

Ostern 1902 — Ostern 1903.

Jahresbericht
des
Herzoglichen Karls-Gymnasiums
in
Bernburg.

Erstattet

von

Prof. Dr. Karl Hachtmann,
Direktor.

Eine Abhandlung: „Odysseestudien. Zur Phäakis und Telemachie“ von Herrn
Oberlehrer Trenkel wird als wissenschaftliche Beilage und zugleich als Gratulationsschrift
bei der Hundertjahrfeier des Herzogl. Francisceums in Zerbst gesondert ausgegeben.

Bernburg 1903.

Druck von Otto Dornblüth.

1903. Progr. Nr. 777.



Handwritten signature or initials.

9be
92



Jahresbericht

der theologischen Fakultät

1902

Prof. Dr. Karl Bosenmann

Das Berichtsjahr ist ein reichhaltiges gewesen. Die theologische Fakultät hat in diesem Jahre eine Reihe von Vorlesungen gehalten, die von den Studierenden mit großem Interesse aufgenommen wurden. Die theologische Fakultät hat auch eine Reihe von Publikationen veröffentlicht, die von den Studierenden mit großem Interesse aufgenommen wurden.



Bonn, den 1. März 1903

Karl Bosenmann

I. Lehrverfassung.

I. Tabellarische Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für dieselben bestimmte wöchentliche Stundenzahl.

	VI.	V.	IV.	III b.	III a.	II b.	II a.	I b.	I a.	Summa.
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19
Deutsch	3	3	3	2	2	3	3	3	3	25
Lateinisch	8	8	8	8	8	7	7	7	7	68
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	6	36
Französisch	—	—	4	2	2	3	3	3	3	20
Geschichte	1	1	2	2	2	2	3	3	3	28
Geographie	2	2	2	1	1	1	—	—	—	8
Rechnen u. Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	4	34
Naturbeschreibung	2	2	2	2	—	—	—	—	—	8
Physik	—	—	—	—	2	2	2	2	2	10
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Singen	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4
Summa	29	30	31	32	32	32	32	32	32	

Fakultativ:

- Englisch: II a 2 Std., I b und I a 2 Std.
- Hebräisch: II a 2 Std., I b und I a 2 Std.
- Zeichnen: II b—I a 2 Std.
- Singen: IV—I a abteilungsweise (je 2 Std.).
- Schreiben: III a—VI a 2 Std.

Bemerkung. Durch die Klammern zu „Deutsch“ und „Lateinisch“ (VI—IV) soll angedeutet werden, dafs diese beiden Gegenstände thunlichst in einer Hand zu vereinigen sind.

2. Verteilung der Lektionen von Ostern 1902 — Michaelis 1902.

Namen der Lehrer.	Ordinaris	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Stunden-zahl.
Prof. Dr. Hachmann, Direktor.	I a	7 Lateinisch	5 Lateinisch	—	—	—	—	—	—	—	12
Oberlehrer Hildebrand, Professor.		4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	—	—	—	—	—	—	18
Oberlehrer Dr. Köhler, Professor.	I b	6 Griechisch 3 Geschichte	4 Griechisch 3 Geschichte 2 Horaz	—	—	—	—	—	—	—	18
Oberlehrer Gramer, Professor.	II a	2 Hebräisch	2 Griechisch. (Dichter.)	5 Lateinisch 4 Griechisch 2 Hebräisch	—	—	2 Geschichte 1 Geographie	—	—	—	18
Oberlehrer Schell, Professor.	II b	—	—	3 Deutsch 2 Vergl.	5 Lateinisch 4 Griechisch	—	—	2 Geschichte 2 Geographie	—	—	18
Oberlehrer Fiedler, Professor.	III a	—	—	—	3 Geschichte u. Geographie 2 Homer	8 Lateinisch 6 Griechisch	—	—	2 Geographie	—	21
Oberlehrer Mindel, Professor.	III b	—	—	—	3 Deutsch 2 Vergl.	2 Deutsch 8 Lateinisch 6 Griechisch	—	—	—	—	21
Oberlehrer Dr. Stein.	V	—	—	3 Geschichte u. Geographie 2 Homer	—	2 Deutsch 2 Geschichte 1 Geographie	—	—	8 Lateinisch 3 Deutsch 1 Geschichte	—	22
Oberlehrer Trenkel.	IV	—	—	—	—	—	—	8 Lateinisch 3 Deutsch	—	8 Lateinisch 3 Deutsch	22
Oberlehrer Eisenberg.		—	—	—	4 Mathematik 2 Physik	3 Mathematik 2 Naturb. resp. Physik	3 Mathematik 2 Naturb.	4 Mathematik u. Rechnen 2 Naturb.	—	—	22
Oberlehrer Dr. Heine.		3 Deutsch	3 Deutsch	—	—	2 Französisch	2 Französisch	4 Französisch	—	—	14 + 9 Turn- St. = 23 St.
Oberlehrer Dr. Klefsmann.		3 Französisch 2 Englisch	3 Französisch 2 Englisch	3 Französisch 2 Englisch	3 Französisch	—	2 Religion 2 Schreiben	—	—	2 Geographie 1 Geschichte	19
Bosse, Lehrer am Gymnasium.	VI	—	—	—	—	—	2 Religion 2 Schreiben	—	—	—	27
Illmer, Musikdirektor.		1 Gesang für Tenor und Bass		1 Gesang für 4 Stimmen combinirt		1 Gesang für Sopran und Alt		2 Gesang	2 Gesang	2 Gesang	7
Kriehenberg, Zeichenlehrer.		2 Zeichen		2 Zeichen		2 Zeichen		2 Zeichen	2 Zeichen	—	10
Fischer, Superintendent.		2 Religion	2 Religion	2 Religion	—	—	—	—	—	—	6
Heinzelmann, Pastor.		—	—	—	2 Religion	—	—	—	—	—	4
Thiele, Vorschullehrer.		—	—	—	—	—	—	2 Turnen	2 Turnen	2 Turnen	6

2. Verteilung der Lektionen von Michaelis 1902 — Ostern 1903.

Namen der Lehrer.	Ordinaris	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Stunden-zahl.
Prof. Dr. Hachtmann, Direktor.	Ia	7 Lateinisch	5 Lateinisch	—	—	—	—	—	—	—	12
Oberlehrer Hildebrand, Professor.		4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	—	—	—	—	—	—	18
Oberlehrer Dr. Köhler, Professor.	Ib	6 Griechisch 3 Geschichte	4 Griechisch 3 Geschichte 2 Horaz	—	—	—	—	—	—	—	18
Oberlehrer Gramer, Professor.	IIa	2 Hebräisch	2 Griechisch. (Dichter.)	5 Lateinisch 4 Griechisch 2 Hebräisch	—	—	2 Geschichte 1 Geographie	—	—	—	18
Oberlehrer Fiedler, Professor.	IIIa	—	—	8 Lateinisch 6 Griechisch	3 Geschichte u. Geographie 2 Homer	—	—	2 Geographie	—	—	21
Oberlehrer Nindel, Professor.	IIIb	—	—	—	3 Deutsch 2 Vergil	—	2 Deutsch 8 Lateinisch 6 Griechisch	—	—	—	21
Oberlehrer Dr. Stein.	V	—	—	3 Geschichte u. Geographie 2 Homer	—	—	—	—	8 Lateinisch 3 Deutsch 1 Geschichte	—	22
Oberlehrer Trenkel.	IV	—	—	3 Deutsch 2 Vergil	4 Griechisch	—	—	—	—	—	20
Oberlehrer Dr. Günther.		—	—	—	5 Lateinisch	—	—	—	—	—	20
Oberlehrer Eisenberg.	IIb	—	—	—	4 Mathematik 2 Physik	3 Mathematik 2 Naturb. resp. Physik	3 Mathematik 2 Naturb.	4 Mathematik u. Rechnen 2 Naturb.	—	—	22
Oberlehrer Dr. Heine.		3 Deutsch	3 Deutsch	—	—	2 Französisch	2 Französisch	4 Französisch	—	—	14 + 9 Turnst. = 23 St.
Oberlehrer Dr. Kießmann.		3 Französisch 2 Englisch	3 Französisch 2 Englisch	3 Französisch 2 Englisch	3 Französisch	—	—	—	—	—	19
Bosse, Lehrer am Gymnasium.	VI	—	—	—	—	—	2 Religion 2 Schreiben	2 Religion 2 Schreiben	2 Religion 3 Rechnen 1 Geometrie 2 Naturb. 2 Schreiben	2 Geographie 1 Geschichte 3 Religion 4 Rechnen 2 Naturb. 2 Schreiben	27
Illmer, Musikdirektor.		1 Gesang für Tenor und Bass 1 Gesang für Sopran und Alt									
Krähenberg, Zeichenlehrer.		2 Zeichnen 2 Zeichnen									
Fischer, Superintendent.		2 Religion	2 Religion	2 Religion	—	—	—	—	—	—	6
Heinzelmann, Pastor.		—	—	—	2 Religion	2 Religion	—	—	—	—	4
Thiele, Vorschullehrer.		—	—	—	—	—	—	2 Turnen	2 Turnen	2 Turnen	6

3. Erledigte Lehraufgaben.

Oberprima. Ordinarius: der Direktor.

Religionslehre 2 Stunden. Holzweissig, Repetitionsbuch. Bibel. Spruchbuch. Schulgesangbuch. Krüger-Delius, Vademecum. Novum testamentum Graece. Superintendent Fischer. Glaubens- und Sittenlehre im Anschluß an neutestamentliche Schriften und in Verbindung mit der Erklärung der Confessio Augustana. Erklärung neutestamentlicher Schriften, namentlich des Römerbriefs. Eine Schrift Luthers. Repetitionen. Gelesen wurden: 1) Brief Pauli an die Römer, 2) Luthers Thesen (repetitorisch), 3) Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation.

Deutsch 3 Stunden. Wychgram, Hilfsbuch zur Literaturgeschichte. Hopf und Paulsiek für I. Oberlehrer Dr. Heine.

Goethes und Schillers Leben und Bedeutung unter Bezugnahme auf Herder und Wieland. Goethesche und Schillersche Dramen und Gedichte (Gedankenlyrik). Proben neuerer Dichter, darunter auch Grillparzer. Einiges aus der Psychologie. Ergänzung der Mitteilungen aus der Poetik, Metrik und Rhetorik. Jährlich 8 Aufsätze, darunter 2 Klassenaufsätze.

Lektüre: Luthers Brief an die Ratsherrn. Schiller, Gedichte. Goethe, Gedichte und Faust, I. Teil. Disponierübungen. Übungen im freien Vortrag.

Aufgaben für die Aufsätze: 1) Freies Thema. — 2) Die Bedeutung der kleinen Staaten für die Entwicklung der Kultur. — 3) „Die Schmerzen sind's, die ich zu Hilfe rufe; denn es sind Freunde, Gutes raten sie.“ (Klassenaufsatz.) — 4) Der Gewissenskampf Iphigeniens in Akt 3 u. 4. — 5) Die Tragik in der Geschichte der Hohenstaufen. — 6) Die Entwicklung des bahnbrechenden Genius nach Goethe's Gedicht: „Mahomets Gesang“. (Klassenaufsatz.) — 7) a) Lessings Bedeutung für die Literatur. — b) Inwiefern ergänzt sich die Herrschertätigkeit der drei ersten preussischen Könige? (Klassenaufsatz.) — 8) Abituriententhema.

Prüfungsarbeit Michaelis 1902: Arminius, Luther, Lessing — drei Befreier.

Prüfungsarbeit Ostern 1903: Wodurch wurde bei den Hellenen trotz aller politischen Zerrissenheit das Bewußtsein der nationalen Einheit lebendig erhalten?

Lateinisch 7 Stunden. H. J. Müller, Schulgrammatik. Ostermann-H. J. Müller, Übungsbuch T. V. Der Direktor.

Extemporalien: Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische, und zwar überwiegend im Anschluß an die Lektüre; zuweilen eine Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche. Alle 14 Tage eine Korrektur, 1 St. Grammatisch-stilistische Übungen wöchentlich 1 St. Lektüre 5 St. a) Prosa. Cicero pro Sestio. Tacitus, Agricola. Wöchentlich wurde eine Stunde aus Livius, I. Dekade ex tempore übersetzt. Privatlektüre aus Livius. — b) Poesie: Horaz, Satiren und Episteln (Auswahl).

Griechisch 6 Stunden. Professor Dr. Köhler.

Grammatische Repetitionen im Anschluß an die Exercitien und Übersetzungen. Alle 14 Tage eine Korrektur, 1 St. Lektüre 5 St. a) S. S. Homer II. XIII—XXIV (Auswahl) bis Johannis, von da ab Demosthenes, Olynthische Reden. b) W. S. Soph., Elektra bis Weihnachten, von da ab Plato, Laches. Wöchentlich wurde eine Stunde aus Xenophon, Scripta minora extemporiert.

Prüfungsaufgabe zu Michaelis 1902: Aus Thucyd. IV.

Prüfungsaufgabe zu Ostern 1903: Aus Isocr. Philipp.

Französisch 3 St. Strien, Schulgrammatik. Strien, Choix de Poésies. Oberlehrer Dr. Kiefsmann.

Zusammenfassende grammatische Wiederholungen und Sprechübungen. Alle 3 Wochen ein Extemporale, resp. eine Übersetzung eines diktierten französischen Textes in das Deutsche. Lektüre: Corneille, Horace. — Histoire de la révolution française.

Prüfungsaufgabe Michaelis 1902: Michaud, Histoire des croisades.

Hebräisch (fakultativ) 2 St. Stier, Hebr. Grammatik. Professor Cramer.

Repetitionen und Erweiterung des Pensums der Sekunda. Das schwache Verbum, die Nominalstämme, die Nominalflexion, das Nomen mit Suffixen. Die unregelmäßigen Substantiva. Die Partikeln und ihre Verbindung mit Suffixen und einiges Übersichtliche über die Zahlwörter. Die wichtigsten Regeln aus der Syntax im Anschluss an die Lektüre. Im Semester 5—6 Korrekturen, in der Regel Klassenarbeiten (Exegesen). Übungen im schriftl. und mündl. Analysieren der Formen. Gelesen im S. S.: Bücher Samuelis (Auswahl); im W. S.: Psalmen (Auswahl). Daneben öfters Übersetzungen ex tempore.

Englisch (fakultativ) 2 St. Tendering, Lesebuch. Gropp und Hausknecht, Sammlung engl. Gedichte. Oberlehrer Dr. Kiefsmann.

Erweiterung der Syntax und des Wortschatzes im Anschluss an die Lektüre. Lese-, Schreib- und Sprechübungen. Etwa alle 3 Wochen ein Extemporale oder Diktat. Lektüre: Dickens, Sketches. — Gardiner, Historical Biographies.

Geschichte und Geographie 3 St. Schultz, Lehrbuch der Geschichte, T. IV. Kiepert-Wolf, Historischer Schulatlas. Professor Dr. Köhler.

Die wichtigsten Begebenheiten der Neuzeit, insbesondere der preussisch-deutschen Geschichte von 1648—1888. Im Anschluss an die preussische Geschichte zusammenfassende Belehrungen über die sozialen Bestrebungen der Hohenzollern. Wiederholungen in zusammenfassenden Überblicken. Wiederholungen aus der Geographie im Anschluss an den Geschichtsunterricht.

Mathematik 4 St. F. Reidt, Elemente der Mathematik. Bardey, Aufgabensammlung. Greve, Logarithmentafeln. Professor Hildebrand.

Geometrie 2 St. Stereometrie und deren Anwendung auf die mathematische Erd- und Himmelskunde; Aufgaben, Wiederholungen. Der Koordinatenbegriff und einige Grundlehren der Kegelschnitte. Arithmetik 2 St. Wiederholungen und Übungen; Kombinationslehre und ihre nächstliegenden Anwendungen auf die Wahrscheinlichkeitslehre; binomischer Lehrsatz für ganze positive Exponenten; Lehre von den imaginären Größen; Aufgaben.

Prüfungsaufgaben für Michaelis 1902:

- 1) Zur Konstruktion eines Dreiecks sind gegeben a , $p-q$ und $w_c: h_c$.
- 2) Wie verhält sich der gleichseitige Kegel, dessen Mantel gleich der Oberfläche einer gegebenen Kugel ist, zu dem regelmäßigen Tetraeder, das dieser Kugel einbeschrieben?
- 3) Ein Dreieck zu berechnen aus $r = 15,05208$, $p-q = 22,61$ und $h_a: b = 25,2: 25,5$.
- 4) Eine Rente von 2500 \mathcal{M} , welche noch 15 Jahre gezahlt wird, soll in eine von 8000 \mathcal{M} verwandelt werden. Wie lange kann letztere ausgezahlt werden, wenn 4% berechnet werden?

Prüfungsaufgaben für Ostern 1903:

- 1) Bestimme durch ihre Koordinaten die Punkte auf der X- und Y-Achse, welche von den gegebenen Punkten $P_1(2,1)$ und $P_2(9,7)$ gleich weit entfernt liegen.

2) Von einem schiefen Kegel kennt man die größte Seitenlinie $S = 7$, die kleinste $s = 5$, und dafs im Grundkreise zu einer Sehne von der Länge 6 ein Peripheriewinkel von der Gröfse $\beta = 48^\circ 35' 25''$ gehört. Unter welchem Neigungswinkel α ist die kleinste Seitenlinie gegen die Grundfläche geneigt, und wie grofs der Inhalt des Kegels?

3) Zur Berechnung eines Dreiecks sind gegeben $hc = 29$, $\gamma = 83^\circ 16' 1'',5$ und $p : q = 60,9 : 43,5$.

4) Eine Schuld von 10000 \mathcal{M} , die zu 4% auf Zinseszins steht, wird durch drei Zahlungen nach 5, 10 und 15 Jahren getilgt. Am ersten Termin werden 7500 \mathcal{M} bezahlt, am letzten 824 \mathcal{M} , wie viel am zweiten?

Physik 2 St. Jochmann, Lehrbuch. Professor Hildebrand.

Optik. Mathematische Erd- und Himmelskunde. Wiederholungen und Ergänzungen aus dem ganzen Gebiete.

Bemerkung: In den fremden Sprachen, im Deutschen, in der Geschichte und in der Physik wurden wiederholt deutsche Klassenarbeiten angefertigt. Themata: 1) Bestimmung der Lichtgeschwindigkeit nach Fizeau. — 2) Warum mißlang das Streben der Herrscher nach absoluter Monarchie in England, während es in Frankreich erfolgreich war? — 3) Der Sturz des Königs Servius Tullius (nach Liv. I, 46—48). — 4) Das französische und das preussische Königtum vor der Revolution. — 5) Die heilsamen Folgen der Mäfsigkeit nach den Lehren des Ofellus bei Horaz. — 6) Gedankengang in der Einleitung zur Lebensbeschreibung Agrikolas. — 7) Welches waren die Ursachen des Zusammensturzes des preussischen Staats im Jahre 1806? — 8) Das Sehen mit zwei Augen. — 9) Freie Übersetzung eines Stückes aus „Histoire de la Révolution française“. — 10) Goethes Universitätsjahre. — 11) Der Reichsreformversuch des deutschen Volkes im Jahre 1848 und der des preussischen Königs Friedrich Wilhelm IV. Ein Vergleich. — 12) Gedankengang in dem von Horaz an seinen Freund Mäcen gerichteten Widmungsgedicht.

Unterprima. Ordinarius: Prof. Dr. Köhler.

Religionslehre 2 Stunden. Holzweissig, Repetitionsbuch. Bibel. Spruchbuch. Schulgesangbuch. Krüger-Delius, Vademecum. Novum testamentum Graece. Superintendent Fischer.

Das Wichtigste aus der Kirchengeschichte: Entwicklung der römisch-katholischen Kirche, germanische Missionen, Mönchtum, Scholastik, Mystik und kirchliches Leben, die Reformation, Pietismus, Rationalismus, Union. Das Wichtigste über die Verfassung der evangelischen Landeskirche Preussens und Anhalts. Die Veranstaltungen der äufseren und inneren Mission, neuere Sekten. Erklärung ausgewählter Abschnitte des Evangelium Johannis und leichterere Briefe. Gelesen wurde der Galaterbrief (Urtext). Einführung in die Schriften Luthers; davon gelesen: 1) Thesen (repetitorisch). 2) Die Freiheit eines Christenmenschen. Repetition der Bibelkunde, der wichtigsten Kirchenlieder und Bibelsprüche.

Deutsch 3 Stunden. Lesebuch von Hopf und Paulsiek für I. Wychgram, Hilfsbuch z. Liter.-Geschichte. Oberlehrer Dr. Heine.

Proben aus der Literaturgeschichte des 16., 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Überblick über die Literaturgeschichte von Luther bis Lessing, ausführlicher Lessing und Klopstock. Klopstocks Oden und einige Stellen aus dem Messias. Abschnitte aus Lessings prosaischen Schriften (bes. Laokoon und Hamburg. Dramaturgie). Einiges aus der Logik, Dispositionsübungen, Prosalektüre. Lektüre: Luthers Sendbrief vom Dolmetschen, Schiller, Wallensteins Lager, Piccolomini und Wallensteins Tod. Freie Vorträge. 8 Aufsätze, darunter 2 Klassenaufsätze.

Aufgaben für die Aufsätze: 1) Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs. — 2) Der erste Jäger und der erste Kürassier in „Wallensteins Lager“. — 3) Der Ehrgeiz, eine Quelle des Segens und des Unsegens für die Völker (Klassenaufsatz). — 4) Freies Thema. — 5) Vorgeschichte von Lessings Nathan. — 6) Schillers Kunst, die Aktschlüsse wirksam zu gestalten, nachgewiesen an seinem Drama „Die Piccolomini“. — 7) Paris und die Pariser vor der Belagerung (nach d'Hérison, Journal d'un officier d'ordonnance). — 8) Wie lassen sich die Grundgedanken von Lessings „Laokoon“ an Schillers „Pompeji und Herkulanum“ veranschaulichen? (Klassenaufsatz.)

Lateinisch 7 Stunden. H. J. Müller, Schulgrammatik. Ostermann - H. J. Müller, Übungsbuch T. I.

Extemporalien: Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische, und zwar überwiegend im Anschluß an die Lektüre zuweilen eine Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche. Alle 14 Tage eine Korrektur. 1 St. Grammatisch-stilistische Übungen wöchentlich 1 St. Lektüre: 5 St. a) Prosa: Cicero, In Verrem IV. Tacitus, Germania (cap. 1—27) und aus den Annalen I u. II die auf Deutschland bezüglichen Stellen. Außerdem wurde wöchentlich eine Stunde aus Livius III. Dekade extemporiert. Privatlektüre aus Livius. 3 St. Der Direktor. b) Poesie: Horaz, Oden I—IV (Auswahl). 2 St. Prof. Dr. Köhler.

Griechisch 6 Stunden. Grammatische Repetitionen und Zusammenfassungen aus allen Gebieten im Anschluß an die Exercitien und Übersetzungen. Alle 14 Tage eine Korrektur. 1 St. Lektüre: a) Prosa. 3 St. S. S.: Thucyd., III u. VI (Auswahl). W. S.: Plato, Kriton und Schlufs des Phaedon. Eine Stunde wöchentlich wurde aus florilegium II und Thucydides extemporiert. Professor Dr. Köhler. b) Poesie. 2 St. S. S.: Hom. Ilias I—XII (Auswahl). W. S.: Sophocl., König Oedipus. Professor Cramer.

Französisch 3 Stunden. Strien, Schulgrammatik. Strien, Choix de Poésies. Oberlehrer Dr. Kiefsmann.

Lektüre: d'Hérison, Journal d'un officier d'ordonnance. — Molière, L'Avare.

Zusammenfassende grammatische Wiederholungen, Sprechübungen. Alle 3 Wochen ein Extemporale, resp. eine Übersetzung eines diktierten französischen Textes in das Deutsche.

Hebräisch (fakultativ) 2 Stunden. (Mit Prima A vereint.) Professor Cramer.

Englisch (fakultativ) 2 Stunden. (Mit Prima A vereint.) Oberlehrer Dr. Kiefsmann.

Geschichte und Geographie 3 Stunden. Schultz, Lehrbuch der Geschichte T. III. Kiepert-Wolf, Historischer Schulatlas. Professor Dr. Köhler.

Die für die Weltkultur bedeutsamsten römischen Kaiser. Deutsche Geschichte des Mittelalters bis 1648 unter eingehender Berücksichtigung der Verfassungs- und Kulturverhältnisse. Übersicht des Staatenbestands von 1648. Ausserdeutsche Verhältnisse von weltgeschichtlicher Bedeutung (Kreuzzüge, kirchliche Reformbewegungen, Entdeckungen des 15. u. 16. Jahrhunderts). Repetitionen aus den früheren Gebieten, auch geographische Wiederholungen.

Mathematik 4 Stunden. Reidt, Elemente der Mathematik. Bardey, Aufgabensammlung. Greve, Logarithmentafeln. Professor Hildebrand.

Geometrie 2 Stunden. Trigonometrie. Übung im Lösen planimetrischer Konstruktionsaufgaben. Stereometrie I. T. Arithmetik 2 St. Arithmetische Reihen 1. Ordnung und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung, Gleichungen 2. Grades und höhere, die sich auf quadratische zurückführen lassen. Wiederholungen.

Physik 2 Stunden. Mechanik mit Anwendung auf Wärmelehre. Wellenlehre, Akustik. Einiges aus der Physiologie. Professor Hildebrand.

Themata für die deutschen Klassenarbeiten: 1) Wie entstand der mittelalterliche Feudalstaat? — 2) Wie vollzog sich in Syrakus im Jahre 214 v. Chr. der Übergang vom Königtum zur Republik? — 3) Welche Göttergestalten treten im ersten Buch der Ilias in der Handlung hervor? — 4) Wie vereitelt L. Pinarius den Plan der Einwohner von Henna? — 5) Verwendung der Schraube. — 6) Warum konnte sich die christliche Herrschaft im Morgenlande nicht halten? — 7) Die Geschichte Baierns bis auf die Wittelsbacher. — 8) Welche Stellung nahm nach Tacitus bei den alten Deutschen die Frau ein? — 9) Der Inhalt der Parodos im „König Oedipus“. — 10) Wie findet Ti. Sempronius Gracchus im J. 212 v. Chr. Geb. seinen Tod? — 11) Hauchbilder. — 12) Welche Sagen liegen Wolframs Parzival zu Grunde?

Ober-Sekunda. Ordinarius: Professor Cramer.

Religionslehre 2 St. Holzweissig, Repetitionsbuch. Bibel. Spruchbuch. Schulgesangbuch. Krüger-Delius, Vademecum. Superintendent Fischer.

Lesen und Erklärung aus der Apostelgeschichte sowie leichterer Abschnitte aus neutestamentlichen Büchern, welche von dem christlichen Gemeindeleben handeln. In Verbindung damit Lebensbilder der Apostel und anderer biblischer Personen. Juden- und Heidenchristentum und die Einigung der Kirche. Kampf und Sieg des Christentums im römischen Reiche. Einführung in die Schriften Luthers im Anschluß an die Reformationsgeschichte. Repetition der fünf Hauptstücke, der wichtigsten Bibelsprüche, Psalmen und Lieder.

Deutsch 3 St. Hopf und Paulsiek für II. Im S. S.: Professor Scheil; im W. S.: Oberlehrer Trenkel.

Lesen von Dramen. Gedichte, besonders Balladen von Schiller und Goethe. Auswendiglernen von Dichterstellen. Freie Vorträge über Stoffe aus dem Unterricht sowie nach freier Wahl. Jährlich 8 Aufsätze, in jedem Semester ein Klassenaufsatz.

Lektüre. S. S.: Goethe, Egmont, Goethe, Gedichte (Auswahl nach Zimmermann). W. S.: Lessing, Minna von Barnhelm. Schiller, Jungfrau von Orleans.

Aufgaben für die Aufsätze: 1) Ein Vergleich zwischen Uhlands Ballade „Des Sängers Fluch“ und Goethes Romanze „Der Sänger“. — 2) „Nicht der ist in der Welt verwaist, — Dem Vater und Mutter gestorben, — Sondern der für Herz und Geist — Sich keine Liebe und kein Wissen erworben.“ (Rückert.) — 3) Welche Charaktereigenschaften giebt Goethe dem Grafen Egmont in den ersten beiden Akten seines gleichnamigen Dramas? — 4) Welche Vorteile hat Deutschland durch seine Lage am Meere? — 5) Wer die Wahl hat, hat die Qual. — 6) Darf Tellheim Werners Schuldner sein? — 7) Was erreicht Minna v. Barnhelm durch ihre Erdichtung bei Tellheim (Klassenaufsatz)? — 8) Wie konnte in Johanna der Gedanke entstehen, dafs sie zur Rettung des Vaterlands berufen sei?

Lateinisch 7 St. H. J. Müller, Grammatik. Ostermann-H. J. Müller, Übungsbuch, T. V. Wiederholungen unter eingehender Berücksichtigung der wichtigeren und schwierigeren Regeln der Syntax. Belehrungen über stilistische Eigentümlichkeiten. Übersetzen ins Lateinische aus dem Übungsbuche. Ergänzung früher gelernter Phrasen und synonymischer Unterscheidungen. 2 St. Alle 14 Tage eine Korrektur, gewöhnlich Klassenarbeiten; die 3. Arbeit jedesmal eine Übersetzung aus dem Lateinischen. Lektüre: a) Prosa 3 St. S. S.: Livius XXI. W. S.: Sallust, De bello Jugurthino. Wöchentlich wurde eine Stunde aus Livius und Curtius extemporiert.

Professor Cramer. b) Poesie 2 St. S. S.: Vergil, Aeneis IV—VI (Auswahl). W. S.: Auswahl aus Ovid, Catull, Tibull und Properz. Im S. S.: Professor Scheil; im W. S.: Oberlehrer Trenkel.

Griechisch 6 St. Kaegi, Kurzgefaßte griechische Schulgrammatik.

Grammatik 1 St. Abschluß der systematischen Grammatik, Syntax der Tempora und Modi, Lehre vom Infinitiv und Participium. Alle 14 Tage ein Extemporale, abwechselnd Übersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische (im Anschluß an die Lektüre), und Übersetzungen aus dem Griechischen ins Deutsche. Lektüre: Prosa 3 St. S. S.: Bruhn, Lesebuch für Obersekunda (Auswahl). W. S.: Herodot, (Auswahl von Stein) Buch 8 u. 9. Wöchentlich wurde 1 St. ex tempore übersetzt aus Xenophons Anabasis und Hellenica. Professor Cramer. Homer 2 St. Od. XIII—XXIV (Auswahl). Oberlehrer Dr. Stein.

Französisch 3 St. Strien, Schulgrammatik. Strien, Choix de poésies. Oberlehrer Dr. Kiefsmann.

Wiederholung und Ergänzung des syntaktischen Lehrstoffs nebst mündlichen und schriftlichen Übungen. Synonymisches, Stilistisches und Metrisches im Anschluß an die Lektüre. Sprechübungen. Wiederholung und Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. Alle 14 Tage ein Extemporale, resp. eine Übersetzung eines diktirten französischen Textes in das Deutsche. Lektüre: Daudet, Ausgewählte Erzählungen. — François Coppée, Oeuvres. — Sandeau, Made-moiselle de la Seiglière.

Hebräisch (fakultativ) 2 St. Stier, Hebräisches Übungsbuch. Stier, Hebräische Grammatik. Professor Cramer.

Formenlehre, Pronomina, das unveränderliche Nomen mit Feminal-, Plural- und Status constructus-Bildung und mit Suffixen. Das starke Verbum und Überblick über das schwache Verbum. Die Suffixa des schwachen Verbuns. Lektüre der Lesestücke aus Stier, sowie einiger zusammenhängender Stücke. Übungen im mündlichen und schriftlichen Analysieren der Formen. Exercitien. Formenerklärungen. Alle 3 Wochen eine Korrektur.

Englisch (fakultativ) 2 St. Tendering, Lehrbuch. Oberlehrer Dr. Kiefsmann.

Aussprache, Orthographie, Formenlehre, Elemente der Syntax. Aneignung eines mäßigen Wortschatzes. Etwa alle 3 Wochen ein Extemporale oder Diktat. Lektüre: Lesestücke und Gedichte aus dem Lehrbuche.

Geschichte u. Geographie 3 St. Schultz, Lehrbuch der alten Geschichte. Kiepert-Wolf, Historischer Schulatlas. Oberlehrer Dr. Stein.

Hauptereignisse der griechischen Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen und der römischen Geschichte bis Augustus mit Ausblicken auf Orient und Hellenismus. Besondere Berücksichtigung der Verfassungs- und Kulturverhältnisse in zusammenfassender und vergleichender Gruppierung. Repetitionen der früheren Pensa. Geographische Wiederholungen im Anschluß an die Geschichte.

Mathematik 4 St. Fr. Reidt, Elemente der Mathematik. Greve, Logarithmentafeln. Bardey, Aufgabensammlung. Professor Hildebrand.

Arithmetik: Gleichungen, besonders quadratische mit mehreren Unbekannten. Planimetrie: Einiges über harmonische Punkte und Strahlen, sowie über Transversalen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Konstruktionsaufgaben, besonders auch solche mit algebraischer Analysis. Trigonometrie: Goniometrie. Einfache Dreiecksberechnungen.

Physik 2 St. Jochmann, Lehrbuch. Professor Hildebrand.

Wärmelehre nebst Anwendungen auf Meteorologie. Magnetismus, Elektrizität, insbesondere Galvanismus. Wiederholungen.

Themata für die deutschen Klassenarbeiten: 1) Die Charakteristik Hannibals bei Livius. — 2) Die Bestimmung der Dampfwärme des Wassers. — 3) Wie rechtfertigt Praxithea im Drama Erechtheus des Euripides den Opfertod ihrer Tochter? — 4) Was trieb die Perser zur Eroberung Griechenlands? — 5) Die schwierigste Stelle beim Alpenübergange Hannibals. (Nach der Beschreibung bei Livius.) — 6) Welche Charaktereigenschaften bekundet Eumaeus bei der Aufnahme des Odysseus? — 7) Aeneas' Zusammentreffen mit Dido in der Unterwelt. — 8) Plutarchs Urteil über die von Perikles geschaffenen Monumentalbauten. — 9) Welches sind die Vorzüge der Lage Roms? — 10) Der elektrische Strom als Lichtquelle. — 11) Gedankengang in der Rede des Volkstribunen Memmius (nach Sallust). — 12) Inhalt der 4. Elegie Tibulls. — 13) Themistokles im Kriegsrat vor der Schlacht bei Salamis. — 14) Freie Übertragung aus „Le Luthier de Crémone“ Sc. VII.

Unter-Sekunda. Ordinarius: Im S. S.: Professor Scheil; im W. S.: Oberlehrer Eisenberg.

Religionslehre 2 St. Holzweissig, Repetitionsbuch. Bibel. Spruchbuch. Schulgesangbuch. Pastor Heinzelmann.

Lesen und Erklärung ausgewählter Stellen des Alten Testaments, namentlich aus den poetischen und prophetischen Schriften. Lesen und Erklärung eines der synoptischen Evangelien nebst vertiefender Wiederholung der Bergpredigt. Wiederholung und Erweiterung der Reformationgeschichte. Wiederholung des Katechismus und Vertiefung seines Verständnisses durch Darlegung seiner inneren Gliederung sowie durch Würdigung der Auslegung Luthers in ihrer Richtung auf den religiös-sittlichen Grundgehalt des Christentums. Repetition der wichtigsten Bibelsprüche, Psalmen und Kirchenlieder.

Deutsch 3 St. Hopf und Paulsiek für IIb. Professor Nindel.

Praktische Anleitung zur Anfertigung von Aufsätzen. Lektüre: Ausgewählte Abschnitte aus dem Nibelungenliede. Dichter der Freiheitskriege, Schillers Gedichte, darunter die Glocke, einige geschichtliche Dramen. Lesen und Besprechen von Aufsätzen und Gedichten aus dem Lesebuch. Auswendiglernen von Dichtungen. Vorträge im Anschluss an Gelesenes und über freigeählte Themata. 8 Aufsätze, darunter 2 Klassenaufsätze. Schiller, Jungfrau v. Orleans. Lektüre nach Hopf und Paulsiek.

Aufgaben für die Aufsätze: 1) Welche Eigenschaften hebt Schiller im Siegesfeste an den griechischen Helden hervor? — 2) „Die Elemente bassen das Gebild der Menschenhand.“ — 3) Wie wirbt Gunther um Brunhilde? (Klassenaufsatz.) — 4) Beschreibung des Bildes von E. Lauffer: Kriemhilde an der Bahre Siegfrieds. — 5) Johanna in der Heimat. (Nach dem Prolog in der „Jungfrau von Orleans.“) — 6) Das Wunderbare in Schillers Jungfrau von Orleans. — 7) Weshalb und auf welche Weise verfolgt Juno den Aeneas und seine Mannen? — 8) Wie gelingt es Sino, die Trojaner zu täuschen?

Lateinisch 7 St. H. J. Müller, Grammatik.

Wiederholung der Kasus-, Tempus- und Moduslehre. Abschluss der Verbalsyntax in ihren Hauptregeln. Übersetzen in das Lateinische aus dem Übungsbuch. Erlernen von Phrasen und synonymischen Unterscheidungen im Anschluss an die Lektüre. 3 St. Nach 2 Extemporalien eine Übersetzung ins Deutsche. Wöchentlich 1 Korrektur. Lektüre: a) Prosa. 2 St. S. S.: Cicero in Catilinam I u. II; W. S.: Livius I (Auswahl). Wöchentlich wurde 1 Stunde ex tempore.

übersetzt. Im S. S.: Professor Scheil; im W. S.: Oberlehrer Dr. Günther. b) Poesie. 2 St. Ovid. *Metam.* u. Vergil, *Aen. lib. I u. II* (Auswahl). Professor Nindel.

Griechisch 6 St. Kaegi, *Kurzgefaßte griechische Grammatik*.

Grammatik 2 St. Syntax des Nomens sowie die notwendigsten Regeln der Tempus- und Moduslehre. Einprägung von Musterbeispielen. Wiederholungen der Formenlehre. Alle 14 Tage ein Extemporale, gelegentlich eine Übersetzung ins Deutsche. Alle 14 Tage eine Korrektur. Lektüre: Prosa 2 St. S. S.: Xenophon, *Anab. III u. IV* (Auswahl). W. S.: Xenophon, *Hellenika I u. II* (Auswahl). Wöchentlich wurde 1 St. aus Xenophon, *Anab. ex tempore* übersetzt. Im S. S.: Professor Scheil; im W. S.: Oberlehrer Trenkel. Homer 2 St. Auswahl aus *Odys. II, VI, IX*. Professor Fiedler.

Französisch 3 St. Strien, *Schulgrammatik*. Strien, *Lehrbuch T. II. u. Choix de poésies*. Oberlehrer Dr. Kieffmann.

Auswahl der praktisch wichtigsten Gesetze aus allen Gebieten, insbesondere über die Rektion der Zeitwörter, den Gebrauch der Zeiten und Modi, des Infinitivs, der Partizipien, des Gerundiums und über die Fürwörter, Vergleichungssätze und Negationen. Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Diktat. Lektüre: Erkmann-Chatrian, *Histoire d'un conscrit*. — Monod, *Allemands et Français*.

Geschichte 2 St. Andrä, *Grundriß*. Kiepert-Wolf, *Historischer Schulatlas*. Professor Fiedler.

Deutsche Geschichte vom Jahre 1740 bis zum Tode Kaiser Wilhelms I. Daneben Repetitionen der früheren Pensen. Anhaltische Geschichte im Anschluß an die deutsche Geschichte.

Geographie 1 St. Daniel, *Leitfaden*. Debes, *Schulatlas*. Professor Fiedler.

Wiederholung und Ergänzung der Länderkunde Europas mit Ausnahme des Deutschen Reichs. Elementare mathematische Erdkunde. Kartenskizzen.

Mathematik 4 St. Fr. Reidt, *Elemente der Mathematik*, Heft 2. Bardey, *Aufgabensammlung*. Oberlehrer Eisenberg.

Arithmetik: Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Übung im Rechnen mit Logarithmen. Einfache quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. Planimetrie: Ähnlichkeitslehre, Proportionalität gerader Linien am Kreise, stetige Teilung. Regelmäßige Vielecke. Kreisumfang und Kreisinhalt. Konstruktionsaufgaben.

Physik 2 St. Jochmann, *Lehrbuch*. Oberlehrer Eisenberg.

Vorbereitender physikalischer Lehrgang. Anfangsgründe der Chemie nebst Besprechung einzelner wichtiger Mineralien. Einfache Erscheinungen aus der Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität in experimenteller Behandlung.

Themata für die deutschen Klassenarbeiten: 1) Xenophon berätet sich mit Sokrates über seine Teilnahme am Perserzuge. — 2) Die Verdienste Friedrich Wilhelms I. um den Staat. — 3) Von Erfurt bis Grotz-Görschen. (Erzählung eines französischen Rekruten.) — 4) Ceres bestraft einen frechen Knaben (nach Ovid). — 5) Worin unterscheiden sich die Aufgaben der Physik und Chemie? — 6) Wie bringt Aurelle de Paladines Zucht in seine Truppen? — 7) Das Heiligtum und Fest der Artemis in Skillus. — 8) Schicksale des Aeneas in Italien. — 9) Die Leydener Flasche. — 10) Die List des Eteonikos. — 11) Treu und Glauben (Erzählung nach Reuters Gedicht „Treu und Glöwen“).

Bemerkung. Die Klassen Ia—IIb (einschließl.) wurden auf Grund einer Verfügung der Herzogl. Oberschulbehörde von Zeit zu Zeit — gewöhnlich alle 3 Wochen — zu Übungen im freien Vortrag und in der Deklamation in der Aula vereinigt. Die Themata der Vorträge waren folgende: 1) Haydns Jugend. — 2) Inhaltsangabe von Körners Zriny. — 3) Die historische Persönlichkeit Wallensteins. — 4) Wallenstein bei Schiller. — 5) Verdienste Friedrich Wilhelms I. um das preussische Heer. — 6) Inhaltsangabe von Kleists Michael Kohlhaas. — 7) Ost-Africa als Kolonialland. — 8) Andree's Luftschiffahrt. — 9) Ausgestorbene und aussterbende Säugetiere Mitteleuropas. — 10) Die Kunde der Wala, aus der Edda. — 11) Goethe, ein Freund der Natur und der Jagd. — 12) Ludwigs XIV. Charakter. — 13) Unternehmungen und Bestrebungen des großen Kurfürsten zur See. — 14) Inhaltsangabe von Wolffs „Wilder Jäger“. — 15) Arndts Verhältnis zum Freiherrn von Stein. — 16) Friedrichs des Großen Stellung zur französischen Literatur und sein Verkehr mit Voltaire. — 17) Einfahrt in ein Steinkohlenbergwerk. — 18) Egmont in der Geschichte. — 19) Goethe als Naturforscher. — 20) Sitten und Gebräuche der Chinesen. — 21) III. Aufzug aus R. Wagners „Walküre“. — 22) Die Gottesurteile. — 23) Theodor Körners Verwundung und Tod. — 24) Chamisso, „Peter Schlemihl“. — 25) Das Lagerleben im dreißigjährigen Kriege nach Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit. — 26) Luther und die neuhochdeutsche Schriftsprache. — 27) Die Entwicklung der deutschen Kriegsflotte. — 28) Die Fehde im Mittelalter. — 29) Die Entstehung der Himmelskörper. — 30) Die Verhandlungen vor der Kaiserkrönung. — 31) Der Untergang des deutschen Ordens. — 32) Charakteristik des Prinzen aus den „Drei Reiherfedern“. — 33) Lessings letzte Lebensjahre. — 34) Die Jagd im Mittelalter. — 35) Die Insel Wyk. — 36) Moltkes Stellung zu den türkischen Großen während seines Aufenthalts in der Türkei. — 37) Das Leben in den Städten zu Ende des 18. Jahrhunderts. — 38) Der Einfluß der französischen Besetzung Frankfurts auf Goethe (nach „Wahrheit und Dichtung“).

Ober-Tertia. Ordinarius: Professor Fiedler.

Religionslehre 2 St. Schulz-Klix, Biblisches Lesebuch. Anhaltisches Spruchbuch. Anhaltisches Schulgesangbuch. Separat-Ausgabe des Neuen Testaments und der Psalmen. Pastor Heinzelmann.

Das Reich Gottes im Neuen Testaments; Lesen und Erklärung von entsprechenden biblischen Abschnitten; eingehende Behandlung der Bergpredigt und der Gleichnisse. Reformationsgeschichte im Anschluß an ein Lebensbild Luthers. Kurzer Abriss der Geschichte des evangelischen Kirchenliedes. Wiederholung von Kirchenliedern und Bibelsprüchen.

Deutsch 2 St. Orthographische Regeln und Wörterverzeichnis. Hopf und Paulsiek für Ober-Tertia. Oberlehrer Dr. Stein.

Das Wichtigste aus der Wortbildungslehre nach Musterbeispielen. Episches und Lyrisches, besonders Balladen von Schiller und Uhland. Biographische Bemerkungen über die wichtigsten Dichter und Belehrungen über die poetischen Formen und Gattungen. Auswendiglernen von Gedichten und Stellen aus Dichtungen. Alle 4 Wochen ein Aufsatz.

Lateinisch 8 St. H. J. Müller, Grammatik. Ostermann-Müller, Übungsbuch für Tertia, nebst Vocabularium. Professor Fiedler.

Grammatik: Wiederholung und Ergänzung der Tempus- und Moduslehre. Übersetzungen aus dem Übungsbuche. 4 St. Nach 2 Extemporalien eine Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche. Wöchentlich eine Korrektur. Lektüre: 4 St. Caesar, bell. gall. I u. VII. Prosodie und Metrik mit Übungen. Ovid, Metam. (Auswahl nach Siebelis.)

Griechisch 6 St. Kaegi, Kurzgefaßte griech. Grammatik. Kaegi, Übungsbuch T. II. Professor Fiedler.

Grammatik: Die Verba auf μ und die wichtigsten unregelmäßigen Verba. Gedächtnismäßige Einprägung der Präpositionen. Wiederholung der Lehraufgabe von IIIb. Ausgewählte Hauptregeln der Syntax im Anschluß an die Lektüre. Übersetzen aus dem Übungsbuche. Extemporalien. Wöchentlich eine Korrektur. Lektüre. S. S.: Kaegi, Übungsbuch T. II. (3 St.) W. S.: Xenophon, Anab. II. (4 St.)

Französisch 2 St. Strien, Schulgrammatik und Strien, Lehrbuch T. II. Oberlehrer Dr. Heine.

Die unregelmäßigen Zeitwörter unter Ausschluss der minder wichtigen; der Gebrauch von avoir und être zur Bildung der umschriebenen Zeiten. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre und über Vorkommnisse des täglichen Lebens. Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Diktat. Lektüre aus dem Lesebuch.

Geschichte 2 St. Andrä, Grundrifs. Kiepert-Wolf, Historischer Schulatlas. Oberlehrer Dr. Stein.

Deutsche Geschichte vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen, insbesondere brandenburgisch-preussische Geschichte. Die außerdeutsche Geschichte wie in IIIb. Anhaltische Geschichte in Anknüpfung an die deutsche Geschichte. Repetitionen aus den früheren Pensen.

Geographie 1 St. Daniel, Leitfaden. Debes, Schulatlas. Oberlehrer Dr. Stein.

Wiederholung und Ergänzung der Landeskunde des Deutschen Reichs. Kartenskizzen.

Mathematik 3 St. Reidt, Planimetrie. Bardey, Aufgabensammlung. Oberlehrer Eisenberg.

Arithmetik: Wiederholung der Bruchrechnung in Anwendung auf Buchstabenausdrücke. Ergänzung des in IIIb Gelernten. Einfachste Sätze der Proportionslehre. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Potenzen mit positiven ganzzahligen Exponenten. Planimetrie: Wiederholung und Fortsetzung der Kreislehre. Sätze über die Flächengleichheit der Figuren (Pythagoreischer Lehrsatz). Berechnung der Flächen gradliniger Figuren. Konstruktionsaufgaben.

Naturbeschreibung und Physik 2 St. Ströse, Leitfaden der Zoologie. Oberlehrer Eisenberg.

Lehre vom Bau des menschlichen Körpers. Unterweisungen über die Gesundheitslehre. Übungen im schematischen Zeichnen. Vorbereitender physikalischer Lehrgang: Einfachste Erscheinungen aus der Mechanik fester, flüssiger und gasförmiger Körper, sowie aus der Wärmelehre in experimenteller Behandlung.

Themata für die deutschen Klassenarbeiten: 1) Worin liegt die Bedeutung der Hussitenkriege? — 2) Philemon und Baucis. — 3) Lafontaine's Zerstretheit. — 4) Welche äußeren Gründe führt Caesar für den Krieg gegen die Helvetier an? — 5) Das Akkommodationsvermögen des Auges. — 6) Wie kam Ariovist nach Gallien? — 7) Wie ward Gudrun geraubt? — 8) Die Griechen am Tage nach der Schlacht von Kunaxa. — 9) Was bewog die Gallier im J. 52 zum Aufstande gegen die Römer? — 10) Der Prager Sonderfriede. — 11) Wodurch hatte Althaea das Leben ihres Sohnes in der Gewalt? — 12) Wie läßt sich mittels der hydrostatischen Wage das spezifische Gewicht fester Körper bestimmen? — 13) Wodurch wurde bei dem gemeinsamen Rückzuge durch Mesopotamien Mifstrauen zwischen den Griechen und Persern erregt?

Unter-Tertia. Ordinarius: Professor Nindel.

Religionslehre 2 St. Schulz-Klix, Biblisches Lesebuch. Anhaltisches Spruchbuch. Anhaltisches Schulgesangbuch. Separatausgabe des Neuen Testaments und der Psalmen. Lehrer am Gymnasium Bosse.

Das Reich Gottes im Alten Testamente. Lesen und Erklärung von entsprechenden biblischen Geschichten, Psalmen und leichteren Stellen aus den Propheten. Belehrungen über das Kirchenjahr und die Bedeutung der gottesdienstlichen Ordnungen. Erklärung und Erlernung des 4. u. 5. Hauptstücks. Wiederholung der anderen Hauptstücke. Wiederholung früher gelernter Sprüche und Kirchenlieder. Einprägung von einigen leichteren Psalmen, sowie von 2—4 neuen Liedern oder besonders wertvollen Liederstrophen.

Deutsch 2 St. Orthographische Regeln und Wörterverzeichnis. Hopf und Paulsiek für Unter-Tertia. Professor Nindel.

Zusammenfassende und vertiefende Wiederholung der Pensen von VI—IV. Lesen von Prosastücken und Gedichten besonders Balladen. Biographische Bemerkungen über die wichtigsten Dichter, sowie über die poetischen Formen und Gattungen der Lektüre. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Häusliche Arbeiten alle 4 Wochen, in jedem Semester ein Klassenaufsatz.

Lateinisch 8 St. H. J. Müller, Grammatik. Ostermann, Übungsbuch für Tertia. Professor Nindel.

Wiederholung und Ergänzung der Kasuslehre. Die Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre. Übersetzen in das Lateinische aus dem Übungsbuche. 4 St. Nach 2 Extemporalien im Anschluß an die Lektüre eine Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche. Wöchentlich eine Korrektur. Lektüre: Caesar, de bello gallico, Buch II u. VI. 4 St.

Griechisch 6 St. Kaegi, Kurzgefaßte griech. Grammatik. Kaegi, Übungsbuch T. I. Professor Nindel.

Regelmäßige Formenlehre des attischen Dialektes bis zum verbum liquidum (einschließl.) Das Nötigste aus der Laut- und Accentlehre in Verbindung mit der Flexionslehre. Einprägung einzelner syntaktischer Regeln im Anschluß an Gelesenes. Vokabellernen. Schriftliches und mündliches Übersetzen aus dem Übungsbuche. Extemporalien. Alle 8 Tage eine Korrektur.

Französisch 2 St. Strien, Lehrbuch T. I. Strien, Schulgrammatik. Oberlehrer Dr. Heine. Fortsetzung der Lese- und Sprechübungen. Erweiterung des Wortschatzes. Wiederholung der regelmäßigen Konjugation. Einübung des Konjunktivs und der fragenden und verneinenden Form in Verbindung mit Fürwörtern. Schriftliche Übungen und mündliche Übersetzungen. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Diktat. Lektüre aus dem Lehrbuche.

Geschichte 2 St. Müller-Junge, Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes. Kiepert-Wolf, Historischer Schulatlas. Professor Cramer.

Die Hauptmomente aus der römischen Kaiserzeit. Deutsche Geschichte von dem ersten Zusammenstoßen der Deutschen mit den Römern bis zum Ausgange des Mittelalters. Die außerdeutsche Geschichte, insoweit sie für das Verständnis der deutschen Geschichte von Bedeutung ist. Anhaltische Geschichte im Anschluß an die deutsche Geschichte. Repetitionen aus der griechischen und römischen Geschichte.

Geographie 1 St. Daniel, Leitfaden. Debes, Schulatlas. Professor Cramer.
Länderkunde der aufsereuropäischen Erdteile; die deutschen Kolonien; Vergleichung mit den Kolonialgebieten anderer Länder. Kartenskizzen.

Mathematik (incl. Rechnen) 3 St. Bardey, Aufgabensammlung. Reidt, Planimetrie. Oberlehrer Eisenberg.

Arithmetik: Die Grundrechnung mit absoluten Zahlen und Einführung der positiven und negativen Zahlgrößen unter Beschränkung auf das Notwendigste. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Planimetrie: Erweiterung der Dreieckslehre. Lehre von den Parallelogrammen, den Sehnen und Winkeln am Kreise. Konstruktionsübungen.

Naturbeschreibung 2 St. Ströse, Leitfaden der Botanik und der Zoologie. Oberlehrer Eisenberg.

Beschreibung und Vergleichung einiger Nadelhölzer und Sporenpflanzen. Besprechung der wichtigeren ausländischen Nutzpflanzen. Im Anschluss hieran: Übersicht über das gesamte natürliche System. Das Wichtigste aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, sowie einiges über Pflanzenkrankheiten und ihre Erreger. Übungen im schematischen Zeichnen des Beobachteten. Niedere Tiere und Überblick über das Tierreich.

Themata für die deutschen Klassenarbeiten: 1) Die Sitten der Nerven (nach Caesar). — 2) Pferd und Esel (Eine Fabel nach Gleims Gedicht). — 3) Die Wahl Heinrichs I. zum König der Deutschen. — 4) Welche Anpassungserscheinungen zeigen die Windblütler? — 5) Der Anfang des deutsch-französischen Kriegs (Übersetzung). — 6) Der Tod Barbarossas. — 7) Der Ring des Polykrates. — 8) Die Trichine. — 9) Der Übergang der Usipeter und Tenkterer über den Rhein. — 10) Der Mäuseturm bei Bingen.

Quarta. Ordinarius: Oberlehrer Trenkel.

Religionslehre 2 St. Schulz-Klix, Biblisches Lesebuch. Anhaltisches Spruchbuch. Anhaltisches Schulgesangbuch. Separatausgabe des Neuen Testaments und der Psalmen. Lehrer am Gymnasium Bosse.

Das Allgemeine von der Einteilung der Bibel und die Reihenfolge der biblischen Bücher. Lesen und Erklärung von alttestamentlichen und besonders von neutestamentlichen Abschnitten behufs erweiterter und vertiefter Wiederholung der in VI und V behandelten biblischen Geschichten. Katechismus: Wiederholung des Pensums von VI u. V; Durchnahme und Erlernung der 3. Hauptstücks mit Luthers Auslegung. Katechismussprüche und Schriftstellen wie in VI u. V; 4 neue Kirchenlieder; Wiederholung der früher gelernten Lieder.

Deutsch 3 St. Hopf und Paulsiek für IV. Oberlehrer Trenkel.

Grammatik: Der zusammengesetzte Satz und zusammenfassende Einprägung der Regeln über die Zeichensetzung. Das Einfachste aus der Wortbildungslehre. Schriftliche freie Wiedergabe von Gelesenem oder in der Klasse Durchgenommenem. Alle vier Wochen eine häusliche Arbeit oder Klassenarbeit. Lesen von Gedichten und Prosastücken. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten.

Lateinisch 8 St. Ostermann-Müller, Übungsbuch für Quarta. Oberlehrer Trenkel.

Stete Übungen im Konstruieren (bes. Accus. c. inf., Participialkonstruktionen, Abhängigkeitsverhältnis der Nebensätze). Erlernung von Phrasen und synonymischen Unterschei-

dungen im Anschluss an die Lektüre. Wiederholung der Formenlehre, namentlich der unregelmäßigen Verba. Das Wesentliche aus der Kasuslehre, sowie besonders Wichtiges aus der Tempus- und Moduslehre im Anschluss an Musterbeispiele. Übersetzen in das Lateinische aus dem Übungsbuche. Wöchentlich eine Korrektur wie in IIIb. Lektüre aus dem Übungsbuche.

Französisch 4 St. Strien, Elementarbuch der französischen Sprache, Ausg. B. Oberlehrer Dr. Heine.

Einübung einer richtigen Aussprache. Lese- und Sprechübungen. Aneignung eines mäßigen Wortschatzes. Einprägung der regelmäßigen Konjugation und von avoir und être mit Ausschluss des Konjunktivs. Geschlechtswort, Hauptwort, Eigenschaftswort nebst Steigerungsformen und Bildung des Umstandsworts. Erlernung der Fürwörter und Zahlwörter. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Elementarbuch oder freiere Übungen. Übungen im Rechtschreiben. Extemporalien oder Diktate. Alle 8 Tage eine Korrektur.

Geschichte 2 St. Jäger, Hilfsbuch für den ersten Unterricht in alter Geschichte. Im S. S.: Professor Scheil; im W. S.: Oberlehrer Dr. Günther.

S. S.: Übersicht über die griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen. Das Allernotwendigste über die orientalischen Kulturvölker, soweit sie nicht schon in der biblischen Geschichte behandelt sind. W. S.: Übersicht über die römische Geschichte bis zum Tode des Augustus in Anlehnung an die führenden Hauptpersonen.

Geographie 2 St. Daniel, Leitfaden. Debes, Schulatlas. Im S. S.: Professor Scheil; im W. S.: Oberlehrer Dr. Günther.

Länderkunde Europas mit Ausnahme des Deutschen Reichs. Entwerfen von einfachen Kartenskizzen an der Wandtafel und in Heften.

Mathematik 2 St. Reidt, Planimetrie. Oberlehrer Eisenberg.

Lehre von den Graden, Winkeln und Dreiecken. Fortgesetzte Übungen im Gebrauche von Zirkel und Lineal.

Rechnen 2 St. Buchenau, Aufgaben für den Rechenunterricht. Heft 4. Oberlehrer Eisenberg.

Dezimalrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben, namentlich die einfachsten Fälle der Prozent-, Zins- und Rabattrechnung. Alle drei Wochen eine Klassenarbeit.

Naturbeschreibung 2 St. Ströse, Leitfaden der Botanik und Zoologie. Oberlehrer Eisenberg.

S. S.: Botanik. Beschreibung und Vergleichung von Pflanzen mit schwieriger erkennbarem Blütenbau. Übersicht über das natürliche Pflanzensystem. W. S.: Zoologie. Gliedertiere mit besonderer Berücksichtigung der Insekten. Übungen im einfachen schematischen Zeichnen des Beobachteten.

Themata für die deutschen Klassenarbeiten: 1) Wodurch rettet Histiaeus den aus dem Lande der Skythen zurückkehrenden Darius? — 2) Der Lotse. — 3) Wie täuscht Themistokles die Spartaner? — 4) Der Preufse in Lissabon. — 5) Die Sonnenblume. — 6) Die Verwandlung des Maikäfers. — 7) Wie besiegt Roland den Riesen? — 8) Die Cikade und die Ameise. — 9) Vorgeschichte des 2. punischen Krieges.

Quinta. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Stein.

Religionslehre 2 St. Halfmann-Köster, Hilfsbuch der evangelischen Religionslehre. Anhaltisches Spruchbuch. Anhaltisches Schulgesangbuch. Lehrer am Gymnasium Bosse.

Biblische Geschichte des Neuen Testaments nach dem Hilfsbuch. Katechismus: Wiederholung des Pensums der Sexta; dazu Erklärung und Einprägung des II. Hauptstücks mit Luthers Auslegung. Sprüche. Vier neue Kirchenlieder, Wiederholung der in VI gelernten Lieder.

Deutsch 3 St. Hopf und Paulsiek für V. Oberlehrer Dr. Stein.

Der einfache und der erweiterte Satz. Das Notwendigste vom zusammengesetzten Satze nebst der dabei zur Anwendung kommenden Zeichensetzung. Lesen von Gedichten und Prosastücken. Mündliches Nacherzählen. Auswendiglernen und möglichst verständnisvolles Vortragen von Gedichten. Wöchentlich ein Diktat, zuweilen dafür eine schriftliche Nacherzählung, in den ersten Zeit nur in der Klasse.

Lateinisch 8 St. Ostermann-Müller, Lateinisches Übungsbuch für V. Oberlehrer Dr. Stein.

Wiederholung der regelmäßigen Formenlehre. Deponentia. Unregelmäßige Formenlehre mit Beschränkung auf das Notwendigste. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes. Stete Übungen im Konstruieren. Übungen im Übersetzen im Anschlusse an das Lesebuch. Einige syntaktische Regeln (Accus. c. infin., Particip. coniunctum, Ablat. absol., Städtenamen, über den doppelten Akkusativ, das perfectum historicum) im Anschlusse an die Lektüre. Alle 8 Tage eine Klassenarbeit, und zwar nach je 2 deutsch-lateinischen Arbeiten eine Übersetzung ins Deutsche.

Geschichte 1 St. Oberlehrer Dr. Stein.

Erzählungen aus der deutschen Sagenwelt und Geschichte. (Biographische Behandlung.)

Geographie 2 St. Daniel, Leitfaden. Debes, Schulatlas. Professor Fiedler.

Länderkunde Mitteleuropas, insbesondere des Deutschen Reichs. Weitere Anleitung zum Verständnis des Reliefs, des Globus und der Karten. Anfänge im Entwerfen von einfachen Umrissen an der Wandtafel und in Heften.

Mathematik 1 St. Köster, Vorschule der Geometrie. Lehrer am Gymnasium Bosse.

Zeichnen einfacher Linien, Winkel und geometrischer Figuren mit Lineal und Zirkel.

Rechnen 3 St. Buchenau, Aufgaben für den Rechenunterricht, Heft 3 u. 4. Lehrer am Gymnasium Bosse.

Teilbarkeit der Zahlen. Gemeine Brüche. Fortgesetzte Übungen mit benannten Dezimalzahlen. Einfache Aufgaben der Regeldeetri. Die deutschen Münzen, Masse und Gewichte. Alle 3 Wochen eine Klassenarbeit.

Naturbeschreibung 2 St. Ströse, Leitfaden der Botanik und Zoologie. Lehrer am Gymnasium Bosse.

Sommer: Botanik. Eingehende Durchnahme der äußeren Organe der Blütenpflanzen im Anschlusse an die Beschreibung vorliegender Arten und an die Vergleichung verwandter Formen. Linnésches System. Winter: Zoologie. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. Grundzüge des Knochenbaues des Menschen.

Sexta. Ordinarius: Lehrer am Gymnasium Bosse.

Religionslehre 3 St. Halfmann-Köster, Hilfsbuch der evangelischen Religionslehre. Anhaltisches Spruchbuch. Anhaltisches Schulgesangbuch. Lehrer am Gymnasium Bosse.

Biblische Geschichte des Alten Testaments nach dem Hilfsbuch. Vor den Hauptfesten die betreffenden Geschichten des Neuen Testaments. Katechismus: Durchnahme und Erlernung des 1. Hauptstücks mit Luthers Auslegung. Erlernung des 3. Hauptstücks ohne Luthers Auslegung nach einfacher Worterklärung. Einprägung einer mäfsigen Zahl von Katechismussprüchen und leichten Schriftstellen, sowie von 4 Kirchenliedern.

Deutsch 3 St. Hopf und Paulsiek für VI. Im S. S.: Oberlehrer Trenkel; im W. S.: Oberlehrer Dr. Günther.

Grammatik: Redeteile, Deklination und Konjugation; Unterscheidung der starken und schwachen Formen. Lehre vom einfachen Satze und von der für ihn erforderlichen Zeichensetzung. Lesen von Gedichten und Prosastücken. Mündliches Nacherzählen von Vorerzähltem und Gelesenem. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Übungen in der Rechtschreibung. Wöchentlich ein Diktat.

Lateinisch 8 St. Ostermann-Müller, Lateinisches Lesebuch für VI. Im S. S.: Oberlehrer Trenkel; im W. S.: Oberlehrer Dr. Günther.

Formenlehre mit Beschränkung auf das Regelmäßige und mit Ausschluss der Deponentia. Im Anschluss an das Übungsbuch Aneignung eines angemessenen Wortschatzes zur Vorbereitung auf die Lektüre. Übungen im Übersetzen im Anschluss an das Lesebuch. Einige elementare syntaktische Regeln (Ort- und Zeitbestimmungen, Ablat. instrument., einzelne Präpositionen, die gebräuchlichsten Konjunktionen) im Anschluss an die Lektüre. Einige Vorschriften über lateinische Wortstellung. Wöchentlich eine Klassenarbeit, und zwar nach je 2 deutsch-lateinischen Arbeiten eine Übersetzung ins Deutsche.

Geschichte 1 St. Oberlehrer Dr. Kiefsmann.

Sagen des klassischen Altertums in biographischer Behandlung.

Geographie 2 St. Daniel, Leitfaden. Debes, Schulatlas. Oberlehrer Dr. Kiefsmann. Grundbegriffe der allgemeinen Erdkunde in Anlehnung an die nächste Umgebung. Erste Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten. Anfangsgründe der Länderkunde, beginnend mit der Heimat und mit Europa.

Rechnen 4 St. Buchenau, Aufgaben für den Rechen-Unterricht, Heft 2 und 3. Lehrer am Gymnasium Bosse.

Die Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen. Die deutschen Mafse, Münzen und Gewichte. Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. Vorbereitung der Bruchrechnung. Alle 14 Tage eine Klassenarbeit.

Naturbeschreibung 2 St. Lehrer am Gymnasium Bosse.

Sommer: Botanik. Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen. Erklärung ihrer Formen und Teile. Im Winter: Zoologie. Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel inbezug auf äufere Merkmale und charakteristische Einzelheiten nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen oder Schaden.

Technischer Unterricht.

a) **Turnen:** 15 St. Oberlehrer Dr. Heine und Vorschullehrer Thiele.

1. Prima A u. B. 1 Stunde für Vorturner. Oberlehrer Dr. Heine. 1 Stunde Verwendung der Vorturner beim Unterricht der Untersekunda und Untertertia.
2. Sekunda A u. B. je 2 St. Oberlehrer Dr. Heine.
3. Tertia A u. B. je 2 St. Oberlehrer Dr. Heine.
4. Quarta und Quinta je 2 St. Vorschullehrer Thiele.
5. Sexta 2 Stunden. Vorschullehrer Thiele.

Dispensiert

im Sommersemester:

Prima A.: 2 von 2 Stunden. Prima B.: 4 von 2 Stunden. Sekunda A.: 2 von 2 Stunden. Sekunda B.: 3 von 2 Stunden. Tertia A.: 2 von 2 Stunden. Tertia B.: 2 von 2 Stunden. Quarta: 2 von 2 Stunden. Sexta: 1 von 2 Stunden.

im Wintersemester:

Prima A.: 2 von 2 Stunden, 1 zeitweilig. Prima B.: 3 von 2 Stunden. Sekunda A.: 6 von 2 Stunden, 1 von 1 Stunde, 2 zeitweilig von 2 Stunden. Sekunda B.: 4 von 2 Stunden. Tertia A.: 2 von 2 Stunden. Tertia B.: 2 von 2 Stunden. Quarta: 4 von 2 Stunden. Sexta: 1 von 1 Stunde und 2 von 2 Stunden.

b) **Gesang:** 7 St. Musikdirektor Illmer.

Abteilung I. Ober-Prima bis Unter-Sekunda 1 St. für Tenor und Bass; Lieder aus „Stein, Aula und Turnplatz“.

Abt. II. Obertertia bis Quarta 1 St. für Sopran und Alt; Choräle, Lieder und Vorübungen zur komb. Gesangst. Allgemeine Musiklehre.

Abt. III. Schüler aus Ober-Prima bis Quarta 1 St. Vierst. Chor: Vierst. Lieder, Motetten, Psalmen und sonstige Gesänge für Schulfeierlichkeiten.

Abt. IV. Quinta und Sexta je 2 St. Stimmbildungs- und Treffübungen. Kenntnis der Violinnoten, der wichtigsten Taktarten und Intervalle. Bildung der Dur-Tonleitern. Choräle, 1- u. 2-st. Lieder.

Teilnehmende

im Sommer:

Prima A.: 11 eine St. Prima B.: 19 eine Stunde. Sekunda A.: 16 eine St. Sekunda B.: 13 eine St. Tertia A.: 18 zwei St., 10 eine St. Tertia B.: 16 zwei St., 3 eine St. Quarta: 27 zwei St.

im Winter:

Prima A.: 6 eine St. Prima B.: 9 eine St. Sekunda A.: 11 eine St. Sekunda B.: 9 eine St. Tertia A.: 10 eine St.; 13 zwei St. Tertia B.: 3 eine St.; 16 zwei St. Quarta: 25 zwei St.

c) **Zeichnen:** 12 St. Zeichenlehrer Krähenberg.

Prima u. Sekunda 2 Stunden. Fakultativ. Zeichnen nach schwierigen Gipsmodellen und antiken Gipsbüsten in Wischmanier; Belehrungen über charakteristische Erscheinungen der Malerei, Architektur und Skulptur. Landschaftliche Skizzen aus Bernburgs Umgebung und Stilleben, zum Teil mit Wiedergabe der Farbenercheinungen. Konstruktionszeichnen: Die Elemente der Centralprojektion an Darstellungen von Denkmälern, Häusern u. dergl. nach gegebenem Grund- und Aufrifs.

Tertia A. 2 St. Obligatorisch. Körperzeichnen unter besonderer Berücksichtigung der Beleuchtungserscheinungen. Zeichnen nach leichten Reliefformen und griechischen Gefäßformen. (Klassen- und Abteilungsunterricht.)

Tertia B. 2 St. Obligatorisch. Einführung in das Körperzeichnen: Vermittlung des Verständnisses der einfachsten perspektivischen Gesetze auf Grund der Anschauung durch Zeichnen nach Drahtmodellen, Holzkörpern und Gebrauchsgegenständen. (Klassenunterricht.)

Quarta 2 St. Obligatorisch. Elementarornamentik. Freihändige Darstellung der krummen Linie: Kreis, Ellipse, Spirale. Übungen im Ergänzen, Verändern und Verknüpfen bekannter ornamentaler Gebilde. Zeichnen nach aufgeklebten natürlichen Blattformen und deren Zusammenstellung zu Füllungen, Ranken, Bändern etc. in teilweise farbiger Ausführung. (Klassenunterricht.)

Quinta 2 St. Obligatorisch. Freihändige Darstellung ebener, geradlinig begrenzter geometrischer Grundformen: Rechteck, Quadrat, Achteck, Dreieck, Sechseck in verschiedenen Lagen Entwicklung schematischer Lebensformen und ornamentaler Zierformen. Kenntnis und Anwendung der Grund- und Mischformen. (Klassenunterricht.)

Am fakultativen Zeichenunterricht nahmen Teil

im Sommersemester:

Prima A.: 3 zwei Stunden. Prima B.: 5 zwei Stunden. Sekunda A.: 11 zwei Stunden. Sekunda B.: 12 zwei Stunden.

im Wintersemester:

Prima A.: 1 zwei Stunden. Prima B.: 1 zwei Stunden. Sekunda A.: 7 zwei Stunden. Sekunda B.: 8 zwei Stunden.

d) **Schreiben** je 2 Stunden in VI u. V. Lehrer am Gymnasium Bosse.

An dem für die Klassen IV—IIIa neu eingerichteten fakultativen Schreibunterricht (2 St.) nahmen aus IV 6, aus IIIb 10, aus IIIa 11 Schüler teil.

Eingeführte Lehrbücher.

		Klasse.
Religion.	Halfmann-Köster, Hilfsbuch für den evangel. Religionsunterricht	VI u. V.
	Schulz-Klix, Biblisches Lesebuch ¹⁾	IV—III A.
	Biblisches Spruchbuch für die Schulen des Herzogtums Anhalt .	VI—IA.
	Holzweissig, Repetitionsbuch	IIB—IA.
	Krüger und Delius, Vademecum aus Luthers Schriften	IIA—IA.
	Neues Testament und Psalmen	IV—III A.
	Bibel	IIB—IA.
Deutsch.	Neues Testament, griechisch. Ausg. v. Tischendorf	IB u. IA.
	Schulgesangbuch für das Herzogtum Anhalt	VI—IA.
	Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauche in den preussischen Schulen ²⁾	VI—IA.
Lateinisch.	Hopf und Paulsiek, Lesebuch in d. Bearbeitung v. Muff	VI—II A.
	Hopf und Paulsiek für I, bearbeitet von Fofs ³⁾	IB u. IA.
	Wychgram, Hilfsbuch f. d. Unterricht in d. deutsch. Literaturgesch. .	IB u. IA.
Griechisch.	Ostermann-H. J. Müller, Übungsbuch für VI, V, IV, III	VI—III A.
	Ostermann-H. J. Müller, Übungsbuch, T. IV. Anhang	IIB.
	Ostermann-H. J. Müller, Übungsbuch, T. V	IIA—IA.
	H. J. Müller, Grammatik zu Ostermanns latein. Übungsbüchern	IIB—IA.
Französisch.	Kaegi, Kurzgefaßte griech. Schulgrammatik	IIB.
	- Griech. Übungsbuch, T. I. 2. Aufl.	III A—II B.
	- - - T. II	IV.
Englisch.	Strien, Elementarbuch der französischen Sprache Ausg. B. ⁴⁾	IIB—IA.
	- Schulgrammatik, Ausg. B. ⁵⁾	IIB.
	- Lehrbuch, T. I. Ausgabe B. ⁶⁾	III A u. II B.
	- Lehrbuch, T. II. Ausgabe B.	IIB—IA.
Hebräisch.	Choix de poésies françaises	IIA—IA.
	Tendering, Lehrbuch	IIA—IA.
	Gropp u. Hausknecht, Auswahl englischer Gedichte	IIA—IA.
	Stier, Kurzgefaßte hebräische Grammatik	IIA—IA.
	- Lesebuch	IIA—IA.

¹⁾ Dafür kommt von Ostern d. J. ab in IV zur Einführung: Halfmann-Köster, Hilfsbuch für den evangel. Religionsunterricht.

²⁾ Dafür von Ostern d. J. ab: Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis. Neue Bearbeitung 1902. Berlin, Weidmann.

³⁾ Dafür gelangt von Ostern ab zur Einführung die Bearbeitung des genannten Lesebuchs von Muff.

⁴⁾ Dafür von Ostern ab: Strien, Französ. Lesebuch für Gymnasien T. I (für IV u. III b).

⁵⁾ Wird von Ostern ab auch in IV gebraucht.

⁶⁾ Kommt von Ostern ab in Wegfall.

	Klasse.		
Mathematik u. Rechnen.	Bardey, Aufgabensammlung	IIIB—IA.	
	Reidt, die Elemente der Mathematik, Heft I (Arithmetik)	IIA—IA.	
	- - - - - II (Planimetrie)	IV—IA.	
	- - - - - III (Stereometrie)	IB u. IA.	
	- - - - - IV (Trigonometrie)	IIA—IA.	
	Köstler, Vorschule der Geometrie	V.	
Naturwissen- schaften.	Greve, Logarithmentafeln	IIB—IA.	
	Buchenau, Rechenaufgaben Heft 2 und 3 ¹⁾	VI.	
	- - - - - 3 - 4 ¹⁾	V. IV.	
Geschichte.	Ströse, Leitfaden. (Ausgabe B)	VI—IIIA.	19.
	Jochmann, Grundrifs der Physik ²⁾	IIB—IA.	
	Jäger, Hilfsbuch für den ersten Unterricht in alter Geschichte	IV.	24.
	Müller-Junge, Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volks	IIIB—IIB.	
	Schultz, Lehrbuch der alten Geschichte ³⁾	IIA.	1.
Geographie.	Luckenbach, Abbildungen zur alten Geschichte	IIA.	
	Wohlrab, Altclassische Realien	IIIB—IA.	14.
	Schulz, Lehrbuch der Geschichte T. III ⁴⁾	IB.	
	Schulz, Lehrbuch der Geschichte T. III ⁵⁾	IA.	20.
	Kiepert-Wolf, Historischer Schulatlas	IIIB—IA.	28.
Singen.	Daniel, Leitfaden	VI—IA.	
	Debes, Schulatlas	VI—IIIB.	5.
	- - - (größere Ausgabe)	IIIA—IA.	6.
	Liedersammlung für die Schulen des Herzogtum Anhalt	VI. V.	
	Schubring, Deutscher Sang und Klang	IV—IA.	9.
	Stein, Aula und Turnplatz	IIB—IA.	

1) Dafür von Ostern d. J. ab: Harms und Kallius, Rechenbuch. Oldenburg u. Leipzig, Stalling.
 2) Von Ostern ab auch in IIIa.
 3) Dafür von Ostern ab: Neubauer, Lehrbücher der Geschichte T. III.
 4) Dafür von Ostern ab: Neubauer, Lehrbücher der Geschichte T. IV.
 5) Dafür von Ostern ab: Neubauer, Lehrbücher der Geschichte T. V.

7.
 22.
 30.
 11.
 16.
 22.
 30.
 9.

II. Verfügungen der Herzoglichen Regierung, Abteilung für das Schulwesen.

Bemerkung. Nur diejenigen Verfügungen sind aufgenommen, deren Kenntnis für das Elternhaus, resp. für das sonst beteiligte Publikum von besonderem Interesse ist.

19. 2. 1902. Vom 1. Juli ab gelangt für die Zahlung des Schulgelds ein neues Quittungsbuch zur Einführung, das von Weniger & Co. in Dessau zu beziehen ist.
24. 2. 1902. Jedes taubstumme oder der Taubstummheit verdächtige Kind ist bei seinem Eintritt in das schulpflichtige Alter bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.
1. 4. 1902. Es werden die Grenzen festgestellt, innerhalb welcher der Unterricht in der Biologie zu erteilen ist.
14. 4. 1902. Als „Nicht-Anhaltiner“ sind in den Jahresberichten diejenigen Schüler anzusehen, deren Eltern zu dem betr. Termine ihren Wohnsitz außerhalb Anhalts haben.
20. 4. 1902. Die von H. Baurat Maurer herausgegebene Schrift „Die Askanier“ wird empfohlen.
28. 4. 1902. Den Neuerungen der französischen Rechtschreibung gegenüber ist einstweilen eine abwartende Stellung einzunehmen.
5. 5. 1902. Die Einübung mehrerer Choräle, die zu schwer und zu wenig gebräuchlich sind, soll in Wegfall kommen.
6. 5. 1902. Die Zeichenunterricht in IIb ist von Pfingsten ab mit dem der Klassen IIa—Ia zu vereinigen.
9. 5. 1902. Im naturbeschreibenden und physikalischen Unterricht sollen die Schüler auf meteorologische Erscheinungen hingewiesen werden; es wird dabei die Programmabhandlung von Ellmann-Cöthen empfohlen.
7. 8. 1902. Die Schule hat die Verpflichtung, im Unterricht auf die schädlichen Folgen der Trunksucht hinzuweisen.
22. 8. 1902. S. H. der Herzog haben gnädig geruht, Herrn Prof. Scheil zum 1. Oktober an das Herzogl. Francisceum zu berufen und H. Obl. Dr. Günther von dem gleichen Termine ab vom hiesigen Realgymnasium an das Gymnasium zu versetzen.
11. 10. 1902. Die Verfügung vom 17. 9. 1900 wird in Erinnerung gebracht, wonach Kinder, die am Keuchhusten leiden, vom Unterricht auszuschließen sind.
16. 10. 1902. Durch die Gnade Sr. H. des Herzogs wird Herr Oberlehrer Nindel zum „Professor“ ernannt.
22. 11. 1902. Die Abiturienten sind mit den Bestimmungen der neuen Prüfungsordnung rechtzeitig bekannt zu machen.
30. 12. 1902. Primanern, die sich dem juristischen Studium widmen wollen, ist von der Wahl dieses Berufs in Anhalt wegen der großen Überfüllung rechtzeitig abzuraten.
9. 1. 1903. Die neue Rechtschreibung gelangt von Ostern d. J. ab zur Einführung.

Außerdem wird Folgendes zur Kenntnis gebracht:

1) Durch Schreiben des Vereins deutscher Chemiker vom 20. 8. 1902 wird folgende Resolution bekannt gegeben: Der Verein deutscher Chemiker veranlaßt, daß Nichtabiturienten von dem Studium der Chemie möglichst schon in den Schulen gewarnt werden; die jungen Leute, die vor der Wahl eines Lebensberufes stehen, sollen rechtzeitig mit der Thatsache bekannt werden, daß ein Überfluß an Chemikern, welche das Reifezeugnis nicht erlangt haben, vorhanden ist.

2) Die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Magdeburg weist durch Schreiben vom 28. 8. 1902 und 25. 2. 1903 von neuem darauf hin, daß die Aussichten für die mittlere Laufbahn im Reichs-Post- und Telegraphendienst andauernd günstig sind.

III. Chronik.

Das Schuljahr wurde Donnerstag, den 20. März, 11 Uhr vormittags mit einem öffentlichen Aktus, mit welchem die Entlassung der Abiturienten verbunden war, geschlossen. Das Programm war dabei folgendes: 1) „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte“ Gemeinsamer Gesang. — 2) Motette: „Danket dem Herrn“, komp. von Kuntze (Schülerchor). — 3) „Frühlingslied“, ged. von Hoffmann v. Fallersleben. Vorgetragen von Engelbert Roenick (IV). — 4) „Der Frühling naht mit Brausen“, komp. von Mendelssohn (Schülerchor). — 5) „Der Strom“, ged. von Robert Reinick. Vorgetragen von Rudolf Fricke (VI). — 6) „Wanderlied“, komp. von Illmer (Schülerchor). — 7) „Deutsches Matrosenlied“, ged. von Reinhold Fuchs. Vorgetragen von Ludwig v. Schilgen (Ib). — 8) „Vaterlandslied“, komp. von Freund (Schülerchor). — 9) Entlassung der Abiturienten durch den Direktor, welcher seiner Ansprache ein Wort des Dichters Robert Reinick zu Grunde legte: „Vor Menschen sei ein Mann, vor Gott ein Kind“. — 10) Komitat, komp. von Mendelssohn (Schülerchor). — 11) „Lob, Ehr' und Preis sei Gott“ Gemeinsamer Gesang. — An demselben Tage fand eine Ausstellung von Zeichnungen der Schüler im Zeichensaal statt, die sich eines lebhaften Besuchs erfreute.

Freitag, den 21. März wurde nach der gemeinsamen Schlufsandacht die Versetzung verkündet und die Censuren verteilt. Schlufs des Unterrichts 10 Uhr vorm.

Das neue Schuljahr begann Dienstag, den 8. April.

Montag, den 29. April, 9 Uhr vorm. fand zur Feier des Geburtstages Sr. Hoheit des Herzogs in der Aula ein Aktus statt. Das Programm dabei war folgendes: 1) Choral: „Lobe den Herrn“. (Allgemeiner Gesang.) 2) Motette: „Danket dem Herrn“, komp. von Kuntze (Schülerchor). 3) Schriftverlesung und Gebet des Herrn Superintendent Fischer. 4) Anhalthymnus, komp. von Illmer (Schülerchor). 5) Festrede des Herrn Oberlehrer Dr. Heine, in welcher derselbe darlegte, welche Vorteile die kleinen Staaten der Entwicklung der deutschen Kultur gebracht haben. 6) Anhaltlied, komp. von Illmer (Schülerchor). 7) Hoch auf Sr. H. den Herzog, ausgebracht von dem Direktor. 8) „Heil unserm Herzog, Heil!“ (Allgemeiner Gesang.) — An demselben Tage erhielt Herr Prof. Dr. Köhler durch die Gnade Sr. H. des Herzogs die Ritterinsignien II. Cl. des anhalt. Hausordens Albrecht des Bären.

Die Pfingstferien währten von Sonnabend, den 17. Mai bis Mittwoch, den 21. Mai.

Freitag, den 30. Mai besuchte Herr Geh. Schulrat Dr. Krüger die Anstalt und wohnte mehreren Unterrichtsstunden bei.

Montag, den 2. Juni und Dienstag, den 3. Juni wurde wegen der Hitze der Nachmittagsunterricht ausgesetzt.

Die Sommerferien begannen Sonnabend, den 28. Juni und währten bis Montag, den 28. Juli.

In der gemeinsamen Andacht, welche vor dem Beginn des Unterrichts Dienstag, den 29. Juli stattfand, gedachte der Berichterstatter der Herzogin-Witwe Friederike von Anhalt-Bernburg, welche am 10. Juli zu Alexisbad im einundneunzigsten Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen und am 14. Juli in der Fürstengruft der St. Ägidienkirche hierselbst feierlich beigesetzt ist.

Montag, den 25. August begann die schriftliche Prüfung der Abiturienten.

Am Tage vor dem Sedantage, Montag, den 1. September unternahmen die einzelnen Klassen unter Führung der Herren Ordinarien Schulfahrten, und zwar Ia nach Ballenstedt, Mägdesprung und Alexisbad, Ib nach Ballenstedt und dem Falken im Selkethale, IIa nach Gernrode und Thale, IIb nach Dessau und Wörlitz, IIIa nach Thale und Treseburg, IIIb nach Gernrode und Ballenstedt, IV nach Könnern und Wettin, V nach Plötzkau, VI nach Könnern und Rothenburg a. S. Für Dienstag, den 2. September wurde der Unterricht freigegeben.

Mittwoch, den 17. September, 10 Uhr vorm. fand unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Schulrat Dr. Krüger die mündliche Abiturientenprüfung statt: die vier Oberprimaner, die sich zum Examen gemeldet hatten, erhielten das Zeugnis der Reife und wurden Sonnabend, den 27. September durch den Unterzeichneten bei der Schlussandacht entlassen.

Donnerstag, den 18. September, Nachmittag unternahm Herr Zeichenlehrer Krähenberg mit den Schülern der Klassen Ia—IIb, die an dem Zeichenunterricht teilnehmen, einen Ausflug nach Aschersleben und Frose, um die dortigen interessanten Bauten in Augenschein zu nehmen.

Dienstag, den 30. September, 9 Uhr vorm. wurde das Sommersemester geschlossen.

In der Schlussandacht verabschiedete der Unterzeichnete Herrn Prof. Scheil und sprach ihm seine besten Wünsche für seine neue Stellung am Herzogl. Francisceum in Zerbst aus. Zugleich dankte er ihm herzlich für die treuen Dienste, die er fast 10 Jahre lang dem Herzogl. Karls-gymnasium geleistet hat.

Die Michaelisferien währten vom 1. Oktober bis 13. Oktober.

Das Winterhalbjahr wurde Dienstag, den 14. Oktober mit einer gemeinsamen Andacht eröffnet. In derselben führte der Unterzeichnete Herrn Oberlehrer Dr. Günther¹⁾,

¹⁾ Oberlehrer Dr. Karl Günther wurde am 20. September 1861 in Nienburg a./S. geboren. Er erhielt seine Schulbildung auf dem Ludwigsgymnasium zu Cöthen, welches er Ostern 1880 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Zuerst studierte er in Jena, alsdann in Halle Philologie. In Halle wurde er am 19. Dezember 1883 zum Doktor phil. promoviert; auch legte er daselbst seine Staatsprüfung ab. Von Ostern 1885 — Ostern 1886 absolvierte er sein Probejahr in Cöthen. Nachdem er kurze Zeit als Lehrer an einem Privatinstitut in Melsungen tätig gewesen war, wurde er Ostern 1888 als provisorischer Hilfslehrer am hiesigen Realgymnasium beschäftigt und wurde am 1. Juli 1889 daselbst fest angestellt; an dieser Anstalt hat er bis Michaelis 1902 gewirkt. Folgende literarische Publikationen sind von ihm im Druck erschienen: 1) *De genuini, quem vocant, dativi usu Homeric.* Halle 1884 (Doktordissertation); 2) *Plutarchs vita Camilli in ihren Beziehungen zu Livius und Aurelius Victor.* Beilage z. 17. Jahresbericht des Herzogl. Karlsrealgymnasiums, 1899.

welcher durch die Gnade Sr. H. des Herzogs vom 1. Oktober ab an das Karls-gymnasium berufen ist, in sein neues Amt ein und begrüßte ihn im Namen der Anstalt.

Freitag, den 31. Oktober wurde von den Lehrern und den evangelischen Schülern der Anstalt das Reformationsfest durch eine Schulfeier, die 9 Uhr vorm. in der Aula abgehalten wurde, festlich begangen. Herr Pastor Heinzelmann hielt die Ansprache über das Thema: „Luther und die Koburg“.

Dienstag, den 9. Dezember wurde der Nachmittagsunterricht zum Schlittschuhlaufen freigegeben.

Mittwoch, den 17. Dezember besuchte Herr Geh. Schulrat Dr. Krüger die Anstalt und wohnte einigen Unterrichtsstunden bei.

Die Weihnachtsferien begannen Sonnabend, den 20. Dezember, 10 Uhr vorm. und endeten Sonntag, den 4. Januar.

Dienstag, den 27. Januar, 11 Uhr vorm. feierte die Anstalt den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch einen Aktus in der Aula des Karolinums. Das Programm war dabei folgendes: 1) Choral: „Lobe den Herren“ Vers 1, 2 u. 4 (Allgemeiner Gesang). — 2) „Salvum fac regem“, komp. v. Illmer (Schülerchor). — 3) „Zu Kaisers Geburtstag“, vorgetragen von Johannes Schirrmeister (VI). — 4) „Germania“, komp. v. Illmer (Schülerchor). — 5) Festrede, gehalten von Herrn Oberlehrer Dr. Günther. In derselben wurde auf die hohen Verdienste hingewiesen, die Kaiser Wilhelm II. um die Entwicklung der deutschen Seemacht sich erworben hat. — 6) „Deutsche Flagge, deutsche Ehre“, komp. v. A. Klughardt (Schülerchor). — 7) „Das deutsche Vaterland“, gedichtet v. Hamerling. Vorgetragen von Rudolf Vierthaler (Ib). — 8) „Vaterlandslied“, komp. v. Klein (Schülerchor). — 9) Hoch auf S. M. Kaiser Wilhelm II., ausgebracht von dem Direktor. — 10) „Heil Dir im Siegerkranz“ (Allgemeiner Gesang).

Montag, den 9. Februar begann die schriftliche Prüfung der Abiturienten; sie währte bis Donnerstag, den 12. Februar.

Dienstag, den 3. und Mittwoch, den 4. März fand unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Schulrat Dr. Krüger die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Acht Oberprimaner erhielten das Zeugnis der Reife, darunter drei unter Dispensation von der mündlichen Prüfung. Sie wurden Sonnabend, den 21. März entlassen.

Der Gesundheitszustand unter den Schülern war befriedigend.

Innerhalb des Lehrerkollegiums sind durch Erkrankungen gröfsere Störungen im Unterricht nicht hervorgerufen worden. Folgende Herren des Kollegiums wurden beurlaubt: Prof. Hildebrand vom 16.—28. Juni (Gebrauch einer Kur). — Prof. Scheil den 3. Juni und 19. September (Schöffensitzung) und am 9. Juni (Familienangelegenheiten). — Obl. Dr. Heine am 23. Mai u. 24. Oktober (Schöffensitzung). — Obl. Dr. Kiefsmann vom 29. Juli — 9. August (Studienreise nach England). — Superintendent Fischer vom 29. Juli — 9. August (Gebrauch einer Kur). — Zeichenlehrer Krähenberg den 17. Februar (Abiturientenexamen am Realgymnasium).

Wegen Krankheit mußten vertreten werden: Prof. Hildebrand vom 3.—5. Mai und am 7. November. — Prof. Dr. Köhler am 12. u. 13. August. — Obl. Dr. Stein am 29. November. — Obl. Dr. Heine am 15. u. 16. Mai. — Obl. Dr. Kiefsmann am 9. u. 10. Februar. — Superintendent Fischer am 16. Mai u. 14. November. — Pastor Heinzelmann am 25. April.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über den Bestand.

	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1902	13	18	30	30	20	42	33	32	28	246
2. Abgang bis zum Beginn des Schuljahres 1902/1903	10	—	1	4	1	5	9	—	—	30
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1902 . . .	13	22	20	17	31	22	29	26	12 ¹⁾	192
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1902 . . .	—	—	1	1	2	3	1	1	10	19
4. Bestand am Anfang des Schuljahres 1902/1903	16	27	28	24	35	31	32	30	24	247
5. Zugang im Sommersemester	—	—	1	—	—	1	—	—	—	2
6. Abgang im Sommersemester	4	1	4	1	2	1	—	1	—	14
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	5	—	—	—	—	—	—	—	—	5
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	—	—	1	—	—	2	3
8. Bestand am Anfange des Wintersemesters . . .	17	21	25	23	33	32	32	29	26	238
9. Zugang im Wintersemester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Abgang im Wintersemester	—	—	1	1	1	—	1	—	—	4
11. Bestand am 1. Februar 1903	17	21	24	22	32	32	31	29	26	234
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1903 . . .	19J. 3½ M.	17J. 10 M.	17J. 4 M.	15J. 8 M.	14J. 9 M.	13J. 5 M.	12J. 8 M.	11J. 4 M.	10J. 7 M.	

¹⁾ Von der Vorschule des Herzogl. Karolinums.

Bemerkung. Als Termin für den Bestand unter Nr. 4 und 8 gilt der Schluss der zweiten Schulwoche. —

2. Übersicht über die Religions- u. Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evan- gelische.	Katho- lische.	Dissi- denten.	Juden.	Ein- heimische	Aus- wärtige.	Nicht- ¹⁾ an- haltiner.
1. Am Anfange des Sommersemesters 1902	226	3	—	18	143	104	39
2. Am Anfange des Wintersemesters 1902/1903	217	3	—	18	136	102	34
3. Am 1. Februar 1903	213	3	—	18	134	100	32

Das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten Ostern 1902: 23, Michaelis 1902: 1 Schüler; von diesen sind zu einem praktischen Berufe abgegangen Ostern: 2, Michaelis: 1.

¹⁾ d. h. solche Schüler, deren Eltern zu dem betr. Termine ihren Wohnsitz aufserhalb Anhalts haben.

Übersicht über die Abiturienten.

Laufende Nummer.	Termin der Prüfung.	N ^o	Name.	Geburtsort.	Geburtstag und Confession bzw. Religion.	Anf dem Gymnasium.	In Prima.	Stand und Wohnort des Vaters.	Studium, resp. künftiger Beruf.
1.	Michaelis 1902.	1.	Max Horn.	Staßfurt.	d. 27. Novemb. 1881. Evangel.	6 $\frac{1}{2}$ J.	3 $\frac{1}{2}$ J.	Fabrikbesitz. u. Stadtrat in Staßfurt †.	Chemie.
2.	„	2.	Albert Dräger.	Coswig i. A.	d. 5. Juli 1883. Evangel.	6 J.	2 $\frac{1}{2}$ J.	Mittelschullehrer in Bernburg.	Bankfach.
3.	„	3.	Hans Wendler.	Bernburg.	d. 5. April 1884. Evangel.	9 $\frac{1}{2}$ J.	2 $\frac{1}{2}$ J.	Oberpostsekretär in Bernburg.	Baufach.
4.	„	4.	Franz Lindau.	Cöthen.	d. 22. August 1882. Evangel.	10 $\frac{1}{2}$ J.	2 $\frac{1}{2}$ J.	Rektor in Bernburg.	Theologie.
5.	Ostern 1903.	1.	Erich Frohn. ¹⁾	Ballenstedt a. H.	d. 19. Februar 1885. Evangel.	8 $\frac{1}{2}$ J.	2 J.	Kreislandmesser in Bernburg.	Jura.
6.	„	2.	Ludwig v. Schilgen.	Staßfurt.	d. 26. Januar 1885. Kathol.	4 $\frac{3}{4}$ J.	2 J.	Justizrat in Staßfurt.	Jura.
7.	„	3.	Friedrich Vollmering. ¹⁾	Etgersleben Kr. Wanzleben.	d. 27. Decemb. 1883. Evangel.	5 J.	2 J.	Landwirt in Etgersleben.	Bankfach.
8.	„	4.	Richard Bandel.	Calbe a. S.	d. 16. Juli 1885. Evangel.	9 J.	2 J.	Fabrikbesitz. u. Stadtrat in Calbe a. S.	Jura.
9.	„	5.	Heinrich Hefs.	Oranienbaum.	d. 12. März 1882. Evangel.	12 J. ²⁾	3 J.	Pastor in Bernburg.	Deutsch u. Geschichte.
10.	„	6.	Friedrich Hagemann.	Bernburg.	d. 28. Juni 1882. Evangel.	11 J.	2 J.	Sanitätsrat in Bernburg.	Jura.
11.	„	7.	Paul Adolphi. ¹⁾	Leopoldshall.	d. 13. Novemb. 1884. Evangel.	5 J.	2 J.	Kaufmann in Leopoldshall.	Neuere Sprachen.
12.	„	8.	Heinrich Seeliger.	Osterburg i. A.	d. 24. März 1884. Exangel.	3 J.	2 J.	Oberlehrer in Ballenstedt a. H.	Bankfach.

¹⁾ Von der mündlichen Prüfung dispensiert. ²⁾ Schulbesuch durch Krankheit vielfach unterbrochen.

4. Übersicht über die Namen der übrigen Schüler,

welche vom Beginn bis zum Ende des Schuljahres die Anstalt verlassen haben.

- Unter-Prima:** Paul Jäntsch (Gymnasium in Sangerhausen).
- Ober-Sekunda:** Emil Wesche (Marine). — Hans Reusche (Gymnasium in Magdeburg). — Hermann Dettmer (Geometer). — Martin Schellert (Landwirt). — Erich Neubert (Tierarzt). — Friedrich Arndt (Landwirt).
- Unter-Sekunda:** Ernst Palm (Privatinstitut). — Karl Behrendorf (Norddeutscher Lloyd). — Rudolf Peter (Landwirt). — Friedrich Burau (Kunstschule in Dessau). — Karl Sintermann (Kaufmann). — Richard Schettler (Gymnasium in Aschersleben).
- Ober-Tertia:** Erich Sintermann (Kaufmann). — Fritz Henze (Gymnasium in Dessau). — Karl Jasper (Berliner Gymnasium). — Otto Uhlmann (Gymnasium in Merseburg).
- Unter-Tertia:** Walter Sannemann (Franciscum in Zerbst). — Hermann Sannemann (desgl.). — Karl Baehr (Handelsschule). — Johannes Burau (Kunstgewerbeschule in Dessau). — Bruno Laszkiewicz (Gymnasium in Cöthen).
- Quarta:** Walter König (Karlsrealgymnasium). — Fritz Küsel (Karlsrealgymnasium). — Paul Müller (Gymnasium in Zittau). — Ernst Riede (Karlsrealgymnasium). — Wilhelm Heinrich (Karlsrealgymnasium). — Wolfgang Stein (desgl.). — Willi Schneider (desgl.). — Fritz Lezius (desgl.). — Karl Oppermann (desgl.). — Fritz Braun (Realschule). — Ernst Behrendorf (Gymnasium in Hamburg).
- Quinta:** Conrad Hennig (Berliner Gymnasium).

V. Vermehrung des Lehrapparates.

A. Bibliothek.

1. Lehrer-Bibliothek. (Bibliothekar Prof. Dr. Köhler.)

a) Durch Schenkung:

Von den Verfassern: Ostermayer, Die Denkmalspflege in Anhalt. — Gronau, Das Parallelenproblem. — K. Hachtmann, Reden gegen Catilina 7. Aufl. — O. Hachtmann, v. Soden als Dramatiker. — Petzold, Städtelexicon. — Von der Gobineau-Gesellschaft: Gobineau, Nachgelassene Schriften. — Katalog der Pariser Weltausstellung.

b) Durch Ankauf:

Börne, Gesammelte Schriften. — Schömann, Griech. Altertümer Bd. II. — Preyer, Die Seele des Kindes. — Kunsterziehung. — v. Sallwürk, Bilderschmuck für unsere Schulzimmer. — Maurer, Die Askanier. — Evers, Schillers Wallenstein erläutert. — Barth, Hellas. — Zettler, Methodik des Turnunterrichts. — Kiefsling u. v. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen. — Nifsen, Italische Landeskunde Bd. II. — Wingerath, Choix de lectures françaises. — Delbrück, Geschichte der Kriegskunst Bd. II, 2. — Meyer, Geschichte des Altertums Bd. IV u. V. —

Meyer, Grundrifs der neueren deutschen Literaturgeschichte. — Floerke, Zehn Jahre mit Böcklin. — Kipling, Soldiers three. — Kipling, Barrack-room Ballads. — Thackeray, The history of Henry Esmond. — Trollope, Barchester-Towers. — Browning, The poetical works. — Gebhardi, Ästhetischer Kommentar zu den lyrischen Dichtungen des Horaz. — Vogel, Grammatisch-orthogr. Nachschlagebuch. — Wunderlich, Der deutsche Satzbau. — Wundt, Einleitung in die Philosophie. — Wassermann, Der schriftliche Verkehr. — Nädelin, Methodische Anleitung zum Schön- und Schnellschreiben. — Wundt, Vorlesungen über die Menschen- und Tierseele. — König, W. Wundt. — Mommsen, Römische Geschichte 9. Aufl. Bd. I. — Weisenfels, Kernfragen des höheren Unterrichts. Neue Folge. — Nilsen, Italische Landeskunde Bd. III. — Gurlitt, Der Deutsche und sein Vaterland. — Cauer, Palaestra vitae. — Siebert, Das Tanzwunder zu Cölbick. — Huch, Blütezeit der Romantik. — Kuno Fischer, Goethes Faust. — Luther als Erzieher. — Duden, Orthogr. Wörterbuch. — Schwartz, Charakterköpfe aus der antiken Litteratur. — Leuchtenberger, Hauptbegriffe der Psychologie. — Sarcey, Le siège de Paris (6 Exemplare).

c) An Zeitschriften:

Unser Anhaltland. — Archaeologischer Anzeiger. — Blätter für höheres Schulwesen. — Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung. — Zeitschrift für deutschen Unterricht. — Zeitschrift für französ. Sprache und Literatur. — Goethe-Jahrbücher. — Zeitschrift für Gymnasialwesen. — Historische Zeitschrift v. Meinecke. — Humanistisches Gymnasium. — Kehr- bach, Mitteilungen über deutsche Erziehung. — Lehrproben und Lehrgänge. — Literarisches Centralblatt. — Zeitschrift für mathemat. u. naturwissensch. Unterricht. — Monatsschrift für höhere Schulen. — Neue Jahrbücher. — Neue philologische Rundschau. — Zeitschrift für Physik und Chemie. — Zeitschrift für evangel. Religionsunterricht. — Rethwisch, Jahresbericht über höheres Schulwesen. — Tille, Deutsche Geschichtsblätter. — Körper und Geist. — Jahresbericht der deutschen Literaturgeschichte. — Schriften des Vereins für Reformationgeschichte.

Außerdem an periodisch erscheinenden Schriften: Verhandlungen der Direktoren- Versammlungen. — Mushacke, Jahrbuch für höhere Schulen. — Anhaltisches Staatshandbuch. — Adreßbuch der Stadt Bernburg.

Als Geschenke: Jahresberichte der Handelskammer. — Jahresberichte der Gemeinde- angelegenheiten Bernburgs. — Jahresbericht des archaeolog. Instituts. — Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. — Neujahrsblätter der histor. Kommission.

An Fortsetzungen: Aus deutschen Lesebüchern. — Bender, Klassische Bildermappe. — Gerber und Greef, Lexicon Taciteum (Schlußlieferung). — Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Kiepert, Formae orbis antiqui. — Menge und Preufs, Lexicon Caesarianum. — Müllenhof, Deutsche Altertumskunde. — Iwan Müller, Handbuch des klassischen Altertums. — Scriptorum rerum Germanicarum. — Thesaurus linguae latinae. — Müller und Wieseler, Antike Denkmäler zur griech. Götterlehre.

2. Schüler-Bibliothek. (Bibliothekar: Professor Cramer.)

a) Durch Ankauf:

Maurer, Die Askanier. — Elster, Methodischer Leitfaden der deutschen Interpunktions- lehre (3 Exemplare). — Sach, Deutsches Leben in der Vergangenheit. — Toeppe, Abrégé de l'histoire de la littérature française (3 Exemplare). — Frenssen, Jörn Uhl. — Avenarius, Hausbuch deutscher

Lyrik. — Pfennigsdorf, Christus im modernen Geistesleben. — Deutsche Dichter des 19. Jahrhunderts, herausgeg. von Lyon. Lieferung 1—4: Theodor Storm, Immensee und Ein grünes Blatt; Hermann Sudermann, Frau Sorge; Otto Ludwig, Makkabäer; Fritz Reuter, Ut mine Stromtid.

b) Durch Geschenk:

Zarn, Die Siegesallee in Bild und Wort (v. R. Grofskopf in Berlin). — Wegweiser durch Hamburg und Umgebung (vom Verein zur Förderung des Fremdenkehrs). — Bassenge, Der Streit vor Ilios, Drama nach griechischem Vorbild (vom Verfasser).

3. Unterstützungsbibliothek. (Bibliothekar: Professor Cramer.)

Auch in diesem Jahre wurde durch geschenkte und gekaufte Bücher der Bestand der Bibliothek erweitert.

4. Bibliothek des Lesezimmers. (Bibliothekar: Oberlehrer Trenkel.)

Durch die auf den Unterricht bezüglichen Bücher (Grammatiken, Übersetzungsbücher, Klassikerausgaben etc.), welche von den verehrl. Verlagsbuchhandlungen der Anstalt geschenkt worden sind, wurde auch in diesem Jahre der Bestand der Bibliothek vermehrt.

B. Karten und Bildwerke.

(Verwaltung: Professor Nindel.)

Durch Ankauf:

Durch Geschenk:

C. Physik und Chemie.

(Verwaltung: Professor Hildebrand.)

Ergänzung des Werkzeugs und Materials, Glasstab mit Reibzeug, ein Fritter, ein Sender, ein Taster, 4 Trockenelemente, ein Auftrieb-Apparat, eine Messingspirale, zwei Stimmgabeln auf Resonanzkasten, ein Kompensationsstreifen, eine Jodflasche, eine zerlegbare Leydener Flasche, ein Schmidt'scher Kreisels, Glasmodelle von Saug- und Druckpumpe. Eine Lupe, Glasröhren, Kochflaschen, Retorten und Bechergläser für den Unterricht in der Chemie.

Durch Geschenk:

D. Naturbeschreibung.

(Verwaltung: Oberlehrer Eisenberg.)

Durch Ankauf:

Von L. Buchhold, München: 1) Feuersalamander (*Salamandra maculosa*). — 2) Finnen (*Cysticerus cellulosa*) im Fleisch. — 3) Afrikanischer Skorpion (*Pandinus africanus*). — 4) Chamaeleon. — 5) Ein Schwalbenschwanz (Biologie).

Durch Geschenk:

1) Eine Trappe (Männchen). — 2) Eine Trappe (Weibchen). — 3) Eine Schleiereule. — 4) Turmfalke. — 5) Ein Wasserhuhn (von Frau Inspektor Reinsch).

E. Musik.

(Verwaltung: Musikdirektor Illmer.)

Kuntze, Stimmen zu „Singet dem Herrn“. — Kriegskotten, „Athenischer Festzug“ (Klavierauszug und Stimmen). — Kriegskotten, „Iphigenie auf Tauris“ und „Ruinen von Athen“ (Klavierauszug). — Illmer, „Germania“ und „Kaiserlied“ (autographiert).

F. Zeichnen.

(Verwaltung: Zeichenlehrer Krähenberg.)

Durch Ankauf:

Acht Vasen aus der Kunst-Töpferei von H. Mutz in Altona. — Acht Stück Künstler-Steinzeichnungen aus dem Verlage Teubner und Voigtländer.

G. Turnen.

(Verwaltung: Oberlehrer Dr. Heine.)

Durch Ankauf:

1) Zwei Jagdbälle (ein roter und ein weißer). — 2) Zwei Schlaghölzer. — 3) Ein Tamburin und vier Bälle. — Eine Treppenleiter.

Allen freundlichen Gebern spreche ich im Namen der Anstalt herzlichen Dank aus.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

- 1) Luckenbach-Stiftung. Die Zinsen derselben (= 10 M. p. a.) wurden zum Ankauf von Prämien (s. unten) verwendet.
- 2) Franke-Stiftung. Gegenwärtiger Bestand: 1) Wertpapiere (3½% konsol. preufs. Staats-Anleihe) 2100 M. (Nominalwert). 2) Einlage bei der hiesigen Sparkasse: 201 M. 32 Pf. Summa: 2301 M. 32 Pf.
- 3) Unterstützungsfonds. Gegenwärtiger Bestand: 1) Wertpapiere (3½% konsol. preufs. Staats-Anleihe) 1200 M. (Nominalwert). 2) Einlage bei der hiesigen Sparkasse: 277 M. 97 Pf. Summa: 1477 M. 97 Pf.

Übersicht der Einnahmen und Ausgaben der unter 2 und 3 genannten Stiftungen in der Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1903:

1. Einnahmen.

1) Zinsen der Wertpapiere der Frankestiftung 1. 7. 1902	36 M. 75 Pf.
2) Zinsen der Wertpapiere des Unterstützungsfonds 1. 7. 1902	20 - 99 -
3) Zinsen der Wertpapiere der Frankestiftung 1. 1. 1903	36 - 75 -
4) Zinsen der Wertpapiere des Unterstützungsfonds 1. 1. 1903	21 - 01 -
5) Zinsen aus dem Sparkassenbuch der Frankestiftung 1. 1. 1903	6 - 03 -
6) Zinsen aus dem Sparkassenbuch des Unterstützungsfonds 1. 1. 1903	7 - 62 -
	Summa 129 M. 15 Pf.

2. Ausgaben.

1) An Johannes Bosse (Ib)	20 M. — Pf.
2) An Friedrich Rößler (Ib)	20 - — -
3) An Albert Waschmann (IIa)	30 - — -
4) An Erich Kamin (Ia)	30 - — -
5) Beitrag zur Turnfahrt	3 - 15 -
6) Rechnung bei Buchhändler Böttger	3 - — -
7) Porto für neue Couponsbogen	— - 30 -
	Summa 106 M. 45 Pf.

Abschlufs:

1) Einnahme	129 M. 15 Pf.
2) Ausgabe	106 - 45 -
	Rest: 22 M. 70 Pf. ¹⁾

- 4) Prämienfonds. Gegenwärtiger Besitzstand: eine preufs. konsol. 3½% Staatsanleihe (Nominalw. 200 M.), 3 Stück Bernburger Stadtanleihe (Nominalw. 300 M.) und ein Sparkassenbuch von 140 M. 55 Pf., Summa = 640 M. 55 Pf. — Aus diesem Fonds und der Luckenbach-Stiftung (s. oben) haben Ostern 1902 folgende Schüler Prämien erhalten: Gerhard Heinzelmänn (Ia): Ziegler, Der deutsche Student am Ende des 19. Jahrhunderts. — Max Jordan (Ia): Dasselbe. — Wilhelm Voelcker (IIa): Furtwängler

¹⁾ Diese Summe ist in das Sparkassenbuch des Unterstützungsfonds eingetragen worden.

und Urlichs, Denkmäler griechischer und römischer Skulptur. — Albert Waschmann (IIa): Hachtmann, Olympia und seine Festspiele, und Pergamon, eine Pflanzstätte hellenischer Kunst. — Richard Kreidner (IIIa): Kürschner, Wilhelm II. als Soldat und Seemann. — Otto Schmidt (IIIb): Caspari, Erzählungen für das deutsche Volk. — Theodor Pichler (IV): Reinhard, C. Julii Caesaris commentarii de bello gallico. — Richard Mennicke (V): v. Holleben, Deutsches Flottenbuch. — Rudolf Fricke (VI): Wagner, Entdeckungsreisen in Berg und Tal.

VII. Mitteilungen an die Eltern und die Stellvertreter derselben.

Das Schuljahr wird Freitag, den 3. April mit Bekanntmachung der Censuren und Versetzungen geschlossen werden.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 21. April, 8 Uhr morgens.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt Montag, den 20. April, morgens 9 Uhr im Amtszimmer des Direktors. Die Aufzunehmenden haben eine amtliche Beglaubigung des Geburtsdatums und der gesetzlich vorgeschriebenen Impfung, diejenigen, welche einer andern Lehranstalt angehört haben, ein Abgangszeugnis vorzulegen.

Die Eltern auswärtiger Schüler haben für die Pension, in welche sie ihre Söhne zu geben beabsichtigen, vor jeder definitiven Abmachung die ausdrückliche Genehmigung der Direktion einzuholen.

Es ergeht bei dieser Gelegenheit an alle, die Pensionäre halten, die dringende Aufforderung, dafür Sorge zu tragen, daß von letzteren die Schulgesetze streng beobachtet werden. Sollte sich herausstellen, daß diese Aufgabe nicht mit der nötigen Strenge und Gewissenhaftigkeit erfüllt wird, so wird der Unterzeichnete das betr. Pensionat schliessen.

Lage der diesjährigen Ferien:

	Schluß des Unterrichts:	Beginn des Unterrichts:
1) Osterferien:	Freitag, den 3. April, 10 Uhr vorm.	Dienstag, den 21. April.
2) Pfingstferien:	Freitag, den 29. Mai, 4 Uhr nachm.	Donnerstag, den 4. Juni.
3) Sommerferien:	Sonnabend, den 4. Juli, 9 Uhr vorm.	Dienstag, den 4. August.
4) Michaelisferien:	Mittwoch, den 30. September, 9 Uhr vorm.	Dienstag, den 15. Oktober.
5) Weihnachtsferien:	Dienstag, den 22. Dezember, 10 Uhr vorm.	Mittwoch, den 6. Januar 1904.

Prof. Dr. Karl Hachtmann,
Direktor.

Von L. Buchh
(*Cysticerus cellulosa*) in
maeleon. — 5) Ein Sch

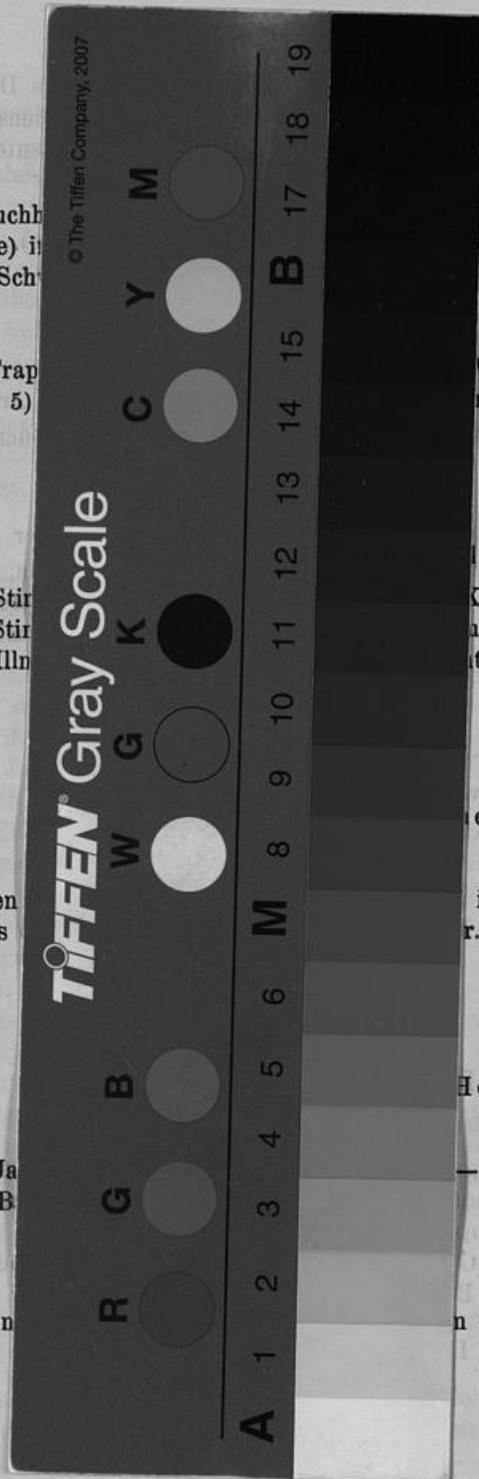
1) Eine Trap
— 4) Turmfalke. — 5)

Kuntze, Stir
(Klavierauszug und Stir
(Klavierauszug). — Illn

Acht Vasen
Steinzeichnungen aus

1) Zwei Ja
Tamburin und vier B

Allen freund



g.
berg.)

alamandra maculosa). — 2) Finnen
on (*Pandinus africanus*). — 4) Cha-

Weibchen). — 3) Eine Schleiereule.
r Reinsch).

mer.)

Kriegskotten, „Athenischer Festzug“
auf Tauris“ und „Ruinen von Athen“
(tographiert).

enberg.)

in Altona. — Acht Stück Künstler-
r.

Heine.)

— 2) Zwei Schlaghölzer. — 3) Ein

n der Anstalt herzlichen Dank aus.

Odysseestudien.

Zur Phäakis und Telemachie.

Von

Paul Trenkel,
Oberlehrer.

Wissenschaftliche Beilage zum Jahresberichte des Herzogl. Karlsruhgymnasiums
in Bernburg, Ostern 1903.



Bernburg 1903.

Druck von Otto Dornblüth.

1903. Progr. Nr. 777.

qbe
92
(1903)

MM



Öbungsstudien
zur Pharmakie und Toxikologie

Paul Tierski

Wissenschaftliche Beiträge zum Jahreskongress des Deutschen Pharmazentralvereins
in Karlsruhe, Oktober 1903



Bericht 1903

Verlag von G. Fischer

Preis 75 Pf.

1. Der Phäakenstaat.

Da die Odysseussage ursprünglich ein Sonnenmythus war¹⁾, so gehört der Aufenthalt des Helden im Schattenlande von vornherein als integrierender Bestandteil dazu. Als nun die Göttin Saga vom Himmel herniederstieg und ihren Wohnsitz unter den Sterblichen aufschlug, als aus dem Gott ein irdischer König wurde, der Thron und Gattin für lange Zeit im Stich lassen muss, da versenkte sich die dichterische Gestaltungskraft in die Zustände eines herrscherlosen Volkes und das Schicksal einer verlassenen Königin. Und wie im Mythos Schatten- und Lichtwelt als Kontraste untrennbar zusammengehören, so musste die Vermenschlichung des Phäakenmythus sich zu einem Gegenbild der häuslichen und staatlichen Zerrüttung auf Ithaka gestalten.

Auf Ithaka finden wir völlige Auflösung der wirtschaftlichen und persönlichen Grundlagen des Hauses, Kampf um den Besitz zwischen Erben und Eindringlingen, Missverständnis zwischen Mutter und Sohn, deren jeder seine eigenen Wege geht, — auf Scheria eine Idylle, die Hausvater, Mutter, Kinder und Schwiegerkinder in vollster Eintracht zeigt, wo grosse Wäsche, Hochzeiten und Volksfeste die aufregendsten Momente sind. Dort wie hier sind grosse Gastereien häufig, bei denen Gesang nicht fehlt und an die sich Tanz und wetteiferndes Spiel anschliesst, aber dort ein ungebundenes, über gesellschaftliche und Tischsitte sich hinwegsetzendes Wesen, das dem feinfühlenden Fremden das Mitessen verwehrt, — hier strenge Form, Peinlichkeit im Ceremoniell, gemessene Höflichkeit. Die Freier räkeln sich im Schlosshof, würfeln, zechen bis zur Trunkenheit, treiben ihre Kraftübungen mutwillig-spielerisch, — die Phäaken sitzen nach Rang und Würden an Königs Tisch, ziehen wohlgeordnet hinaus zu wohlgeleiteten Spielen und ebenso wieder hinein. Was den Gebrauch betrifft, den die Inhaber des königlichen *τέμενος* von ihrem Überfluss machen, so steht Alkinoos' Haus dem ganzen Volk offen, Festmahl und Ohrenschauspiel ist für jedermann, — die Freier schliessen sich schroff vom Volke ab, kaum dass sie einen Bettler unter sich dulden, und wollen alles allein verzehren. Am deutlichsten tritt die kontrastsetzende Absicht des Dichters bei dem Paar Arete-Penelope hervor. Arete auf dem Ehrensitz im Männersaal, hinter ihr, einem Hofstaat gleich, ihre gesamte Dienerschaft, — Penelope einsam im Dachstübchen, von den Mägden verlassen und verraten. Beide sind klug, aber Arete mit Erfolg, während bei der armen Penelope alle List und Schlaueit vergeblich ist; jene schlichtet den Streit der Männer, diese ist hilflos und verzweifelt gegenüber dem Drängen der Freier und dem Machtkampf zwischen ihnen und dem eigenen Sohn. Arete steht als Ratgeberin gleichberechtigt neben dem Gemahl, Penelope wird

¹⁾ Seeck, Quellen der Odyssee S. 265.

von dem kaum flüggen Sohn barsch in ihre Schranken zurückgewiesen, und wenn sie um Schonung ihrer Gefühle bittet, wenig pietätvoll behandelt. Jene entscheidet, ob ein Fremdling aufgenommen werden soll oder nicht, diese klagt, dass sie Schutzflehenden nicht helfen kann (τ 134). Jene tritt in die Öffentlichkeit und nimmt auf der Strasse ehrerbietige Huldigung entgegen, diese verlässt das Haus nicht und ist selbst innerhalb ihrer vier Wände dem sie entehrenden Treiben der Freier ausgesetzt. Man kann sagen, dass jeder nicht rein episodische Vorgang auf Scheria eine Parallelaktion zu einem auf Ithaka bedeutet. Ich nenne die Wirkung des Gesanges von Ilion, dort auf Odysseus, hier auf Gattin und Sohn; die Stellung eines Schiffes: dort dem unbekanntem Schiffbrüchigen sofort ohne Zögern bewilligt, hier dem einheimischen Prinzen von seinem eigenen Volk rundweg abgeschlagen; die Entsendung des Odysseus zu Schiff: von Scheria in die ersehnte Heimat, von Ithaka zum Menschenfresser Echetos, wenigstens angedroht (φ 307 ff.).

Derselbe Gegensatz zeigt sich nun besonders in der Schilderung der politischen Verhältnisse. Herrscht auf Ithaka Anarchie und Usurpation, so sehen wir im Phäakenstaat ein wohlgeordnetes Gemeinwesen. Das Königtum entfaltet seinen vollen Glanz. Vom König heisst es ζ 197 $\tau\omicron\upsilon\delta' \epsilon\kappa \Phi\alpha\iota\acute{\alpha}\kappa\omega\upsilon\upsilon\epsilon\iota \epsilon\chi\epsilon\tau\alpha\iota \kappa\acute{\alpha}\rho\tau\omicron\varsigma \tau\epsilon \beta\acute{\iota}\eta \tau\epsilon$ „an ihm haftet lebenslänglich die Vollmacht sowohl Recht zu sprechen und zu strafen wie die Volksbeschlüsse auszuführen“. Ersteres zeigt er Euryalos gegenüber, dem er befiehlt, zur Sühne einer Beleidigung eine Entschuldigung zu sprechen und eine Sühnegabe zu reichen; letzteres, als er den Termin für Odysseus' Entsendung kraft seiner Machtvollkommenheit festsetzt ($\tau\epsilon\kappa\mu\alpha\acute{\iota}\rho\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ η 317). Er besitzt die Prärogative im eigentlichen Sinn, das Recht zuerst seine Meinung zu äussern, dergestalt, dass die Teilnehmer am Rat schweigen müssen, bis er gesprochen hat. Höchstens können sie ihn ersuchen, sich auszusprechen (η 161), aber wenn er das nicht tut, kommt die Sache überhaupt nicht zur Verhandlung und ist von vornherein abgetan: λ 346 $\text{\textit{Ἀλκινόου δ' ἐκ τοῦδ' ἔχεται ἔργον τε ἔπος τε}}$. Er repräsentiert die Gemeinde derart, dass Odysseus unter Alkinoos' Namen das ganze Volk zusammenfasst, indem er mit prägnanter Kürze mit der Anrede $\text{\textit{Ἀλκίνοε}}$ die Aufforderung an den Demos $\text{\textit{πέμπετέ με}}$ und den Abschiedsgruss an alle $\text{\textit{χαίρετε}}$ verbindet (ν 38 f.). Dass der König den besten Teil von der Beute erhält, ist allgemeiner Brauch, aber Alkinoos scheint ihn auch zu bekommen, wenn er nicht selbst an dem Beutezug teilgenommen hat, wie sich aus dem freilich nicht sehr klaren Zusammenhang η 9—11 schliessen lässt. Um diese Autorität zu wahren, muss er freilich eine hervorragende Persönlichkeit sein. Gerechtigkeit und Klugheit sind seine Kardinaltugenden. Beide zeigt er glänzend in der Art, wie er in den Streit zwischen dem Fremden und Euryalos eingreift (θ 236—255). Er tadelt letzteren, dass er ohne Grund sich über den Gast verächtlich geäussert hat, lobt dessen Leistung, weiss aber geschickt zu verhindern, dass dessen Herausforderung zu weiteren Wettkämpfen angenommen wird, denn es könnten neue Misshelligkeiten entstehen, wenn jener fortführe, durch Beweise seiner Überlegenheit die Phäaken in den Schatten zu stellen. Er erklärt, dass seine Leute auf Wettbewerb in Kraftübungen freiwillig verzichten, und lässt sie dafür ihre Gewandtheit in Sprung und Tanz zeigen, wo der Fremde nach eigener Aussage nicht mitkommen kann. So kann sich keine der wetteifernden Parteien zurückgesetzt fühlen, jeder Anlass zu Bitterkeit ist abgeschnitten. Vortrefflich weiss er die Stimmung zu benutzen. Als der Fremde seine Bewunderung der vorgeführten Leistungen ausdrückt, nimmt er die Gelegenheit wahr, ihm bei den Geronten ein fürstliches Ehrengeschenk und bei Euryalos eine Versöhnungsgabe zu erwirken. Nachdem er erst Waffenstillstand zuwege gebracht hat, stiftet er jetzt endgültig Frieden. Hier wie sonst bewahrt er Geistesgegenwart und königliche Ruhe. Leidenschaftliches Aufbrausen liegt seiner Natur fern (η 309 f.); Leidenschaftslosigkeit fordert er nicht nur von sich, sondern auch

von den Familiengliedern, insofern sie sogar bei der Wahl des Schwiegersohns den Ausschlag geben soll.¹⁾

Die Autorität, die Alkinoos vermöge seiner Persönlichkeit genießt, wird noch verstärkt durch eine Art Mitregentschaft, die seine Gemahlin ausübt.

Staatsrechtlich ist die Stellung des Königs zum Adel nur die eines primus inter pares. Der adlige Demos übt seine Befugnisse durch einen Ausschuss (ζ 257) von 12 Geronten aus, die täglich, ohne besondere Einladung (ν 8 f. ὄσσοι ἐνὶ μεγάροισιν γερούσιον αἶθοπα οἶνον ἀλεῖ πίνει' ἐμοῖσι) kraft ihrer Stellung in den Königspalast kommen. Sobald sie vollzählig sind, melden sie dies dem König und laden ihn ein, die Verhandlungen zu beginnen (ζ 55). Dann beraten sie; an die Sitzung schliesst sich ein nachfolgendes Bankett, das der König ihnen zu geben verpflichtet ist. Auch improvisierte Sitzungen kommen vor, so auf dem Markt nach Beendigung der Spiele (θ 387 ff.), sowie in der Nacht im Palast, nachdem Odysseus seine Irrfahrten erzählt hat (ν 7 ff.). Die Geronten stehen als beschliessende, bisweilen auch ausführende Körperschaft dem König völlig gleich, denn sie werden als ἀρχοί bezeichnet, ihre Tätigkeit als κρίνειν. Alkinoos nennt sich selbst ihnen beigeordnet und erweist ihnen die Höflichkeit, seinen Namen an letzte Stelle zu setzen.

θ 391 δώδεκα κρίνονσιν, τρισκαίδεκατος δ' ἐγὼ αὐτός.

Derselben Parität giebt der schutzflehende Odysseus Ausdruck, indem er in seinem Gesuch Arete, Alkinoos und die 12 Tafelgenossen (δαιτύμονες) in einem Atem nennt. Auch in den Standesverpflichtungen besteht kein Unterschied: das offizielle Ehrengeschenk, das der König spendet, hat genau denselben Wert wie das der Geronten (θ 392 f), nur fügt er eine persönliche Gabe zum Andenken hinzu. Die Gleichstellung der Geronten erstreckt sich auch auf das Hausherrnrecht im Palast; selbst in dieses dürfen sie hineinreden: Echeneos, ihr Obmann, tadelt den König, dass er den Schutzflehenden in der Asche liegen lasse (η 159 f.). Äusserlich zeigt sich ihre Würde darin, dass jeder einen Herold hat (θ 418). Sie gehen in der Rangordnung den Söhnen des Königs weit voran; diese tun für sie Dienste, indem sie den Transport der Ehrengeschenke vom Markt nach dem Schloss übernehmen. An Adel sind sie dem König ebenbürtig; sie werden nicht nur βασιλῆες, sondern sogar διοτρεφέες genannt. Ihr Ehrentitel ἀριπρεπέες steht dem des Alkinoos, ἀριδείκετος, fast gleich. Gleichwohl hat dieser Ausschuss aus dem gesamten Adel seine Stellung offenbar durch Wahl, wenn auch auf Lebenszeit. Denn ob sie ihre Ehrenstellung auch auf die Söhne fortpflanzen werden, ist nicht sicher. Der Wunsch des Odysseus η 150, dass es so

¹⁾ Die vorgeschlagene Streichung von 311—316 kann ich nicht billigen, da die Worte in Beziehung zu dem von Odysseus 305—308 Angedeuteten stehen. Dieser hat gesagt: „Wenn ich in Gesellschaft der Königstochter durch die Stadt gezogen und in dein Haus eingetreten wäre, so wäre das nach meinem Gefühl unschicklich (αἰσχυνόμενος) gewesen und hätte mit Recht deinen Zorn erregt (δείσας)“. Damit deutet er im Anschluss an Nausikaas Gedankengang ζ 277 ff. an, dass ein solches Auftreten ausgesehen haben würde, als hätte er sich ihr unterwegs als Freier aufgedrängt. Auf diesen versteckten Gedanken geht Alkinoos ein: „Nein, ich würde nicht aufgebraust sein, sondern in aller Ruhe geprüft haben, ob deiner Heldengestalt (οἶός ἐσσι) die Sinnesart und das Temperament, wie ich sie besitze und fordere, entspräche; in diesem Fall nun würde ich auch einem Fremden die Hand meiner Tochter nicht verweigern“. An der Form des Gedankens ist der unvermittelte Übergang vom allgemeinen Satz zur Anwendung auf den Einzelfall zu bemerken: „Möchte ein Werber mit solchen Eigenschaften nur kommen, sei er auch ein besitzloser Fremdling; ich würde ihm Haus und Besitz geben; ja, wenn du nur bleiben wolltest“. Aber wir finden genau dieselbe Ausdrucksweise in dem parallelen Wunsch Nausikaas ζ 244 f.

αὐτὸ γὰρ μοι τοιάσδε πόσις κεκλημένος εἶη
ἐνθάδε ναιετάων· καὶ οἱ ἄδοι αὐτόθι μῦθον.

kommen möge, schliesst eben die Möglichkeit eines andern Ausgangs ein. Für ihre Auftraggeber beraten sie nicht nur, sondern handeln auch in deren Vertretung, indem sie die zweite Gruppe der Ehrengeschenke, die im Namen des Gesamtdemos gespendet wird, vorschussweise geben, um den Wert nachher durch Umlage wieder einzutreiben (ν 13 ff.).

Bei ausserordentlichen Gelegenheiten, wie bei Bewirtung und Entsendung eines fürstlichen Gastes von Staatswegen, kann auch ein verstärkter Ausschuss (*γέροντες πλέονες* η 189) zur Beratung berufen werden. So plant es Alkinoos für den folgenden Tag; da aber die Sache bereits am Abend erledigt wird, beschränkt sich die Zusammenkunft des Adels im Palast am folgenden Morgen auf den Festschmaus. Es kann kein Zweifel sein, dass es ebenfalls die ganze Festversammlung ist, die nach den Spielen in den Palast zurückkehrt, und der Odysseus seine Abenteuer erzählt. Trotzdem wendet sich Alkinoos mit seinem Antrag auf weitere Beschenkung nur an den Zwölferausschuss. Nach der Zahl dieser Geronten wird die Gabe bemessen. Der übrige Demos hat für die Leistung aufzukommen, aber er wird gar nicht gefragt, obgleich er anwesend ist. Es lässt sich das wohl nur so erklären, dass die Kompetenz des Demos an die Malstatt, wo er tagt, gebunden ist, während am Herd des Königs nur dessen Pairs das Recht haben zu reden und zu stimmen.

König und Geronten verkehren mit einander in Formen, die man streng konstitutionell nennen möchte. Als Arete in spontaner Begeisterung auffordert, den Helden, der alle durch seine Erzählung entzückt hat, noch länger zurückzuhalten und reicher zu beschenken, stimmt der Obmann freudig zu und mahnt seine Amtsgenossen der Königin zu folgen, dann aber unterbricht er sich:

λ 346 *Ἀλκινόου δ' ἐκ τοῦδ' ἔχεται ἔργον τε ἔπος τε*

„ohne der königlichen Prerogative vorgreifen zu wollen.“

Wie korrekt drückt sich Alkinoos λ 352 f. aus:

πομπή δ' ἄνδρεςσι μελήσει

πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί · τοῦ γὰρ κράτος ἔστ' ἐνὶ δήμῳ.

„Die Entsendung ist Staatsangelegenheit; dem König wird obliegen, für die Ausführung zu sorgen.“

Den Geschäftsgang bei der Behandlung eines Antrags zeigt klar das Verfahren gegenüber der Bitte des Odysseus. Dieser hat an die massgebenden Faktoren, König, Königin-Mitregentin, Pairs, seinen Antrag gestellt:

η 151 *ἐμοὶ πομπὴν δῖνόνετι πατρίδ' ἰκέσθαι.*

Die Beratung hierüber wird durch ein Opfer an Zeus *Ἰκετήσιος* eingeleitet. Darauf macht der König den Vorschlag, die Entscheidung auszusetzen und am folgenden Tage der verstärkten Gerusie vorzulegen. Odysseus wendet sich dagegen mit der doppelten Bitte, ihn mit Festgelagen zu verschonen — das liegt im Gegensatz zu dem ausgesprochenen Wunsch, sich jetzt sattzuessen — und gleich am nächsten Morgen zu entsenden. Der leidenschaftliche Schluss seiner Rede, er wolle das Wiedersehen der Heimat gern mit dem Tode bezahlen, ergreift die Geronten so, dass sie durch Akklamation seine Bitte bewilligen. Damit ist die Sache erledigt, schneller als der König geplant hatte. Dieser ist an den Beschluss sowohl in der Sache wie in betreff des Termins gebunden, und es ist nur eine nebensächliche Ausführungsbestimmung, dass er die Seefahrt dem phäakischen Brauch gemäss erst auf die nächste Nacht festsetzt. Ebenso ist selbstverständlich das Votum des Rats für den Demos bindend. Demgemäss macht der König am nächsten Morgen auf der Agora einfach Mitteilung von dem Geschehenen, was sich äusserlich darin zeigt, dass nach seiner Rede die Zustimmungformel *πάντες ἐπήνεον ἢ δὲ κέλευον* fehlt. Es ist wieder bloss diplomatisch-höfliche Form, wenn er nicht die vollendete Tatsache ausspricht, sondern die Ausdrucksweise der den Redenden

einschliessenden Aufforderung (*ἐποτρυνώμεθα*) gebraucht. Dass die Versammlung keinen amtlichen Charakter trägt, wird in der Darstellung auch sonst streng festgehalten. Alkinoos ist auf den Markt gegangen, etwa um laufende Sachen zu erledigen; den Fremden hat er ehrenhalber mitgenommen. Durch den von Haus zu Haus wandernden Herold, die verkleidete Athene, ist aber die Neugier angestachelt worden, und so stellt sich die ganze Bevölkerung, *βροτοί*, „alles, was lebt,“ also Adlige und Unadlige, ein. Es ist zu betonen, dass sich Athene bei ihrem freiwilligen Botengange nicht als Beauftragter des Königs gegeben hat. Die Zusammenkunft ist also eine zufällige, private. Der König benutzt nur diese Gelegenheit, wo er alle, die es angeht, um sich hat, um die Ausführung des Ratsbeschlusses vom Abend jetzt in die Wege zu leiten.

Dass der Adel in diesem Staat der einzige politische Faktor ist, ist eigentlich vorauszusetzen. Es wird aber mit einer gewissen Geflissentlichkeit betont, dass nur die *ἡγήτορες ἢ δὲ μέδοντες* zu raten und zu taten haben. Nur an sie richtet der Herold-Athene seine Aufforderung, die übrigen kommen ungerufen; nur sie redet der König auf dem Markt an, ebenso im Palast, als er zu den Spielen auffordert, ebenso bei seinem Antrag auf Besenkung und Versöhnung des Fremden nach den Spielen. Jedermal ignoriert er die übrige Masse. In der genannten Anrede, die ebenso für den Ausschuss wie für den gesamten Adel gilt, sogar einmal (*ν* 186) den König selbst inbegriffen, liegt die Anerkennung der politischen Stellung; in der ähnlich gebrauchten *ἥρωες*, die ebenfalls für alle drei Rangklassen gebraucht wird, die der adligen Abstammung. Letzteres ist eine stehende Titulatur, die selbst Nausikaa nicht verfehlt ihrem Vater beizulegen (*ζ* 303). Mit peinlicher Höflichkeit bezeichnet Alkinoos auch die Höflinge des Odysseus so:

§ 241 ff.

*εἴπης ἡρώων, ὅτε κεν σοῖς ἐν μεγάροισιν
δαινίη παρὰ σῆ τ' ἀλόχῳ καὶ σοῖς τεκέεσσιν.*

ὄφρα καὶ ἄλλῳ

Dass ein vornehmer Herr auch einen Niedrigeren der Ehre einer Mitteilung dieser Art würdigen könnte, hält der König für unmöglich. Wenn andererseits der Dichter Odysseus die *ἀγοραὶ ἡρώων η* 44 bewundern lässt, so drückt er damit aus, dass er selbst die nichtadeligen Volksgenossen, die doch auch auf den Marktplatz kommen, etwa Geschäfte zu erledigen oder Recht zu suchen, keiner Erwähnung für wert hält.

Von den niederen Volksklassen sind die Adligen durch eine weite Kluft getrennt. Nur sie sind natürlich hoffähig, indem sie bei dem Ehrenbankett im Saale (§ 42) sitzen, während die Redner und das übrige Volk ihr Traktament im Hof, den anstossenden Hallen und in Nebenräumen des Schlosses (§ 57) erhalten. Die Tore stehen ja offen, damit auch diese dem Gesang des Demodokos lauschen können, aber Alkinoos bekümmert sich um diese Gäste nicht, und nur an die im Saal richtet er seine Worte. Nach dem Mahl schreiten die Edlen dem Spielplatz zu, und es gilt als besondere Auszeichnung für den Sänger, dass er in ihrer Gesellschaft mitgeführt werden darf; das übrige Volk (*ὄμιλος*) muss sich in gemessener Entfernung halten. Ritterliche Spiele sind ausschliesslich Vorrecht des Adels

§ 110 *ἂν δ' ἴσταντο πολλοὶ τε καὶ ἐσθλοὶ*

und zugleich dessen Kennzeichen. Der Fremde wird scharf geprüft, ob sein Körper zeigt, dass er in gymnastischen Künsten geübt ist. Seine Weigerung wird als Unfähigkeit genommen und ihm auf diese hin der Adel abgesprochen. Wer kein *ἀθλητήρ* ist, muss zum niederen Volk gehören, dem die Sorge für das tägliche Brot ja keine Zeit zur Gymnastik lässt, während den Adligen vermutlich sein Grundbesitz ohne eigene Arbeit ernährt. Euryalos' Scheltwort lässt erkennen, wie

tief er den *πρηκτῆρ* verachtet, der von seiner Hände Werk oder Handelsgeschäften lebt, gleichviel ob er in diesem Stande eine leitende Stellung einnimmt oder nicht. Odysseus empfindet die ganze Schwere der Beleidigung, indem er den Beleidiger *ἀτάσθαλος* nennt: der Dichter lässt ihn also über die *πρηκτῆρες* ebenso geringschätzig denken wie seinen Gegner; und auch in seiner Entgegnung tadelt er nur das vorschnelle und beleidigende Drauflosreden des Euryalus, nicht aber seine Junkergesinnung. Die jungen Leute, *κοῦροι*, die Odysseus nach der Heimat rudern sollen, gehören nicht zum Adel, dessen Jugend mit *νέοι* § 202 oder *ἄνδρες* § 238 bezeichnet wird.¹⁾ Wenn es heisst, dass sie *κατὰ δῆμον* ausgewählt werden, so ist darunter hier die gesammte seefahrende Einwohnerschaft, nicht die Gemeinde der Vollbürger zu verstehen. Über die Dienste und Leistungen dieser Klasse verfügen König und Adel unbeschränkt, sie wird dazu schlechthin kommandiert (§ 35 ff.). Die Auswahl der tüchtigsten Leute bleibt allerdings ihren Standesgenossen überlassen; darum kümmern sich König und Adlige nicht, so wenig wie um das Flottmachen des Schiffes (wenn Alkinoos gleichwohl *ἄγε νῆα ἐρύσσομεν* sagt, so scheint mir darin eine gewisse jovial-liebenswürdige Art sich auszudrücken zu liegen), aber die Männer aus dem Volk, denen die Auswahl obliegt, namhaft zu machen hält der König nicht für nötig: das dürfte wohl das Fehlen des Subjects zu *κρινάσθων* § 36 ausdrücken.

Die Verfassung des Phäakenstaats ist nach dem Ausgeführten eine durch den Adel stark beschränkte Monarchie, in der, wer nicht zu den Geschlechtern gehört, von den politischen Rechten ausgeschlossen ist. Die Stellung des Königs beruht auf seiner Abstammung und wird durch die Vollebenbürtigkeit der Königin gestützt. Zwischen König und Adel herrscht vollste Eintracht, auch der Mann aus dem niederen Volke freut sich seiner Seetüchtigkeit und giebt dem Bevorzugten willig seine Ehre. Von dieser Schilderung der politischen Zustände hat der Dichter alles Märchenhafte und Wunderbare — vielleicht mit Ausnahme der Stellung der Königin — ferngehalten. Ein solcher Staat ist möglich. Freilich auf Erden findet er sich nicht mehr; er gehört einer idealisierten Vergangenheit an, ebenso wie die Stellung seiner Königin η 70 ff. Das liebliche Bild verschwindet, jäh; wie ein Vorhang zieht es sich darüber, als Poseidon den Hafen sperrt und die Stadt rings mit einem Gebirge zu umziehen droht.

Während die Staatsverfassung ein konservatives, ehrwürdiges, altväterisches Gepräge trägt, erscheint das wirtschaftliche Leben fortgeschritten und verhältnissmässig modern. Die Phäaken sind ein seefahrendes und handeltreibendes Volk, und dieser Charakter ist so ausgeprägt, dass die Beiwörter *δολιχῆρες* und *φιλήρες* für die ganze Nation gebraucht werden, ja letzteres, wo der Adel allein angedet ist (§ 96. 386. ν 36). Die Gründung der Stadt wird mit Zügen geschildert, wie wir sie bei Koloniegründungen noch in junger historischer Zeit finden. Um den Angriffen übermächtiger Grenznachbarn zu entgehn, wandert eine ganze Gemeinde über See nach einer fernen und fruchtbaren Insel aus. Der *οἰκιστής* grenzt zuerst den Stadtbezirk durch eine Mauer ab, zerlegt denselben in geweihte und profane Plätze und teilt die Flur auf. Der Fremde bewundert die Mauer

¹⁾ Dass die Ruderer der niederen Volksklasse angehören, ist von vornherein wahrscheinlich; sie stehen ja noch tiefer als der von Euryalus so verachtete kaufmännische Leiter dieser Seefahrt, indem sie bei dessen Unternehmen doch nur dienende Glieder sind. Ihr Stand wird nicht nur § 40 ff. durch die scharfe Unterscheidung von den *σκηπτοῦχοι βασιλῆες* gekennzeichnet — wären sie adlig, so bedürfte es für sie keiner Sondereinladung —, sondern auch durch die Situation nach dem Mahle. Die adlige Jugend ist bereits auf dem Spielplatz versammelt, um dort ihre Kraft und Gewandtheit zu zeigen, denn für sie wäre ein üppiges Mahl die schlechteste Vorbereitung auf gymnastische Leistungen; die vom Mahle kommenden sind bloss Zuschauer. Da unter diesen die Ruderer sich befinden, sind diese eben keine *ἀθλητῆρες*, sondern *πρηκτῆρες*.

aus Palissadenwerk mit ihren Türmen, die Agora mit ihren Steinsitzen, den Poseidontempel in ihrem Mittelpunkt. An der Schiffslände, die sich auf einer Landenge zwischen den Häfen befindet, herrscht reges Schifferleben; Tauwerk, Segel, Ruder werden verfertigt oder ausgebessert; nicht minder musterhafte Ordnung, indem jedes Schiff seinen bestimmten Lagerplatz hat. Die Seetüchtigkeit seiner Leute ist der Stolz des Königs (η 328), und die tüchtigsten Ruderer werden durch Einladung zu den Adelsfesten geehrt. Der nautischen Leistungsfähigkeit der Männer entspricht die industrielle Geschicklichkeit und der Geschmack der Frauen in Textilarbeiten, und es ist ohne weiteres zu ergänzen, dass so vortreffliche Erzeugnisse auch überall ihren Markt finden und exportiert werden müssen. Die gewerbetätige Bevölkerung kann sich in diesem Friedensreich ganz dem Erwerb widmen und kommt nicht in Gefahr, die Waffen, Bogen und Pfeil, führen zu müssen. Offenbar setzt der Dichter hier voraus, dass auch die Gewerbe treibenden niederen Klassen das Waffenrecht haben, welches sie als leichtbewaffnete Bogenschützen ausüben, während die grundbesitzenden höheren Klassen als Hopliten fechten, wie denn Euryalos ein Schwert trägt. Waffenrecht ist aber ohne politisches Recht undenkbar: die Schilderungen des wirtschaftlichen Lebens und der Kultur (ξ 262—272, η 84—132) weisen auch auf ein politisch fortgeschrittenes Zeitalter hin und bilden eine jüngere Schicht im Vergleich zu der sonst vorherrschenden Darstellung. Kaufmännische Gesinnung und kaufmännische Bräuche leiht der Dichter an mehreren Stellen auch dem Adel und selbst der Königsfamilie. Mit welcher Peinlichkeit wird darauf gesehen, dass Wertstücke richtig abgeliefert, vor Unterschlagung behütet und zweckmässig verpackt und verstaut werden. Die für den Fremden bestimmten Gastgeschenke, Gewänder und Goldbarren, nehmen die Königssöhne auf der Agora persönlich in Empfang und deponieren sie bei der Königin als Treuhänderin; diese erhält dann gemessene Weisung, die dauerhafteste Kiste auszusuchen; darauf werden die Stücke in Gegenwart der Geber hineingezählt; der Beschenkte muss nachzählen und den Verschluss selbst vollziehen (θ 417—448). Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit sorgt der König am Morgen für die richtige Ablieferung der Odysseus geschenkten Metallgeräte: er lässt sie sich einzeln in das Schiff reichen und verstaut sie persönlich mit der Vorsicht und nach den Grundsätzen eines sachkundigen Spediteurs (ν 20 f.). Es fehlt nur, dass ein verantwortlicher Wächter darüber gesetzt wird; aber die Ordnung, die auf der Werft herrscht, lässt auf das Vorhandensein einer Hafenbehörde schliessen. Nicht ohne humoristischen Beigeschmack ist es, wenn der adelsstolze Euryalos, der die gewinn-süchtigen Händler so verachtet, selbst recht ausgeprägte Händlergesinnung an den Tag legt, indem er das Schwert, das er verschenkt, nicht nach seiner Brauchbarkeit als Waffe, sondern nach Kupfer-, Silber- und Elfenbeinwert schätzt und den Beschenkten ausdrücklich auf die Kostbarkeit aufmerksam macht.¹⁾

¹⁾ Fein ist Odysseus' Erwiderung θ 414 f.:

*μηδέ τί τοι ξίφος γε ποθὴ μετόπισθε γένοιτο
τούτου, ὃ δὴ μοι δῶκας, ἀρεσσόμενος ἐπέεσσιν*

Es klingt zuerst, als wolle er sagen: „Mögest du nie in solche Not kommen, dass du ein Schwert brauchst;“ der zweite Vers ändert aber diesen Sinn dahin: „Mögest du nie bedauern, mir dies Wertstück geschenkt zu haben, und auf den Gedanken kommen, die Entschuldigung mit Worten wäre auch genug gewesen.“

2. Die Quellen der Widersprüche in der Phäakis.

In den Büchern ζ—θ und ν 1—187 findet sich im Vergleich zu andern Teilen der Odyssee ein ungewöhnlich grosses Mass von kleineren und grösseren Widersprüchen und aus dem Zusammenhang fallenden Stellen. Diese Wahrnehmung hat die Kritiker des Altertums und der Neuzeit zu einer Anzahl von Athetesen veranlasst. Einen andern Weg schlugen Kirchhoff und Seeck ein, indem sie die Odyssee aus verschiedenen Bearbeitungen zusammengesetzt sein lassen. Kirchhoffs Zerlegung in einen älteren Nostos und eine jüngere Bearbeitung übergehe ich, da sie zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten nicht viel beiträgt. Weit mehr ins Einzelne geht Seeck. Er lässt die uns vorliegende Odyssee durch einen Redaktor in pisisistrateischer Zeit aus drei Bearbeitungen zusammenschweissen, die er die Odyssee der Telemachie (T), die Odyssee der Verwandlung (V) und die Odyssee des Bogenkampfes (B) nennt. In der Phaeakis kommen nur die beiden ersteren in Frage. Seeck¹⁾ nimmt hier an, dass der Bearbeiter bald der einen, bald der andern als Hauptquelle folgte und abweichende Darstellungen der Nebenquelle, so gut oder schlecht es gehen mochte, einfügte. Für ε und ζ ist nach ihm V die Hauptquelle. Eingeschoben aus T sei darin ζ 41—53, enthaltend die Schilderung des Olymp (allgemein als fremdartiger Zusatz anerkannt) und die Angabe, dass Nausikaa den Eltern ihren Traum erzählen will (in ihrer Bitte 54—67 erwähnt sie ihn aber nicht); ferner 244 f (Nausikaas keimende Neigung zu dem Fremden stehe mit ihrer in V gezeichnete Zurückhaltung in Widerspruch); endlich 252—288 (wieder Heiratsgedanken der Prinzessin; die hier befindliche Instruktion an den Fremden wiederholt Nausikaa nach 289) für η sei T die Hauptquelle; eingeschoben aus V sei 56—68 (Verwandtschaftsverhältnis zwischen Alkinoos und Arete 55 anders dargestellt); 103—130 (Schilderung der Frauenarbeit und der Zaubergärten, allgemein als fremdartiges Einschiesel angesehen); ferner eingesetzt für ein T-stück 146—198 (Odysseus erscheint als gewöhnlicher hilfefeulender Mensch, während nachher Alkinoos seine Göttlichkeit für möglich hält); eingeschoben endlich 252—310 (enthält unter andern eine Wiederholung der in derselben Rede eben erzählten Aufnahme bei Kalypso). In θ nimmt Seeck, allerdings zweifelnd, T als ausschliessliche Quelle an, nur soll der Redaktor den ersten Gesang des Demodokos von Ilios eingefügt und das in T an dieser Stelle befindliche Lied von Ares und Aphrodite an seine jetzige Stelle gesetzt haben; nach 572 soll wieder V beginnen (Alkinoos' Frage, weshalb das Ilioslied den Fremden zu Tränen rühre, stimmt nicht mit der Erzählung desselben 220, er sei Trojakämpfer gewesen). Durch die Teilung wird ausserdem die Doppelstellung Athenes erklärt, die im V nur mittelbar wirkt, in T leibhaftig auftritt.

Aber es bleiben noch Widersprüche genug unerklärt. Seeck findet einen solchen zwischen der Schamhaftigkeit des Helden vor den Mägden in ζ und dem Bad durch diese in θ; aber η 296 behauptet Odysseus sogar: *Ναυσικάα λοῦσέ με*, und doch soll diese Stelle wie die erstgenannte zu V gehören. Nausikaa befiehlt Odysseus vor der Stadt zurückzubleiben, — er sagt, sie habe ihn mitnehmen wollen (beides V). Zahlreiche siegreiche Wettkämpfe des Helden mit den Phäaken werden angekündigt, — er beschränkt sich auf éinen (beides T). Die phäakischen Schiffe sind gewöhnliche, von Rudern bewegte Fahrzeuge, — werden als vernunftbegabte Zauberwesen hingestellt (beides T). Häufig bemerken wir schlecht eingefügte Einzelstellen, z. B. die Schilderung des Phäakenlebens θ 248 f, die Reflexion über körperliche und rednerische Anmut θ 167—175: Seeck geht über den

¹⁾ Quellen der Odyssee S. 152—166. 172—187.

Riss im Zusammenhang, sogar über den im Satzgefüge hinweg mit der Annahme, seine ‚Telemachie‘ habe schon dem Redaktor in schlechter Überlieferung vorgelegen.

Aus dieser Zusammenstellung, die sich noch vermehren liesse, scheint mir hervorzugehen, dass diese Teilung nicht leistet, was man von ihr verlangen muss, eine Erklärung sämtlicher Widersprüche, Wiederholungen und Fugen, da sie doch auf der Erkenntnis eines Teiles derselben aufgebaut ist. Die Aporie wird nur auf die vorhergehende Entwicklungsphase der Dichtung zurückgeschoben. Ich meine, wenn wir den Versuch machen wollen, die vorliegenden Differenzen zu erklären, dürfen wir die Phäakis nicht behandeln wie ein aus Quellschriften contaminiertes historisches Werk, sondern mehr noch als die übrigen Teile des Epos als eine Dichtung, die in langer Entwicklung aus mythologischen Ursprüngen in reale Verhältnisse übertragen worden ist. Der Mythos vom Schattenreich ist seinem Wesen nach ein Gebiet, wo dämmerndes Halbbewusstsein, Ahnungen, Spekulationen ohne klares Ziel herrschen, wo es weder ein Wissen noch deutliche Vorstellungen und Anschauungen giebt. Ein solcher Mythos musste von vornherein mit Übernatürlichem, Wunderbarem, Märchenhaftem reich ausgestattet sein. Eine Dichtung nun, die ihn in das hellere Licht irdischer Wirklichkeit rückte, die ihm als Träger Menschen von Fleisch und Blut gab, konnte sich mit dem Wunderbaren auf vierfache Art auseinandersetzen:

- Entweder sie nahm, was sie vorfand, gläubig auf und gab es unbefangen, naiv wieder;
- oder sie suchte es zu rationalisieren, sei es durch Umdeutung, sei es, indem sie stillschweigend das Natürliche, Glaubhafte an seine Stelle setzte;
- oder sie fand es lächerlich und liess sich dadurch reizen, es durch Übertreiben oder Herabziehen zu karikieren;
- oder sie übte unmittelbare, ernsthafte Kritik, indem sie dem, was sie missbilligte, ihre Verbesserung zur Seite setzte.

Es ist klar, dass die drei erstgenannten Gestaltungsweisen eine zeitliche Aufeinanderfolge darstellen, von denen die dritte jungen Datums sein muss; die vierte kann kaum noch als poetische Behandlung gelten. Ich will nun zu zeigen versuchen, wie alle vier Formen in der Phäakis zum Ausdruck kommen.

1. Naiv übernommen und wiedererzählt sind die Stücke, die die Phäaken den Göttern gleichstellen. Da der Mythos von der Schattenwelt in drei Verkörperungen erscheint, ausser der Phäakis in der Insel der Kirke und der der Kalypso, so durften die Phäaken den letzteren an Göttlichkeit nicht zu sehr nachstehen. Wenn Kirke dämonische Kräfte und göttliches Wissen besitzt, wenn Kalypso selbst eine Unsterbliche ist, so rühmen sich die Phäaken wenigstens göttlicher Abstammung, und ihr Stammvater Poseidon bestätigt das, wenn er das ganze Volk *διοτρεφέες* nennt (ϵ 378). Ihr König stellt sie auf gleiche Stufe mit Kyklopen und Giganten: mit ersteren, gleichfalls Poseidonssöhnen, haben sie zusammengewohnt, bis Familienzweist sie aus der Urheimat vertrieb (ζ 6), für letztere scheinen sie nach deren Vernichtung gleichsam als Ersatz geschaffen zu sein (η 60 ff.). Die Beziehungen zu den Göttern bestehen in freundschaftlichem, man möchte sagen gesellschaftlichem Verkehr sowie in matrimonialer Ebenbürtigkeit. Die Unsterblichen sitzen beim Opferschmaus unter ihnen und halten es auch im alltäglichen Leben nicht für nötig, bei der Begegnung mit einem Phäaken ihr Incognito zu wahren. Das letztere ist natürlich bedeutungsvoller: ein Gott kann wohl auch sonst bei einer feierlichen Handlung seinen Glanz enthüllen wie ein Monarch unserer Zeit; dass er aber auch in der Alltäglichkeit den Anblick seiner Majestät bietet, und, fügen wir hinzu, die Phäaken ihn ertragen können, ist etwas Ausserordentliches. Wenn Nausikaa mit einem Fremden von hoheitvollem Aussehen durch die Strassen geht, denkt

der Phäake, ohne sich darüber aufzuregen: das ist vielleicht ein Gott. Auch würde er nichts Erstaunliches darin finden, wenn sich die Fürstin einen Gott als Mann wünscht (*πολυόρητος* ζ 280), ebensowenig, wenn der Wunsch erfüllt wird. Höchstens fühlt er sich in seinem Selbstbewusstsein gekränkt, dass sie den Söhnen des einheimischen Adels sich versagt; die sind doch ebensoviel wert wie ein junger Gott, denkt er entrüstet. Allerdings stehen die Phäaken in dieser Beziehung nicht weit über Odysseus. Was von jenen bloss behauptet wird, sehen wir bei ihm in *v* tatsächlich eintreten: bei der Landung in der Heimat erscheint ihm Athene leibhaftig. Auch nicht zu weit über Penelope. Denn auch diese hält es für möglich, dass der Sieger über die Freier, der sie als Gattin zu umfassen begehrt, ein Gott sei (*ψ* 63). Und so lag es nahe, das Verhältnis der Phäaken zu den Göttern auf das des Odysseus zu Athene auszudehnen. Das Märchenhafte wuchert. Wenn die Phäaken, die doch nur Nebenfiguren sind, bestimmt, dem Helden durch ihre Hilfe zu dienen, mit den Göttern auf gleichem Fuss verkehren, so darf der Held nicht zurückstehen. Ja, er muss ihnen gegenüber noch höher gehoben werden: seine Göttin muss ihm in niedriger Gestalt dienen. Nirgends steigt die hehre Strahlängige so tief herab wie hier. Als Wegweiserin in Gestalt einer Wasserträgerin muss sie fungieren, als *δημοσεργός* in Heroldsverkleidung die Neugier auf ihn lenken, als Zielweiserin in der Maske eines gewöhnlichen Mannes ihn bewundern. Allerdings, auch für Telemach besorgt sie ein Schiff und spielt den Kapitän, aber es ist doch ein erhabener Beruf, vaterlose Königssöhne zu Helden heranzubilden; auch tut sie beim Verschwinden dort ihre Göttlichkeit kund.

Das Märchenhafte zeigt sich ferner in Eigentümlichkeiten des phäakischen Familienrechts. Arete und Alkinoos sind Geschwister und Gatten wie Zeus und Here. Spuren von Gynäkokratie finden sich. Wenn Odysseus' Aufnahme sowie seine Entsendung von Arete abhängt, so wird sie als der eigentliche Gebieter im Hause charakterisiert (ζ 310 ff., η 75 ff.). Die Rangordnung im Königssaal ist umgekehrt: sie thront auf dem höchsten Ehrenplatze, und der Gemahl schmiegt sich ihr zur Seite (ζ 305 ff.). Während sonst die Eltern ihrer Tochter den Gemahl bestimmen, hat Nausikaa unbeschränkte Freiheit der Gattenwahl. Nicht nur unter den Söhnen des Landes darf sie sich aussuchen, sondern auch einen Fremdling an ihre Seite erheben. Ob sie die Wünsche von Eltern und Sippe achten will oder nicht, ist ihr freier Wille; tut sie es, so geschieht es aus kindlicher Pietät. Wenn sie nach ihrem Willen handelt, so kann das Volk weiter nichts tun als darüber murren, und der König schreibt sich nur die Befugnis zu, dem Auserkorenen eine Prüfungszeit zu bestimmen. Märchenhaft sind Einzelheiten über die nautische Leistung der Phäaken. So die Angabe, dass sie in einem Tage nach Euboea und zurück gefahren sind, und zwar ohne sich anzustrengen (η 321 ff.); ihr zauberhaftes Wesen wird angedeutet durch die Sicherheit, mit der Alkinoos behauptet, das Meer werde bei der Fahrt nach Ithaka ruhig sein und der Gast die Reise schlafend zurücklegen. Märchenhaft sind Einzelzüge in der Schilderung des Palastes, des Gartens und Weinbergs: dass die metallenen *κόρυες* lebendig und unsterblich sind, dass Wachsen, Blühen und Reifen ohne Wechsel der Jahreszeiten nebeneinander hergeht (η 93 f. 117—119. 124—126). An manchen dieser Züge finden wir eine gewisse Dunkelheit und Unklarheit. Die göttliche Abstammung des Volkes wird behauptet, aber der gegebene Stammbaum bezieht sich nur auf das Königspaar. Von der Fahrt des Rhadamanthys, des Richters der Unterwelt, zu dem ebendort ewiger Pein verfallenen Tityos weiss die gesamte griechische Sage nichts.

2. Auf dem Boden normaler Anschauung über Götterwalten und Menschendasein stehen wir in dem bei weiten grössten Teil von ζ—θ. Athene ist wieder die Himmlische, die nur im Traum den Sterblichen erscheint, als sie Nausikaa den Gedanken eingiebt, grosse Wäsche zu halten,

wie sie auch Penelope so oft sich naht. Meistens wird sie auch in der Phäakis als mittelbar wirkend geschildert, indem jeder kluge Gedanke, jede vorteilhafte Situation, jeder gute Eindruck des Helden ihr zugeschrieben wird. Sie giebt ihm bei der Landung den rettenden Gedanken ein, schenkt ihm Schlaf, flösst Nausikaa Mut ein, der abenteuerlichen Erscheinung standzuhalten, giebt ihm imponierende Heldenschönheit und hüllt ihn in Nebel, um sicher sein Ziel zu erreichen. Wir haben oben gezeigt, wie einheitlich und geschlossen die Schilderung des Staatswesens als einer typischen Aristokratie mit patriarchalischem Königtum gegeben wird, wie andererseits die Züge der neuionischen Handelskolonie ebenso realistisch gezeichnet werden. Wie genau stimmt die Palastbeschreibung zu den ausgegrabenen mykenischen Burgen. Im Rat und auf dem Markt, im Geschäft und beim frohen Mahl und Spiel sind die Phäaken normale Sterbliche. Sie machen ihre Schiffe seeklar wie jeder Seemann, und wenn sie fabelhaft schnell vorwärtskommen, so müssen sich die Ruderer auch tüchtig in die Riemen legen (η 328, ν 78). Durch leichtes Umbiegen wird das Zauberhafte in Natürliches umgewandelt. An Stelle der märchenhaften Götterfreundschaft tritt der reinmenschliche Ausdruck des Vertrauens auf den Nationalgott (η 35). Im Märchen sollen sie die Götter leibhaftig gesehen haben, in der rationalisierten Darstellung sind sie zwar auch darauf gefasst, aber ihrer Beobachtung doch nicht sicher; erst aus dem wunderbarem Wechsel in der Erscheinung des Schiffbrüchigen erschliesst Nausikaa, aus der Plötzlichkeit seines Erscheinens Alkinoos die Möglichkeit, dass er ein Gott sei. Beide sind also im Erkennen der Götter nicht klüger als Telemachos und Nestor (α 323, γ 377 ff.). Die Friedensgewissheit ihres Volkes leitet Nausikaa zuerst aus der märchenhaften Götterverwandtschaft ab, fügt aber sogleich als zweiten natürlichen Grund die insulare Lage hinzu. Wenn Athene ihren Schützling persönlich geleitet, so sollte das doch billig genügen, ihn vor Belästigung zu sichern; gleichwohl hat sie ihn schon vorher vorsorglich durch Fernwirkung in Nebel gehüllt. An andern Stellen ist das Natürliche und das Märchenhafte unmittelbar nebeneinander gesetzt: so erscheinen an der realistischen Palast- und Gartenbeschreibung die Wunderzusätze wie schlecht angeleimt. Nachdem Arete ihre Schuldigkeit gethan hat, ihre Knie von Odysseus umfassen zu lassen, hört sie plötzlich auf das Überweib zu sein, für das sie Nausikaa und Athene ausgegeben hatten, und verwandelt sich in eine sorgliche Hausfrau, die in ihrem Kleiderschrank wohl Bescheid weiss, und das männliche Element nimmt seine natürliche Stellung ein, Alkinoos als Hausvater, die Geronten als Hausfreunde. Durch eine Mischung beider Vorstellungsweisen nimmt die Darstellung bisweilen etwas ungewiss Schillerndes an. Liest man η 318—328 von vorn, so wirken die Sätze in ihrer dunkeln Kürze zauberhaft, blickt man aber von den letzten Worten rückwärts, so lassen sie sich natürlich deuten: „Meine Leute sind ebenso seekundig wie seetüchtig; sie kennen Wind und Wellen bis in die fernsten Gegenden; ihre Ruderkunst ist unübertrefflich, darum wirst du in unserm Schiff sicher fahren wie bei Windstille und so sanft, dass du dabei schlafen kannst“. Ebenso doppeldeutig ist η 191—195: Alkinoos verbürgt sich, dass Odysseus auf der Fahrt kein Unfall widerfahren wird, aber es bleibt unklar, ob das eine Eigentümlichkeit der phäakischen Fahrzeuge oder eine Folge der zu treffenden tadellosen Vorbereitung der Fahrt sein soll.

3. Die ablehnende Haltung gegenüber dem Märchenhaften drückt sich am schärfsten aus, wenn dasselbe zum Gegenstand des Spottes gemacht wird. Eine Form desselben ist die komische Übertreibung, die Parodie. Hieher gehört unzweifelhaft die bekannte Stelle ϑ 248 f. vom phäakischen Schlaraffenleben:

*αἰεὶ δ' ἤμιν δαίς τε φίλη κίθαρίς τε χοροὶ τε
εἶματα τ' ἔξημοιβὰ λοετρὰ τε θερμὰ καὶ εὐναί.*

„Schlemmen mit Musik und Tanz, Freude am Putz, weichliche Körperpflege und Sinnlichkeit, das ist unser Leben alle Tage“. Die beiden Verse stehen ausser Zusammenhang mit der übrigen Rede. Alkinoos spricht hier nämlich als Patriot ernsthaft und feierlich von den nationalen Tüchtigkeiten seines Volkes:

οἶα καὶ ἡμῖν

Ζεὺς ἐπὶ ἔργα τίθησι διαμπερὲς ἔξ ἔτι πατρῶν,

indem er den etwas ruhmredig aufgezählten gymnastischen Fertigkeiten des Gastes, die er in seiner Rekapitulation auch recht beschneidet, die feineren, eleganteren des Reigentanzes und der Ruderkunst gegenüberstellt. Zweimal spricht er die Erwartung aus, dass der Fremde daheim den Ruhm der Phäaken weiter verbreiten werde. Der Ruhm ist aber dem Hellenen die allerwichtigste Sache und im Zusammenhang mit der Mahnung, diesen weiterzubreiten, eine Selbstverspottung undenkbar. Es ist überhaupt keine Stelle auffindbar, wo die Verse hinpassen könnten. In der Verallgemeinerung, mit der sie gesprochen werden, enthalten sie eine gröbliche Karikatur einzelner Angaben: sie beziehen sich auf das dreimalige Festmahl und auf das Bad des Gastes, welche Akte doch etwas Ausserordentliches sind, einer ungewöhnlichen Ehrung eines vornehmen Gastes dienen; sie erschliessen Putzsucht aus einer notwendigen Familienwäsche, und in *εὐναί* ist wohl eine schnöde Anspielung auf Stellen wie η 347, ν 44 und 62 zu erblicken. Der parodistische Charakter wird klar, wenn wir dagegen eine Stelle halten, aus der ein leiser Humor von naivem Gepräge spricht, ζ 309: Alkinoos, im Volk wie ein Gott geehrt, sitzt auch auf seinem Ehrenplatz wie ein solcher, und zwar *οἰνοποιᾷζει*; „er zecht wie ein Gott“. Die Feinheit erkenne ich darin, dass man *θεὸς ὡς* nicht notwendig zu *οἰνοποιᾷζει* ziehen muss, sondern auch zu *ἐφήμενος* fügen kann. Auch die Handlungsweise des Euryalos entbehrt, wie früher gezeigt wurde, nicht einer feinen Komik.

Parodistisch erscheint mir auch die Beschreibung der Zauberschiffe θ 556 ff.

*ὄψρα σε τῆ πέμπωσι τιτυσκόμεναι φρεσὶ νῆες ·
οὐ γὰρ Φαιήκεσσι κυβερνητῆρες ἔασιν,
οὐδὲ τι πηδάλι' ἔστι, τὰτ' ἄλλαι νῆες ἔχουσιν ·
ἀλλ' αὐταὶ ἴσασι νοήματα καὶ φρένας ἀνδρῶν
καὶ πάντων ἴσασι πόλιος καὶ πόντος ἀγροῶς
ἀνθρώπων, καὶ λαῖμα τάχισθ' ἄλως ἐκπερώσιν
ἴερι καὶ νεφέλῃ κεκαλυμμένα · οὐδὲ ποτέ σφιν
οὔτε τι πημανθῆναι ἐπι δέος οὔτ' ἀπολέσθαι.*

Wenn auch bei dem Gedanken eine mythologische Grundlage angenommen werden darf: in der Form, wie er vorliegt, enthält er nichts Dunkles, sondern besteht in einer einfachen Umkehrung der natürlichen Verhältnisse. Der gewöhnliche Seefahrer braucht, um ans Ziel zu kommen, die ganze Kunst und Kraft des Steuermanns, der das Fahrzeug gegen Sturm und Wogen mühsam in der Richtung hält, — die phäakischen Fahrzeuge haben weder Instrument noch Virtuosen nötig, sondern sobald sich der Schiffer hineingesetzt hat, wissen sie, wohin er will, und bringen ihn ans Ziel. Der gewöhnliche Seefahrer muss scharfen Ausguck halten, damit ihm keine Landmarke, kein Leitstern entgeht, und ist auch dann noch vor Irrungen nicht sicher, — der phäakische kann ruhig schlafen; sein kluges Fahrzeug kennt alle Küsten und Häfen, ohne sich je zu täuschen. Jener darf die Küsten nicht aus den Augen verlieren, auch auf die Gefahr hin, bei trüber Witterung in gefährliche Nähe zu kommen, — dieses fährt mitten in Nebel und Sprühregen hinein, erreicht das Ziel blindlings und vermeidet mit unfehlbarer Sicherheit Klippen und Untiefen. Die Absichtlichkeit der übertriebenen Vermenschlichung erkennt man nicht nur darin, dass dem Schiff ausdrücklich menschlicher Verstand und menschliche Affekte zugeschrieben werden, sondern auch

in dem gesuchten Ausdruck *νήες πέμπουσι*: die Schiffe sind nicht Transportmittel, sondern *ἑταῖροι*. Zu den sonstigen halbdunkeln Aussagen des Königs über die Schiffe in *η* verhält sich diese Beschreibung etwa wie die Sage vom Fliegenden Holländer zu Anastasius Grüns ‚Seemärchen‘. Ich glaube aber noch einen Schritt weiter gehen zu können. Die ganze Rede des Alkinoos, von der die besprochene Schilderung ein Teil ist, trägt überwiegend parodistisches Gepräge. V 546 f. spricht er den wunderlichen Satz aus:

*ἀνὶ κασιγνήτου ξεινός θ' ἰκέτης τε τίενται
ἀνέρι, ὅς τ' ὀλίγον περ ἐπιψαύη πρᾶπίδεσσι.*

Dass alle Menschen Brüder seien, ist wohl ein christlicher Grundsatz, der hellenischen Anschauung liegt er aber sonst durchaus fern. Es muss schon eine besondere Stimmung sein, in der der Phäakenherrscher auf diesen Gedanken kommt, und nachdem er ihn ausgesprochen, noch hinzufügt: „das ist doch sonnenklar“, als wenn er die Absonderlichkeit des Einfalles vor sich und andern rechtfertigen müsse. Aus derselben zärtlichen Stimmung heraus behauptet er 545, dass alle den Fremden lieben. Die Achtung der Phäaken ist diesem natürlich sicher; woher soll aber die Liebe kommen? Sogar für die Geschenke hat der Redner die kosende Bezeichnung *φίλα δῶρα*. 552—555 folgt die platte und triviale Auseinandersetzung, dass jeder Mensch einen Namen habe; darauf die Schilderung der vernunftbegabten Schiffe, die dem Fremden nach dem, was er bisher über phäakische Marine gehört hat, als Aufschneiderei erscheinen muss. In 564 ff. plaudert der König ein Staatsgeheimnis aus, das bei der vorliegenden Gelegenheit am allermeisten verschwiegen werden musste, und schliesst diese unvorsichtige Enthüllung einer für sein Volk furchtbaren Zukunft mit den behaglich-gleichgültigen Worten:

*τὰ δὲ κεν θεὸς ἢ τελέσειεν
ἢ κ' ἀτέλειετ' εἴη, ὡς οἱ φίλον ἔπλετο θυμῷ.*

Endlich stellt er eine Reflexion über das Leiden der Argiver vor Troja an, die in ihrer Genusseligkeit an Frivolität streift:

*τὸν δὲ θεοὶ μὲν τεῦξαν, ἐπεκλώσαντο δ' ὄλεθρον
ἀνθρώποις, ἵνα ἦσι καὶ ἐσσομένοισιν ἀοιδή.*

„Leid geht die an, die es erduldet haben; sie haben es weg; wir brauchen uns darüber nicht zu grämen; uns ist es nur ein Quell des Vergnügens“.

Nehmen wir das alles zusammen, so muss es zu der Annahme treiben, dass der Verfasser dieser Stelle die Stimmung eines seligen Zechers ausdrücken wollte, den sein weinbeschwertes Gemüt zärtlich und redselig macht, alles in rosigem Licht sehen lässt, alles auszusprechen treibt, was ihm in den Kopf kommt, Trivialitäten, Klügeleien, Geheimnisse, Prahlerien. Die Stellen parodistischen Charakters kontrastieren hart mit dem würdigen und herzlichen Eingang der Rede bis V. 543, stimmen aber andererseits mit der Auffassung der Phäaken als einer Gesellschaft von Schlemmern und Vergnüglingen.¹⁾

¹⁾ 581—86 enthalten Anstösse, die durch keine Erklärung hinwegzudeuten sind. Alkinoos' Frage, welche Verwandten des Fremden vor Ilios gefallen seien, müsste doch selbstverständlich den nächsten Blutsverwandten, Vater und Brüdern, gelten. Ein Grund, weshalb statt dessen die Verschwägerten *πῆρος*, *πενθερός* und *γαμβρός* genannt werden, ist nicht ersichtlich. Die Ausrede, dass Alkinoos aus jener dunkeln gynäkokratischen Verfassung heraus nur die Verwandten weiblicherseits als solche anerkenne, scheint mir doch zu weit hergeholt zu sein. Nun bedeutet ja *πῆρος* meistens allerdings „Verschwägrte“, so I 163, aber bisweilen auch ganz allgemein „Verwandte“, so *ψ* 120. Es liegt nahe, anzunehmen, dass 582 f. von jemand hinzugefügt

Ein in sich abgeschlossenes, wohl abgerundetes parodistisches Stück haben wir anerkannterweise in dem genial-frechen Lied von Ares und Aphrodite. Dasselbe steht ausser Zusammenhang mit dem Vorhergehenden oder Nachfolgenden; es zerreisst vielmehr eng Zusammengehöriges. Denn die Tanzaufführung, zwischen die es eingeschoben ist, zerfällt in zwei Teile, eine Massen- und eine Einzelvorstellung. Zur ersteren macht Demodokos die Musik, was mit *κί' ἐς μέσον* hinreichend deutlich ausgedrückt ist; die letztere wird nur durch Taktschlägen begleitet, und zwar bildet sich der Kreis dieser Taktschläger unmittelbar aus dem Reigen (9 264, 379 f.). Reigen und Jongleuraufführung gehören also eng zu einander. Ausserdem beginnt das Aphroditelied mit den Worten *ὁ φορμίζων ἀνεβύλλετο καλὸν αἰδεῖν*, als hätte der Sänger beim Reigen schweigend und zwecklos mitten zwischen den Tänzern gestanden. Der Einwand, dass das Lied hierhergehöre, weil es 253 angekündigt sei, fällt weg, da der Vers offenbar erst nachträglich zugleich mit dem Demodokosliede eingeschoben ist. Denn er enthält in den Worten *ναυτιλίη καὶ ποσσίν* eine lästige Wiederholung von 247, ferner mit *δοιδή* die unmögliche Annahme, dass geniale rhapsodische Begabung eines Einzelnen zu den nationalen Fertigkeiten des ganzen Volkes gehöre.

In fast jedem Einzelzuge des Liedes lässt sich die parodistische Beziehung auf Stellen der übrigen Phäakis nachweisen. Tatsachen werden auf den Kopf gestellt: gelten sonst die Phäaken als halbe Götter, so macht Demodokos die Götter zu Phäaken. Tritt an diesen ein ausgesprochener Handels- und Erwerbsgeist hervor, so erscheint Hephaestos gar als niedrigdenkender Schacherer, der seine Ehe als schlechtes Geschäft betrachtet, bei dem für Geld alles käuflich ist, wenn er nur die Zahlung gesichert sieht, der aber die sicherste Bürgschaft verlangt, ehe er kreditiert; sein Grundsatz „faule Kunden, faule Bürgschaft“ klingt beinahe wie ein moderner Börsengemeinplatz. Und passt nicht die spottende Charakteristik der Phäaken *εἶματα τ' ἐξημοιβὰ λοιστρά τε θεομά καὶ εὐναί* in allen drei Stücken auf sein Weib, nur in umgekehrter Reihenfolge? Während die niedrig-komischen Züge des Phäakentums so auf die Götter übertragen werden, sehen wir die edlen in das Gegenteil verkehrt. Statt der reinen Jungfrau, die in süsser Verschämtheit zu einem Manne, selbst zum Vater, nicht von Hochzeit reden mag, das buhlerische Weib, das sich aus der Schande nichts macht. Erscheint die Gesellschaft bei den Phäaken als eine aristokratische voll Würde, Selbstbewusstsein und einer etwas altfränkischen Höflichkeit, so wird hier aristokratische Gesinnung spöttisch charakterisiert in der Haltung, die die jungen Götter zu Hephaestos einnehmen: wenn der krummbeinige Handwerker unter den Göttern eine junge Frau von adliger Geburt nimmt, muss er es sich gefallen lassen, dass elegante, schöngewachsene junge Herren nach ihr trachten, und es geschieht ihm ganz recht, wenn sie ihnen zur Beute fällt; der Erzaristokrat Euryalos wird 9 115 geradezu als das Ebenbild des Ares bezeichnet. In den Phäakenfamilien herrscht eheliches Glück und Friede, wie Odysseus durch seine Wünsche *ν 44 ff.* „fahret fort in der Liebe und Eintracht“ bezeugt — zwischen dem olympischen Paar herrscht Gleichgültigkeit, Hass, Tücke und Hinterlist. Mit bitterster Schärfe wird durch den Gleichklang der Worte Aphrodites Wesen *λέχος ἤσχυνε καὶ εὐνήν* dem Aretes *λέχος πόρσυνε καὶ εὐνήν* entgegengesetzt. Wenn Odysseus in seinem Wunsch

sind, dem diese Bedeutung nicht geläufig war. Dazu kommt, dass die Verse eine Dittographie zu 585 f. sind, die den gleichen Inhalt und in dem vorausgestellten *ἐσθλός* auch teilweise die gleiche Form haben; der Interpolator wollte dem Gedanken grössere Concinnität geben, indem er zu *πῆός* zwei erklärende Verse parallel den an *ἐταῖρος* angeschlossenen hinzufügte. Bei dieser Sachlage scheint mir eine Streichung von 582 f. unumgänglich. Es schliesst dann 584 tadellos an 581: „Hast du einen Verwandten verloren oder einen liebevollen, edlen Freund? Ein solcher steht ja selbst dem nächsten Verwandten, dem Bruder, gleich“.

für Nausikaa das Ideal einer Ehe aufstellt ζ 183 ff.:

ὄφ' ὁμοφρονέοντε νοήμασιν οἶκον ἔχῃτον
 ἀνὴρ ἠδὲ γυνή· πόλλ' ἄλγεα δυσμενέεσσιν,
 χάριματά δ' εὐμενέεσσι, μάλιστα δέ τ' ἔκλυον αὐτοί,

so kontrastiert damit Zug um Zug im Demodokosliede. Statt der Eintracht das Streben, dem andern zu schaden; Kummer bereitet Aphrodites Verhalten hier den Wohlgesinnten, nämlich Poseidon, Vergnügen den Übelgesinnten, nämlich eleganten jungen Herren wie Apollo und Hermes; wie die Treue der rechten Gatten überall preisend besprochen wird, so giebt die Untreue hier Stoff zu unendlichem Klatsch. Auch auf die Schilderung des überirdischen Olymp ζ 42—46 nimmt das Lied Bezug: wenn jene schliesst τῷ ἐνι τέρονται μάκαρες θεοὶ ἥματα πάντα und damit das Transcendentale des Orts auf die Bewohner überträgt, so gebraucht Demodokos denselben Ausdruck in der Verbindung *τραπέομεν ἐννηθέντες* schnöderweise zur Bezeichnung des Lasterlebens. Indem der Dichter in ζ Athenes Abgang nach dem Olymp, in η 80 nach dem heiligen Athen erzählte, wollte er sagen: „Nachdem sich die Göttin so herabgelassen und ihrer Hoheit entäussert hatte, kehrte sie wieder in den Zustand ihrer göttlichen Erhabenheit zurück“. Demodokos lässt Ares und Aphrodite umgekehrt vom Olymp nach der Erde zurückkehren und verlegt blasphemisch die Erniedrigung, und zwar die moralische, dorthin, die Wiederaufnahme des gewöhnlichen Götterberufs, sich verehren zu lassen, auf die Erde.¹⁾

4. Eine direkte Kritik in der Weise, dass einer Angabe durch einen Zusatz widersprochen wird, findet sich η 56 ff. verglichen mit 54 f. Die vorhergehende Angabe, dass König und Königin leibliche Geschwister gewesen seien, wird durch den nachfolgenden Stammbaum, in dem sie als Oheim und Nichte erscheinen, korrigiert. Es liegt auf der Hand, dass der Verfasser des Stammbaums an der Geschwisterehe Anstoss nahm. Eine andere Form der Kritik scheint mir η 67 f vorzuliegen, wo es von Arete heisst:

καί μιν ἔτισ', ὡς οὔτις ἐπὶ χθονὶ τίεται ἄλλη,
 ὅσσα νῦν γε γυναῖκες ὑπ' ἀνδράσιν οἶκον ἔχουσιν.

Der Verfasser verweist damit die gynäkokratische Stellung Aretes in den Bereich der fabelhaften Vergangenheit; dass er diese seine subjektive Meinung der Göttin Athene in den Mund legt, darf uns nicht stören, da die Unfähigkeit, subjektive und objektive Behauptungen zu unterscheiden, eine allgemeine Eigentümlichkeit der homerischen Dichtungsweise ist (vgl. φ 355). An ihrer Stelle gänzlich unmotiviert ist die Schilderung des Olymp ζ 42—47. Sie beschreibt den Sitz der Götter

¹⁾ v. Wilamowitz, *Homerische Untersuchungen* S. 31 ff. hat den Besuch Penelopes bei den Freiern in σ für eine Parodie erklärt. Dagegen beschränkt Zutt, *Homerische Untersuchungen* S. 8 f. mit Recht die parodistischen Elemente auf den Eingang der Scene bis 205 sowie den Schluss etwa von 280 an, denn das Mittelstück mit seinem leidenschaftlichen Schmerzausbruch und seiner Resignation ist durchaus ernst und würdig gehalten. Es fallen manche Ähnlichkeiten der Situation auf. Wie Ares Aphrodites Gunst durch grosse Gaben gewinnt, so versuchen die Freier hier dasselbe bei Penelope. Als Ares in der Falle sitzt, muss er obendrein Busse zahlen, — in dem Augenblick, wo alles zum Mord der Freier vorbereitet ist, müssen sie noch Aufwand machen. Wie Hephaestos freut sich Odysseus an unnobeln Gewinn. Auffallend ist eine sprachliche Eigentümlichkeit: wie in θ *δόλος*, so wird in σ *κάλλος* als Konkretum gebraucht. Die parodistische Umbiegung von in der Tisis vorliegenden Angaben ist auch in σ leicht erkennbar: sonst ist nur von Werbegeschenken an den Brautvater die Rede, hier einzig an die Umworbene selbst; Odysseus sonst überall nach dem Blut der Freier lüstern, hier nach ihrem Gut; Athene sonst die erhabene Helferin, hier zur Schminkerin degradiert.

als einen überirdischen, allen physischen Bedingungen der Atmosphäre entrückten Raum.¹⁾ Das einleitende *γασί* möchte ich nicht als Zweifel fassen, sondern als gesprochen vom Standpunkt des Volkssängers, der die Spekulation theologisch-physikalischer Denker nicht als seine eigene Weisheit auszugeben wagt, sondern gläubig und ehrfurchtsvoll zitiert. Jedenfalls spricht hier ein Gläubiger, der an der Herabziehung der Götter, wie sie in den Behauptungen von der Göttlichkeit der Phäaken und in dem Auftreten Athenes liegt, Missfallen hatte, und der im Sinn eines reineren, xenophanäischen Gottesglaubens dagegen protestiert. Er hat seinen Zusatz an die Traumerscheinung Athenes angeknüpft, vermutlich weil diese Form des Auftretens ihm noch die würdigste erschien.²⁾ Ein Protest gegen die phäakische Behauptung, den Göttern gleich zu sein, scheint mir auch § 226—228 vorzuliegen, wo erzählt wird, dass Apollo den Eurytus tötete, weil dieser ihn zum Bogenkampf herausgefordert hatte. Die ganze weitschweifige Ausführung des Odysseus über seine Bogenkunst, mindestens von 219 an, ist ja als später Zusatz verdächtig. Freilich die Bemängelung, dass Odysseus sich als Trojakämpfer nicht offenbaren dürfe, weil Alkinoos § 577 f. davon nichts weiss, und weil der Dichter überhaupt bestrebt ist, die Person des Helden möglichst lange im Dunkeln zu lassen, um ihn dann in ε um so überraschender ans Licht treten zu lassen — sie wäre schon durch Athetese des einen Verses 220 zu heben. Aber die ganze Auseinandersetzung, welchen Rang er unter allen Bogenschützen im Himmel und auf Erden einnehme, und wie weit die Berechtigung zum Wett-eifern gehe, passt hier nicht, wo es sich darum handelt, möglichst rasch hintereinander seine verschiedenen athletischen Fähigkeiten in ihrer Mannigfaltigkeit aufzuzählen. Den Zweck der Aufstellung dieser langen Stufenreihe von den Durchschnittsbogenschützen über Odysseus, Philoktet, die Helden der Vorzeit bis zu den Göttern sehe ich darin, dass der gewaltige Abstand zwischen Sterblichen und Unsterblichen durch die Menge der Zwischenstufen möglichst anschaulich gemacht werden soll; diese Ausführung gipfelt dann in der mit Eurytos' Beispiel belegten Lehre, dass der Versuch, sich den Göttern gleichzustellen, ein todeswürdiges Verbrechen ist.

Was ergibt sich nun aus unserer Verteilung für die Komposition und Schichtenfolge der Bestandteile der Phäakis? Von Gruppe 4 sind ζ 42—47, § 223—28 als späteste Zusätze kenntlich und ohne weiteres auslösbar; bei η 67 f ist die schlechte Einfügung an der dreimaligen Wiederholung desselben Begriffs *ἔτις τίεται τετίμηται* noch kenntlich; nur η 56—66 der Text verändert.

¹⁾ Sie stimmt mit der ebenfalls in ihren Zusammenhang schlecht eingefügten Schilderung des Elysiums § 565 ff. auffallend überein. Beidemale wird das Jenseits ausschliesslich durch meteorologische Erscheinungen charakterisiert, an beiden Stellen werden Schnee (*νιφετός — χιόν*), Sturm (*χειμῶν — ἄνεμος*) und Regen den betreffenden Stätten der Seligen abgesprochen. Der Unterschied besteht nur darin, dass der Olymp als Stätte ewigen Lichtes gilt, während dem Lande der seligen Verstorbenen die Sonne fehlt, vielmehr hier das Feuchtkühle in seiner erquickenden Wirkung — im Gegensatz zu seinen qualenden Erscheinungen auf der Oberwelt — ewig herrscht.

²⁾ Der 79—81 erzählte nächste Abgang Athenes nach Attika steht dazu in enger Beziehung. Er ist vermutlich ein Zusatz der pisistrateischen Redaktion und hier wenig am Platze. Denn dem Verfasser hat offenbar Poseidons Meerfahrt ε 282, 381 vorgeschwebt, aber während dort der Herrscher auf dem Ozean die Weiten seines Reiches misst, indem er von der äussersten Residenz im Süden, Aethiopien, nach der fernsten im Norden, Aigai, zieht, ist hier für eine Reise Athenes um so weniger Anlass, dieselbe vielmehr mit Gewalt herbeigezogen, als die Göttin ja am nächsten Morgen mit militärischer Pünktlichkeit wieder am Platz sich einfindet. Der Verfasser will ausdrücken, dass Athen, Marathon und der Tempel des Erechtheus eben so heilig sind wie jener transscendentale Olymp: eine starke lokalpatriotische Schmeichelei. Entweder hat ihm 41—46 vorgelegen, oder er hat sowohl jenen wie diesen Zusatz verfasst.

Bei Gruppe 3 ist die Fuge ersichtlich ϑ 248 f. sowie beim Liede des Demodokos, teilweise auch in der Schlussrede des Alkinoos. Hier schliesst der Beginn der parodistischen Stücke 545 nicht an 544:

544 εἴνεκα γὰρ ξείνοιο τὰδ' αἰδοίσιο τέτυκται,
πομπὴ καὶ φίλα δῶρα, τὰ οἱ δίδομεν φιλέοντες

τάδε hat klare Beziehung auf das Vorhergegangene (*δορπέομεν* und *ἀείδει* 538 f.), nicht aber auf *πομπή*, selbst wenn wir das Wort gegen allen sonstigen Gebrauch konkret fassen wollten „das gegenwärtige Corps der Ruderer“; auf *δῶρα* nur, wenn wir annehmen wollten, dass die verschlossene Kiste im Festsaal stehen bleibt und nicht in einer Kammer untergebracht wird. Ebenso schliesst 556 ff. schlecht an die natürlich den Kern der ursprünglichen Rede bildende Frage nach Namen und Heimat an. Denn der Zweck, zu dem der Fremde seine Heimat nennen soll, wird ja hin-fällig, wenn die Zauberschiffe das Ziel ihrer Fahrgäste von selbst kennen; diese brauchen sich dann nur schweigend hineinzusetzen, um unfehlbar nachhause zu gelangen.

Von Gruppe 1 zu 2 hat, wie wir sahen, eine allmähliche Umbildung stattgefunden; nur in dem jähen Übergang der Schutzherrlichkeit von Arete auf Alkinoos ist noch eine Fuge erkennbar, im übrigen scheint alles ausgeglichen.

Damit sind aber noch lange nicht alle Discrepanzen erklärt. In der Palast- und Gartenbeschreibung ist anerkanntermassen ein Stück aus einer anderen Darstellung in Präsensform wörtlich eingesetzt und muss dafür eins in Imperfektdarstellung ausgestossen sein, denn dass die Wundergärten zur ältesten Märchenform gehören, hat Zutt S. 19 wahrscheinlich gemacht. Ebenso machen die Wiederholungen bei Athenes Auftreten (η 15 und 42) und in Odysseus' Erzählung seiner letzten Schicksale (η 245 f. und 254 f.) die Annahme einer doppelten Quelle notwendig. Endlich muss eine zweifache Darstellung der Spiele zu Grunde liegen. Dafür spricht nicht nur der Widerspruch zwischen der Ankündigung vieler Proben des Helden und der Ausführung einer einzigen, sondern auch seine Weigerung, sich mit Laodamas zu messen ϑ 207. Warum muss er sich hüten, gerade diesen durch etwaige Überlegenheit reizen? Muss er das nicht ebenso den beiden andern anwesenden Königssöhnen Klytoneos und Halios gegenüber? Denn er ist doch Gast des gesamten königlichen Hauses, zu dem nach ζ 62 f. auch diese gehören, und dass er deshalb Laodamas' spezieller Gastfreund sein soll, weil dieser ihm abends vorher seinen Tisch und Stuhl leihen musste, ist eine Spitzfindigkeit. Die Aporie lässt sich lösen, wenn wir eine doppelte Quelle annehmen, dergestalt, dass in der einen von den Alkinoosöhnen Laodamas allein erwähnt war, in der andern alle drei.

3. Die politische Bedeutung des Freierbundes.

Die Schuld der Freier erscheint in einem doppelten Lichte. Nach der Auffassung, wie sie besonders in σ bis ω auftritt, ist sie eine private, gerichtet gegen die Heiligkeit des Hauses und der Familie sowie die Unverletzlichkeit des Privateigentums. Sie besteht in der Werbung um eine Frau, deren Verwitwung noch zweifelhaft ist (φ 68 ff. χ 38). Nur deswegen muss Leiodes sterben, der sich von allem sonstigen Frevel reingehalten hat (φ 146 f. χ 312 ff.). Viel tadelnswerter aber ist die Art des Werbens. Eine edle Frau, Tochter eines begüterten Vaters, hat eben aufgrund ihres Adels und der angesehenen Stellung ihrer Familie Anspruch darauf, dass ihre Werber

es sich etwas kosten lassen, sie zu gewinnen (σ 275 ff.). Das entgegengesetzte Verfahren der Freier ist ein solches *ἀτιμάζειν* der Umworbene, dass dagegen das Schmeichelhafte, das im Vielbegehrte sein liegt (σ 246 ff.) nicht in Anrechnung kommt. Die Verunehrung einer edlen Frau steht auf gleicher Stufe mit der Schädigung fremden Eigentums σ 144, ω 459

Κτήματα κείροντας καὶ ἀτιμάζοντες ἄκοιτιν.

Das Eigentumsrecht wird verletzt, indem die Eindringlinge sowohl über fremde Konsumgüter als auch über den Sklaven- und Sklavinnenbesitz eines andern nach Gutdünken verfügen. In dem *παρευνάζεσθαι βιαίως* liegt ganz besonders eine Verunehrung des Hausherrn. Wenn Telemach ebenso wie Eumaios das mutwillige Verprassen und Vergeuden, das beide täglich mit ansehen müssen, mit Ingrimme empfindet und beklagt (α 160. β 48 ff. 63. δ 318 f. π 127 f.; ξ 80—108) so empfindet er doch auch das Letztere als eine ihm angetane persönliche Schmach (χ 463). Noch mehr gilt das von Odysseus (χ 418). Wie leidenschaftlich gerade dies Verhältnis und die Gesinnung des Hausherrn gegen die Verführer seiner Sklavinnen aufgefasst wird, zeigt das Gleichnis und die Parallele ν 10—21: Wie die Hündin gegen den fremden Mann, der ihre Jungen bedroht, so ist Odysseus von Wut gegen die Räuber seiner Mägde erfüllt. Nur unterdrückt er, anders als das Tier, die Äusserung seines Grimms; es bleibt beim innerlichen „Bellen“, denn er steht augenblicklich noch den Räufern so machtlos gegenüber wie einst dem Kyklopen, als dieser seine Gefährten frass. Sein erster Gedanke ist: „Lieber die Mägde auf der Stelle totschiagen als noch einmal den Verführern überlassen“, aber er bezwingt sich durch die Aussicht auf vollere Rache: „Morgen erst die Verführer, dann die Verführten!“ Ausschliesslich die genannten Verletzungen der Werbesitte, des Hausherrnrechts und des Eigentums sind es, die Odysseus vor der grossen Abrechnung den Freiern als ihr Sündenregister vorhält:

χ 36—40 ὅτε μοι κατεκείρετε οἶκον,
 δμῶσί δὲ γυναῖξί παρευνάζεσθε βιαίως,
 αὐτοῦ τε ζώοντος ἵπεμνάσθε γυναῖκα,
 οὔτε θεοὺς δέισαντες, οἳ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσι
 οὔτε τιν' ἀνθρώπων νέμεσιν κατόπισθεν ἔσεσθαι.

In einen Satz zusammengefasst erscheint die Schuld, das *ἀτιμάζειν* des Hausherrn und der Hausfrau sowie der in V. 40 liegenden Missbilligung der Mitmenschen χ 413 f.:

τούσδε δὲ μοῖρ' ἐδάμασσε θεῶν καὶ σκέτλια ἔργα ·
 οὔτινα γὰρ τίεσκον ἐπιχθονίων ἀνθρώπων.¹⁾

Anders als in der Tisis erscheint die Schuld der Freier in der Telemachie, unter der ich α — δ , σ 1—300. 496—557, π 322—451 verstehe. Hier sind politische Züge reichlich eingefügt und die privaten Motive treten zurück.

¹⁾ V. 415 ist als üble Übertragung aus ψ 65 f. zu streichen. Dort ist der Zusatz

οὐ κακὸν οὐδὲ μὲν ἐσθλόν, ὅτις σφέας εἰσαφίκοιτο

wohl begründet. Auf die Kunde, dass der Gemahl heimgekehrt sei und die Freier erschlagen habe, antwortet dort Penelope: „Nicht Odysseus ist es, sondern ein Gott; nicht um meinetwillen ist er eingeschritten, sondern um des edlen Fremdlings willen. Um mein Leid kümmern sich die Götter nicht, das weiss ich längst, aber die freche Verletzung des Gastrechts, die wir gestern erlebt haben, ist Grund genug, ihr Strafgericht auf die Frevler herabzuziehen.“ Eine solche Beschränkung der Schuld wäre in Odysseus' Mund unerträglich, eine Beziehung des *εἰσαφίκοσθαι* auf Penelope und Telemach aber ist unmöglich, wir müssten es denn übersetzen: „wer mit ihnen in Berührung kam“, wobei die Grundbedeutung auf den Kopf gestellt würde, denn die Freier sind doch zur Königin und ihrem Sohn gekommen und nicht umgekehrt.

Von ernsthaftem Werben ist in der Telemachie wenig zu finden. Vergleichen wir die Aufnahme, die Penelope bei ihrem Auftreten in α und π findet, mit der in σ und φ . Als sie den Bogenkampf ins Werk setzt, ist es den Freiern wirklich um ihren Besitz zu tun: das beweist nicht nur Leiodes, der lieber sterben will als die Werbung mit solcher Schande aufgeben und so weit hinter der gestellten Bedingung zurückbleiben, sondern mehr noch Antinoos, der es hier allein über sich gewinnt, der Königin ein paar teilnahmevolle Worte zu sagen; Eurymachos' von augenblicklichem Ärger ausgepresster Verzicht V. 251 will dagegen nichts bedeuten. In σ ergreift Penelopes Schönheit alle Freier mächtig; sie stehen so unter ihrem Bann, dass sie Telemachos' grobe Anzapfung, der ihnen das Schicksal des Iros anwünscht, nicht erwidern; der galante Eurymachos huldigt ihr in begeisterten Worten. In α 328—366 dagegen nimmt kein Freier von ihr Notiz, keiner sagt ihr ein tröstendes oder freundliches Wort; erst als sie den Saal verlassen hat, reden sie über das Ereignis und drücken ihre Wünsche V. 366 unverblümt aus, aber die Worte, obwohl dieselben wie σ 213, klingen hier matt und hinken nach. In π scheint allerdings Eurymachos sich in besonderer Weise um Penelopes Gunst zu bewerben, indem er sich als Schützer ihres Sohnes aufspielt und Dankbarkeit gegen ihren Gemahl heuchelt, während Antinoos auf ihre Vorwürfe trotzig geschwiegen hat. Aber wenn das einerseits wie ein Versuch aussieht, den Nebenbuhler auszustechen, so ist doch zu betonen, dass Eurymachos diesen deckt, indem er in dessen Namen die Anklagen zurückweist. Im übrigen macht Penelopes Auftreten keinen Eindruck, so dass sogar die oben erwähnte Phrase aus α und σ fehlt.

Betrachten wir nun, wie der Werbegedanke in den Verhandlungen vor dem Volk in β zum Ausdruck kommt. Antinoos zeigt in seiner Rede wahrlich wenig Bemühen um ihre Gunst, mit solcher Gleichgültigkeit redet er über ihre Gattenwahl:

114: ἀναχθῆ δέ μιν γαμέεσθαι
τῷ ὅτεφ' τε πατὴρ κέλεται καὶ ἀνδάνει αὐτῆ.
128 αὐτὴν γήμασθαι Ἀχαιοῶν, ᾧ κ' ἐθέλησι.

Nicht wen sie heiratet, kümmert ihn, sondern nur dass sie heiratet; ihm erscheint die Sache als eine Art Kraft- und Ausdauerprobe zwischen der Königin und den Seinigen, wer es länger aushält. Er erklärt kalt, dass Penelope Recht geschehe, indem er das Verbleiben der Freier als Strafe für ihren Starrsinn und ihre Hinterhältigkeit hinstellt (115. 122 f.); er höhnt sie, dass sie für ihren Ruhm Sorge, unbekümmert um die schwere Schädigung des Erben (125 ff.). Wieder ist es Eurymachos, der von ernsthaftem Wettbewerb redet:

V. 205 ἡμεῖς δ' αὖ ποτιδέγμενοι ἤματα πάντα
εἵνεκα τῆς ἀρετῆς ἐριδαίνομεν.

Aber er erkennt an, dass diese Werbung für die Mehrzahl der Freier etwas Unangemessenes ist:

V. 206 οὐδὲ μετ' ἄλλας
ἔρχομεθ', ἄς ἐπιεικὲς ὀπιούμεν ἐστὶν ἐκάστω,

für diese also nur einen Vorwand bedeutet. Und seine eigene Begründung der Werbung mit Penelopes Tugend ist nicht mehr als eine höfliche Phrase; seine wahre Meinung hat er vorher ausgedrückt, als er die feste Entschlossenheit der Freier zu bleiben mit der unangreifbaren Machtstellung ihres Bundes begründet: 198

οὐ γὰρ πρὶν παύσεσθαι δίομαι νῆας Ἀχαιοῶν
μνηστίος ἀργαλέης, ἐπεὶ οὐτίνα δείδιμεν ἔμπης,
οὔτ' οὔν Τηλέμαχον, μάλα περ πολύμυθον ἔόντα,
οὔτε θεοπροπίης ἐμπάζομεθ', ἦν σὺ, γεραῖε
μύθεαι ἀκρίαντον.

„Uns kann niemand etwas anhaben; Telemachos hat nur Worte, die keinen zum Handeln¹⁾ veranlassen, und Odysseus kehrt nicht wieder; darum tun wir, was wir wollen, auch im Palast“. Diesen Gedanken ergänzt und erweitert dann Leiokritos:

243

*Μέντορ ἀταρτηρὲς, φρένας ἤλει, ποῖον εἶπες
ἡμέας ὀτρύνων καταπανέμεν· ἀργαλέον δὲ
ἀνδράσι καὶ πλεόνεσσι μαχήσασθαι περὶ δαιτί.
εἶπερ γὰρ κ' Ὀδυσσεὺς Ἰθακήσιος αὐτὸς ἐπελθῶν
δαινυμένους κατὰ δῶμα ἐὼν μνησιτῆρας ἀγαυοὺς
ἔξελάσαι μεγάρῳιο μενοιήσει' ἐνὶ θυμῷ,
οὗ κέν οἱ κεχάροίτο γυνή, μάλα περ χατέουσα,
ἐλθόντ', ἀλλὰ κεν αὐτοῦ ἀεικέα πότμον ἐπίσποι.*

„Der Demos ist ebenso ungefährlich wie Telemachos, und selbst Odysseus, wenn er doch wiederkehrte, soll uns aus dem sichern Besitz nicht verdrängen; wir werden um den Futterplatz kämpfen“. Der Werbegeданke existiert für diesen ‚Freier‘ überhaupt nicht mehr: dem heuchlerischen *ἐριδαίνειν εἶνεκα ἀρετῆς* des Eurymachos setzt er schroff sein *μαχήσασθαι περὶ δαιτί* entgegen. Die drei Reden stellen eine Stufenfolge in der Enthüllung der Gedanken der Freier dar. Antinoos' rein sachliche Ausführungen beschränken sich darauf, Telemachos' Aufforderung, man solle bei Ikarios um Penelope werben, zurückzuweisen. „So lange sie nicht ins Vaterhaus zurückkehrt, weder freiwillig noch auf Verlangen des Sohnes, sondern im Palast bleibt, müssen wir an diesem Orte werben“. Antinoos motiviert das Handeln der Freier lediglich mit der von Penelope geschaffenen Situation; Eurymachos, ein wenig unvorsichtiger, deutet an, dass die Grundlage dieses Handelns die zur Zeit unangreifbare Machtstellung des Freierbundes ist; Leiokritos lässt alle Rücksicht fallen und erklärt unverblümt, dass sie diese Machtstellung für immer beanspruchen und selbst Odysseus gegenüber mit der Waffe verteidigen werden.

Dass das Werben Vorwand ist, sprechen auch Mentos-Athene und Telemachos als ihre Überzeugung aus. Letzterer erwartet, dass die Freier bleiben werden, auch wenn er auf seiner Erkundigungsreise festgestellt haben sollte, dass Odysseus noch lebt,

β 218 *εἰ μὲν κεν πατρὸς βίον καὶ νόστιον ἀκούσω,
ἢ ἢ ἂν τρυχόμενός περ ἔτι τλαίην ἐνιαυτόν*

da mit *τρυχόμενος* nur der Kummer gemeint sein kann, den die Freier dem Erben bereiten (und nicht etwa die Sehnsucht nach dem abwesenden Vater; die Gewissheit seiner Heimkehr müsste ja die Stimmung des Sohnes gehoben und freudig machen). Und zwar spricht er das schon aus, ehe Leiokritos

¹⁾ Den verschiedentlich angefochtenen V. 245 halte ich sowohl wegen seiner kräftigen gnomischen Formulierung für ächt als auch für notwendig zur Vollständigkeit des Gedankens. „Es ist unbelehrbare Hartköpfigkeit (*ἀταρτηρός*) und Mangel an richtigem Denken (*φρένας ἤλεός*), wenn Mentor glaubt, dass wir einer Aktion weichen werden, die nur in Worten besteht (*ἐπέεσσι* zu *καταπανέμεν* notwendig zu ergänzen). Wir würden nur der bewaffneten Gewalt weichen. Und auch diese, die du von seiten des heimkehrenden Odysseus erwartest, würde mit uns ihre Not haben (*ἀργαλέον*), denn wir sind Männer im vollen Sinn des Wortes, und wenn Halitherses' Prophezeiung eintritt, werden wir voraussichtlich den Vorteil der numerischen Überlegenheit haben“. Bei Streichung des Verses müsste *ἀργαλέον* mit *καταπανέμεν* (ergänze *ἐπέεσσι*) verbunden werden; dann würde also Mentor schon für hirnverbrannt erklärt werden, nur weil er Schwieriges verlangt. Ein so starker Tadel passt aber erst für einen, der lächerlich Unmögliches verlangt: und das ist eben die Annahme, das ‚Männer‘ vor Scheltworten des Volkes zurückweichen. Diesem Unmöglichen wird das Mögliche, aber Schwierige, entgegengestellt, dass sie durch bewaffnete Hand dazu gezwungen werden könnten.

durch Enthüllung der Zukunftspläne seiner Genossen jeden Zweifel beseitigt hat. Dieselbe Ansicht hegt Athene α 287 f.¹⁾ Seltsam ist die Art des Wettbewerbs. Eurymachus' Wort $\xi\rho\iota\delta\alpha\iota\nu\omicron\mu\epsilon\nu$ findet keine Bestätigung und wird in β und σ ausdrücklich bestritten, wogegen \omicron 18 nicht geltend gemacht werden kann, denn Athenes Traumeinflüsterung, dass Eurymachos alle übrigen durch seine Geschenke aussteche, braucht nicht volle Wahrheit zu sein. Gleichwohl bleibt die Möglichkeit offen, dass einzelne redliche Werber, wie Leiodes, wirklich solche spenden, wie es ν 378 Athene im allgemeinen behauptet. Nicht einmal zwischen den beiden angesehensten Freiern besteht Eifersucht, wie oben gezeigt wurde. Wenn Penelope, wie Antinoos β 91 f. behauptet, Sonderbotschaften an einzelne gesandt hat, so kann sie nur den Zweck verfolgt haben, Zwietracht und Eifersucht zu erregen: aber dieser Versuch ist gänzlich erfolglos geblieben.

So unwahrscheinlich der Zweck, so ungeeignet ist das angebliche Mittel. Auf den Erben soll ein Druck ausgeübt werden, damit ihn die Sorge um das Dahinschwinden seines Besitzes dazu treibe, die Mutter aus dem Hause zu stossen. Er hat aber dazu kein Recht: dass er der Mutter nichts zu befehlen hat, gibt Athene α 274 ff. in deutlichster Weise zu verstehen:

*μνηστῆρας μὲν ἐπὶ σφέτερον σκίδνασθαι ἄνωχθι,
μητέρα δ', εἴ οἱ θυμὸς ἐφορμᾷται γαμέεσθαι —
ἄψ Ἴτω ἐς μέγαρον πατρὸς μέγα δυνυμένοιο,*

indem durch das Anakoluth die Beziehung von $\acute{\alpha}\nu\omega\chi\theta\iota$ auf $\mu\eta\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$ nachdrücklich zurückgenommen und durch $\acute{\iota}\tau\omega$ alles deren freiem Willen anheimgestellt wird. Wollte Telemachos seine Mutter aus dem Hause stossen, so würde er dadurch einen Frevel gegen die Heiligkeit des Bundes, dem er selbst entsprossen, begehen: er würde eine Ehe, deren Auflösung durch Tod die Gattin noch nicht anerkennt, trennen. Er würde aber, was für die vorliegende Situation noch wichtiger ist, auch in materieller Beziehung aus dem Regen in die Traufe kommen, insofern er unter der genannten Voraussetzung das gesamte Heiratsgut an Ikarios zurückgeben müsste.

Allerdings liegt in dem Vorgehen der Freier ein Appell an Penelopes Mutterliebe, den auch Antinoos β 126 ausdrücklich ausspricht, und die Königin beklagt δ 686 f. in der Tat die Ver-

¹⁾ In den folgenden Worten scheint die Göttin vorauszusetzen, dass sogar Penelopes Wiederverheiratung auf das Treiben dieser sogenannten Freier ohne Wirkung bleiben werde:

292 *καὶ ἀνέρι μητέρα δοῦναι.
αὐτὰρ ἐπὴν δὴ ταῦτα τελευτήσης τε καὶ ἔρξης,
φράζεσθαι δὴ ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν,
ὅπως κε μνηστῆρας ἐνὶ μεγάροισι τεοῖσι
κτείνης ἢ ἐδόλῳ ἢ ἀμφαδόν.*

Denn zu der Aufforderung $\phi\rho\alpha\zeta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ u. s. w. scheint der fehlende Bedingungssatz ‚wenn sie auch dann nicht weichen‘ ergänzt werden zu müssen. Aber mit Recht meint Kirchhoff, Homerische Odyssee Excurs I S. 251: „Nur ein stammelndes Kind konnte diesen Gedanken ohne Ausdruck lassen“. Denn während zu den übrigen bedingten Befehlen: ‚reise nach Pylos und Sparta‘, ‚harre ein Jahr aus‘, ‚verheirate deine Mutter‘ die Voraussetzung entweder ausgesprochen wird oder als selbstverständlich ergänzt werden kann (tritt die Reise an, gleichviel ob du in der Ekklesie Erfolg hast oder nicht), ist die hier zu fordernde etwas an sich höchst Unwahrscheinliches. Aber die Worte lassen sich so interpretieren, dass sie einer Ergänzung durch einen solchen Bedingungssatz gar nicht bedürfen. Wenn Penelope verheiratet ist, kann es keine Freier mehr geben; also muss $\mu\eta\sigma\tau\acute{\eta}\rho\epsilon\varsigma$ bedeuten: ‚sie, die jetzt um sie werben‘. Was hindert nun, damit $\acute{\epsilon}\nu$ $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\rho\omicron\iota\sigma\iota$ zu verbinden: ‚die jetzt in deinem Hause um sie werben‘? Ich sehe keinen Grund, der uns zwingt, $\acute{\epsilon}\nu$ $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\rho\omicron\iota\sigma\iota$ zu $\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\nu\eta\varsigma$ zu ziehen. Nachdem Telemachos sich von allem, was ihn jetzt beengt und drückt, frei gemacht hat, soll er an das Werk der Rache gehen und unerbittlich, wie sein Vater später wirklich (χ 65) handelt, allen Raub und alle Gewalttätigkeit, die jene als $\mu\eta\sigma\tau\acute{\eta}\rho\epsilon\varsigma$ $\acute{\epsilon}\nu\iota$ $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\rho\omicron\iota\sigma\iota$ begangen haben, durch Blut sühnen.

armung ihres Sohnes. Aber sie nimmt hier doch das Prassen als etwas Unabänderliches hin; von Selbstvorwurf findet sich keine Spur. τ 157 ff. spricht sie sogar aus, dass Telemachos' Bedrängnis sie vielleicht zur Heirat zwingen werde, aber sie drückt sich doch ziemlich matt aus: der Ingrimms des Besitzers, der sein Gut dahinschwenden sieht, ist mit ἀσχαλάα, das Prassen mit βίοτον κατέθειν nicht entsprechend kräftig gezeichnet. In π 431 f.

τοῦ νῦν οἴκον ἄτιμον ἕδεις, μνάα δὲ γυναικα
παῖδα δ' ἀποκτείνεις, ἐμὲ δὲ μεγάλως ἀκαχίζεις

muss der mittelste Gedanke zu dem vorhergehenden und dem nachfolgenden in Kontrast stehen. Sie drückt also aus, dass das Prassen ebensowenig wie das Attentat auf ihren Sohn ein geeignetes Mittel ist, sie zu gewinnen. Der Verlust des Gatten bereitet ihr so tiefen Schmerz, dass die Besitzschädigung ihres Sohnes ihr dagegen geringfügig erscheint.

Die Forderung der Freierführer ist aber gar nicht ernst gemeint: sie ist bloss ein geschickter Schachzug. Dass ihr Verlangen erfüllt wird, erwarten sie gar nicht; ihnen würde ja in diesem Fall der einzige Vorwand für ihr Prassen entzogen werden.

Hauptinhalt der Telemachie ist nicht die Werbung, sondern der Kampf um die Macht im Hause wie im Staate zwischen dem Erben der Krone und einem Bund junger Adliger. Dieser Grundton wird schon α 117 angeschlagen, wo Telemachos wünscht

τιμὴν δ' αὐτὸς ἔχη καὶ δόμασιν οἴσιν ἀνάσσοι.

Wiedergewinnung der auf Erbrecht begründeten Macht im Hause und im Staat ist der Punkt, in dem sich das, was Orestes geleistet hat, mit dem, was von Telemachos verlangt wird, vergleichen lässt.

Dass es den Freiern vor allem um den Besitz des Königsguts zu tun ist und sie den Erben, selbst durch Gewalttat gegen seine Person, daraus zu verdrängen streben, behauptet dieser schon Mentès gegenüber α 251, ohne dass für diese Befürchtung eine Unterlage gegeben wird. Wenn er von der Meerfahrt nicht heimkehren sollte, wollen sie ohne weiteres aus Teilen gehn; nur das Haus soll für die Witwe und deren Auserwählten zurückgestellt werden; es klingt fast, als betrachteten sie diese als Anhängsel des Hauses (β 335 f.). Was hier mehr scherzhaft vorgeschlagen wird, beantragt Antinoos ernstlich π 384 ff. Dasselbe fürchtet Nestor γ 316, der schon vor Telemachos' Ankunft von dem Unwesen der Freier gehört hat; dasselbe dieser selbst, als er in Sparta weilt, denn Athenes Warnung im Traumgesicht ist hier nichts weiter als eine Verkörperung seiner wirklichen Gedanken. Während nun in der Telemachie das Prassen der Freier unter privatrechtlichen Gesichtspunkten behandelt wird, erscheint es in anderem Lichte, wenn wir die λ 185 ff. gegebene Schilderung der Zustände in Ithaka vor dem Auftreten der Freier betrachten. Dort antwortet der Schatten Antikleias auf die Frage des Odysseus, ob sein γέρας noch im Besitz seines Sohnes sei:

σὸν δ' οὐκ ἔχει καλὸν γέρας, ἀλλὰ ἔκηλος
Τηλέμαχος τεμένη νέμεται καὶ δαῖτας εἰσας
δαίνυται, ὡς ἐπέοικε δικασπόλον ἄνδρ' ἀλεγύνειν.
πάντες γὰρ καλέουσι.

Natürlich kann mit δικασπόλος nicht gesagt sein, dass der Knabe Telemachos tatsächlich königliche Befugnisse ausübt, sondern dass er wie ein faktisch Regierender bereits als Anwärter im voraus dessen beide wichtigsten materiellen Rechte genießt. Es sind das einmal der unangefochtene Besitz des Königsgutes und die Verfügung darüber, andererseits das Recht auf Einladung zu allen Banketten von öffentlichem Charakter, z. B. etwa gentilicischen Opfermahlzeiten. Beide Prärogativen

der Krone nun hat der Freierbund usurpiert: er ist es jetzt, der *τεμένη νέμεται*, indem er Palast, Ackererträge, Vieh, Dienerschaft, Mägde, Hirten, Herolde zu seiner Verfügung zu stehen zwingt; er ist es, der das Ehrengastrecht für sich in Anspruch nimmt, und zwar zunächst im vormals königlichen Hause. Durch diese Handlung verkündet er, tatsächlich und symbolisch, dass er jetzt als Staatsoberhaupt, als *δικασπóλος* angesehen werden will und den Sohn des letzten Königs zu einem Glied seiner *λαοί* herabgedrückt hat.

Vergegenwärtigen wir uns nun die einzelnen Stadien des Machtkampfes. Der Gedanke, dass der Knabe Telemachos politische Machtbestrebungen haben könnte, kommt Antinoos zum ersten Mal, als jener die Freier vor die Ekklesie ladet (*α* 372 ff.). Er hat ihm das nicht zugetraut und glaubt auch jetzt nicht, dass der Plan im Kopf des Knaben gereift sei; ein Gott muss es ihm eingegeben haben. Wenn die Götter anfangen, sich für Telemachos zu interessieren, könnten sie aber, so fürchtet er, auch weiter gehen und ihn am Ende gar auf den Thron gelangen lassen. Mit gutem Humor antwortet der Fürst, Königsgewalt halte er allerdings für etwas Angenehmes und Vorteilbringendes, doch sei er mit der Herrschaft im eigenen Hause zufrieden. Die wolle ihm auch niemand streitig machen, erklärt Eurymachos; über eine etwaige Königswahl aber brauche man sich den Kopf nicht zu zerbrechen, *ἦ τοι ταῦτα θεῶν ἐν γούνασι κεῖται*. Spricht aus Antinoos die keimende Besorgnis, so wiegt sich Eurymachos im Gefühl sicheren Besitzes der politischen Gewalt.

Ehe wir die politische Bedeutung der Ekklesie untersuchen, muss die erste Rede Telemachs in derselben einer kritischen und exegetischen Prüfung unterzogen werden, da es für unsere Betrachtung wichtig ist, festzustellen, an wen sie sich wendet oder vielmehr in ihrer ursprünglichen Form gewendet hat. Bereits im ersten Teil wechselt die Anrede, von Aigyptios V. 39 zu dem versammelten Demos V. 46 f. Die Adresse der Imperative V. 64—66

*νεμεσσήθητε καὶ αὐτοί,
ἄλλους δ' αἰδέσθητε περικτιόνας ἀνθρώπους,
οἱ περὶ ναιετάουσι θεῶν δ' ὑποδείσατε μῆνιν*

ist nicht genannt; dass aber die Freier gemeint sind, ist an sich wahrscheinlicher als dass es die Väter und Verwandten derselben sind, die für ihre Angehörigen, also für andere, sich schämen und fürchten sollen. Antinoos scheint die Worte jedenfalls auf die Seinen zu beziehen, wenn er antwortet.

V. 85 *ποῖον εἶπες*

ἡμέας αἰσχύνων, ἐθέλοις δέ κκε μῶμον ἀνάψαι.

„du willst, dass wir uns schämen (Antwort auf *νεμεσσήθητε καὶ αὐτοί*) und dass wir von andern getadelt werden (Antwort auf *ἄλλους αἰδέσθητε*).“

Telemachos fährt fort:

V. 68 *λίσσομαι ἡμὲν Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἠδὲ Θέμιστος,
ἥ τ' ἀνδρῶν ἀγορὰς ἡμὲν λυεῖ ἠδὲ καθίξει·
σχέσθε, φίλοι, καὶ μ' οἶον ἐάσατε πένθει λυγρῷ
τείρεσθ', εἰ μὴ ποῦ τι πατήρ ἐμός ἐσθλὸς Ὀδυσσεὺς
δυσμενέων κάκ' ἔρεξεν ἐν κνήμιδας Ἀχαιοῦς,
τῶν μ' ἀποτινύμενοι κακὰ ἔεξετε δυσμενέοντες,
τούτους δ' ἐτρύνοντες.*

Kammer, Einheit der Odyssee S. 406 ff. hält die ganze Stelle für Interpolation. Mit Unrecht,

denn die vorhergehenden Imperative können nicht gut selbständige Bedeutung haben, sondern nur als Motive für eine zu fordernde Handlung gefasst werden; ferner ist *λίσομαι* nicht zu entbehren, weil sich Telemachos V. 210 nur darauf beziehen kann, nicht auf V. 139 *ἔξιτε μοι μεγάρων, ἄλλας δ' ἀλεγύνετε δαΐτας*: das wäre kein *λίσσεσθαι*. Ebenso wenig darf die Anrufung der Götter fehlen, da sie ja von Athene *a* 273 anbefohlen ist.

Dass mit diesen Worten die Väter angeredet seien, geht mit Notwendigkeit nur aus *τούτους δειρόνους* hervor. Sehr auffallend ist dagegen, dass in demselben Satz die Väter erst in der 2. Person angeredet werden und dann von ihnen in der 3. gesprochen wird (*Ἀχαιοίς*). Wiederum bezieht Antinoos' Entgegnung die Worte auf die Freier: wenn Telemachos den Angeredeten vorhält: ‚ihr habt doch nichts zu rächen,‘ so schildert jener dagegen Penelopes Hinhaltungs- und Täuschungsversuche als eine den Freiern angetane Beleidigung. Bei Beziehung auf die Väter macht ferner *σχέσθε* die grösste Schwierigkeit. Henkes Übersetzung ‚tut Einhalt‘ hat gegen sich, dass ein Beispiel für *ἔχομαι* als dynamisches oder indirektes Medium ‚haltet ein mit aller Kraft‘ oder ‚haltet in eurem Interesse ein‘ schwerlich zu finden sein wird. Ebenso ungewöhnlich ist *ἔάω* in der hier geforderten Bedeutung ‚bewirken‘; ebenso sonderbar, dass das Ergebnis dieser Tätigkeit mit dem einen Wörtchen *οἶον* ‚der Freier ledig‘, dessen Ergänzung mühsam aus dem Zusammenhang erraten werden muss, angegeben wird. Alle Anstösse werden mit einem Schläge gehoben, wenn nicht die Väter, sondern die Freier die Angeredeten sind.¹⁾ ‚Lasst ab von eurem Treiben, befreit mich von eurer Anwesenheit und lasst mich einsam meiner Trauer um den verlorenen Vater nachhängen.‘ So bekommt *σχέσθε* und *ἔύσατε* den gebührenden Sinn, und *οἶος* wird unmittelbar verständlich. ‚Dass ihr jungen Leute eine Schuld meines Vaters gegen eure Väter an mir rächen wollt, kann ich nicht glauben.‘ An der Anrede *φίλοι* an die Freier nehme ich keinen Anstoss, da es im Gegensatz zu *δυσμενέοντες* steht. ‚Ich nenne euch Freunde, denn ich weiss keinen Grund, weshalb ihr Feinde meines Hauses sein solltet.‘ Ich stimme daher Peppmüller bei, dass mit 74 *τούτους δειρόνους* eine Interpolation beginnt, die bis V. 79 reicht. Der Interpolator hielt es wohl für unpassend, dass Telemachos die Freier mit *φίλοι* anredete (so Peppmüller) und nahm Anstoss an dem Wechsel der Anrede, der aber durch die weite Entfernung von V. 57, wo zuletzt von den Freiern in der 3. Person geredet wird, bis V. 64 genügend entschuldigt ist. Die schlechte Anfügung zeigt sich darin, dass *τούτους δειρόνους* trotz der dazwischen liegenden Sätze zu *σχέσθε* gezogen werden muss. Inhaltlich giebt die Interpolation neue Rätsel auf:

V. 74

*ἔμοι δέ κε κέρδιον εἶη**ἡμέας ἐσθιέμεναι κειμήλιά τε πρόβασίν τε ·**εἴ χ' ἡμεῖς γε φάγοιτε, τάχ' ἂν ποτε καὶ τίσις εἶη.**τόφρα γὰρ ἂν κατὰ ἄστυ ποιμπυσοίμεθα μύθῳ**χρήματ' ἀπειρίζοντες, ἕως κ' ἀπὸ πάντα δοθείη.**νῦν δέ μοι ἀπρόηκτους δόνας ἐμβάλλετε θυμῷ.*

Warum hofft Telemachos für das, was die Alten verzehren würden, Ersatz vom Volke? Zur Beantwortung dieser Frage muss man sich auf das Raten legen. Vielleicht, weil die Söhne noch kein eigenes Vermögen haben (so Ameis); vielleicht, weil die Alten die Ausrede, als Werber zu kommen, nicht gebrauchen können (so Henke); vielleicht, weil die Alten als Geronten wie bei den Phäaken verfassungsmässigen Ratsschmaus beanspruchen, der Spender dafür aber auch verfassungsmässigen Ersatz fordern kann. Das Wort *κειμήλιον* bedeutet sonst in der ganzen griechischen

¹⁾ So Peppmüller bei Hentze z. d. St., dessen Beweisführung mir nicht zugänglich war.

Literatur ein Wertstück aus kostbarem Stoff, Edelmetall oder Elfenbein, das man sorgfältig aufhebt; hier wird es als Gegensatz zu *πρόβασις* (Viehicht, Abstraktbildung zu *πρόβατα*) gebraucht und als essbar bezeichnet: es kann also nur bedeuten ‚was in der Scheune oder Vorratskammer liegt‘, hier also etwa ‚Korn‘. Wie der Verfasser die Bildung *πρόβασις*, die nur hier vorkommt, offenbar fabriziert hat, so hat er auch durch Reflexion über die etymologische Ableitung von *κραινίλιον* aus *κείμαι* wie *πρόβατα* aus *προβαίνειν* dem Wort hier eine einzig dastehende Bedeutung untergelegt. So verfährt kein Dichter, sondern ein Wortklauber und Kniffler wie der, der τ 563 ff. die Etymologien *ἐλέφας* von *ἐλεφαίρομαι* und *κέρας* von *κραίνω* geleistet hat.

Die Annahme, dass eine Interpolation die ursprüngliche Beziehung der Imperative in V. 64—70 auf die Freier als Subjekt zerstört hat, wird bestätigt durch eine Übersicht der gesamten Ekklesiereden in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit sowie durch die Erinnerung an das Programm, mit dem Telemachos auf Athenes Weisung vor das Volk getreten ist. Letztere hatte befohlen:

μνηστῆρας μὲν ἐπὶ σφέτερα σκίδνυσθαι ἄνωχθι.

Geschickt und schmiegsam, wie er sich schon bei Antinoos' drohendem Wunsch α 394 erwiesen hat (und wie er auch nach seines Vaters Rat π 278 f. ihnen entgegentreten soll) versucht er es zuerst mit der Bitte und dem Appell an das Gewissen der Freier, ihre Sorge um guten Ruf und ihre Furcht vor den Göttern. Nachdem er in seiner zweiten Rede Antinoos' Versuch, die Verantwortung von den Freiern abzuwälzen und Penelope sowie ihm selbst zuzuschieben, zurückgewiesen hat, wiederholt er in der dritten seine Aufforderung, unter Zurückgreifen auf jenen Appell an das Gewissen (138 *ὑμέτερος δ'εἰ μὲν θυμὸς νεμεσίζεται αὐτῶν*), und zwar jetzt, nachdem alle Ausreden abgeschnitten sind, nicht mehr als Bitte, sondern als kategorischen Befehl mit angehängter Drohung. Die gesamten Verhandlungen aber bauen sich so auf: Telemachos redet die Freier an, Halitherses diese und den Demos (168 f.), Mentor den Demos ausschliesslich der Freier (239). Telemachos will die besseren Gefühle der Freier mobil machen, Gewissen, Ehrgefühl, Gottesfurcht; Halitherses die Furcht vor blutiger Vergeltung durch Odysseus und vor einer Katastrophe, die alle Angehörigen mit trifft; Mentor das Überlegenheitsgefühl der Masse des Demos. In der ersten Rede wird der gute Wille der Freier noch vorausgesetzt, indem sie gebeten werden, freiwillig zuzutreten; den letzten drei Reden ist der Gedanke gewaltsamen Einschreitens gegen ihren bösen Willen gemeinsam; Telemachos hofft dies von den Göttern, Halitherses von Odysseus, Mentor vom Demos.

Wir haben festgestellt, dass Telemachos sich in seinen Reden ausschliesslich an die Freier wendet und nicht etwa die übrigen Ithakesier zur Gewaltanwendung gegen seine Feinde aufruft, dass vielmehr diese der ganzen Entwicklung der Verhandlungen widersprechende Umbiegung seiner ersten Rede erst durch Interpolation in dieselbe hineingetragen ist. Trotzdem hat die Ekklesie eine hohe politische Bedeutung. Zwar appelliert Telemachos nicht ausdrücklich an den Demos, aber er flüchtet sich doch in die Öffentlichkeit, und seine Darlegung mit der sich anschliessenden Diskussion bezweckt nicht nur, das Handeln der Freier vor allem Volk als rechtswidrig hinzustellen, sondern auch das Volk zu prüfen, ob jemand auf seine Seite treten wird. Und die beiden Alten, die für ihn Partei ergreifen, rufen tatsächlich den Demos zum Einschreiten auf; sie tun für den jungen Fürsten, was er selbst klüglich vermeidet. Seine Taktik ist tadellos. Wird der Ruf gehört, so hat er einen Anhang gefunden, von dem zu erwarten steht, dass ihm auch zu seinem weiteren Erbanspruch, dem auf den Thron, verhelfen wird. Er selbst beschränkt sich, seiner α 397

gegebenen Erklärung gemäss, streng darauf, die Wiederherstellung seines Hausrechts anzustreben. Zu diesem Zweck steigt er selbst zur flehentlichen Bitte herab. Da Antinoos seine Aufforderung, das Haus zu verlassen, insofern nicht unbedingt ablehnt, als er die Erfüllung derselben an eine Vorbedingung knüpft, verzichtet Telemachos auf sofortige Entfernung und lässt sich darauf ein, eine Frist zu vereinbaren. Unter diesem Gesichtspunkt steht sein Vorschlag, das bisherige Verhältnis bis zu seiner Rückkehr von der Erkundigungsfahrt, beziehentlich bis zum Ablauf des darauf folgenden Jahres bestehen zu lassen, dann aber je nach dem Ergebnis seiner Forschungen endgültig aufzulösen. Auch die Bitte um ein Schiff richtet er in korrekter Weise nur an die Freier, wie er denn gleich im Anfang betont, sein Antrag sei kein *δημιον*. Aber hier wie sonst in seinen Reden nennt er die Freier, hofft er auf das Volk, wie er V. 266 zugesteht. Es erscheint daher auf den ersten Blick auffallend, dass der nächste Redner für Telemachos sich dieses Antrags nicht annimmt, aber derselbe ist offenbar für den Demos etwas Nebensächliches im Vergleich zu dem Vogelzeichen, das eine für alle verhängnisvolle Katastrophe ankündigt und unter dessen Bann mit dem gesamten Demos auch Mentor steht; das von Halitherses gedeutet, von Mentor geglaubt, von Eurymachos zurückgewiesen, aber noch von Leiokritos berücksichtigt wird; nur Telemachos bezieht sich nicht darauf, wie er überhaupt in geschicktester Weise alles vermeidet, was in den Freiern den Verdacht menschlichen Einschreitens erwecken könnte; er beschränkt sich auf die Anrufung der göttlichen Rache. Aber trotz aller Gewandtheit und Mässigung hat Telemachos einen Misserfolg zu verzeichnen. Allerdings hat der Demos einschliesslich der Freier seiner Ladung Folge geleistet; er selbst ist in den Formen eines Königs aufgetreten, indem er erst nach vollzähliger Versammlung erschienen ist und auf dem Sitz seines Vaters unter Zustimmung der Geronten Platz genommen hat: aber das ist eine blosser Form, die erst Inhalt gewinnen kann, wenn die Ekklesie durch Zuruf und Rede ihm werktätige Unterstützung verspricht. Und der Demos hat sich ihm versagt, trotz der offenkundigen Götterzeichen; nur zwei Greise haben ihm beigestanden. Die Väter werden sich hüten, gegen ihre Söhne einzuschreiten, die übrigen Volksgenossen haben nur tatenloses Mitleid, und der Appell an ihre numerische Überlegenheit verhallt wirkungslos; ohne Widerspruch fügen sie sich dem Befehl eines Freiers auseinanderzugehen. Das Ergebnis der Ekklesie ist glänzend für die Freier. Kein Wunder, dass sie im Hochgefühl ihres Sieges in froher Stimmung sind. Antinoos ist ganz beruhigt. Grossmütig reicht er dem Prinzen die Hand zur Versöhnung β 303 ff.: „Versuche nicht wieder, uns öffentlich zu schmähen oder Gewalt gegen uns anzubieten; du siehst, es nützt dir nichts. Tröste dich mit Essen und Trinken und lass dir dabei unsere Gesellschaft gefallen wie bisher.“ Ja, er bietet ihm sogar im Namen der Freier (*Ἀχαιοί* V. 306 vergl. mit V. 320 *ἄμυν*) ein Schiff mit auserlesenen Ruderern an und redet dabei in ehrerbietigem Ton von Odysseus. Aber Telemachos antwortet: „Die Zeit, wo ich ein Knabe war, wo ihr ohne Furcht prassen konntet, ist vorüber. Meine Pläne werde ich verfolgen und zunächst die Fahrt antreten; sie wird nicht umsonst sein.“ Der Spott der Freier über diese Reise zeigt ihr Sicherheitsgefühl verstärkt. „Weil er hier keine Helfer gefunden hat, sucht er sie in Pylos und Sparta; aber da wird er auch vergeblich anklopfen, und schliesslich muss er es mit Giftmord versuchen“.

In der Ekklesie stand das Volk unter dem Bann des Freierbundes und war nicht zu bewegen, etwas für den Königssohn zu tun; als aber dieser, oder vielmehr Athene unter seiner Gestalt, die tüchtigsten Seeleute als Ruderer anwirbt, folgen sie aus Liebe und kameradschaftlicher Gesinnung (γ 363 f.), und der hochadlige Reeder Noemon giebt willig sein Schiff her. Als das Antinoos nach mehreren Tagen vernimmt, unterwirft er letzteren einem scharfen Verhör. Zuerst fragt er nach der Zeit der Abreise, offenbar um sich klar zu werden, wie es möglich war,

dass diese unbemerkt von statten gehen konnte; diese Frage bedarf daher keiner Antwort. Die zweite bezieht sich auf die Fahrtgenossen, ob es freie Ithakesier oder leibeigene Leute sind. Die dritte gilt dem Auftreten Telemachos' gegen Noemon: „Hat er dich gezwungen, oder hast du aus freiem Willen gehandelt?“ In beiden erscheint dem Fragesteller die an zweiter Stelle genannte Möglichkeit als das weniger Bedenkliche. Wenn Telemachos seine leibeigenen Hirten zu Schifferdiensten kommandiert, so geht er damit nicht über seine Befugnisse als Hausherr hinaus; auch legt er Unbesonnenheit an den Tag, indem er ungeeignete Hilfskräfte benutzt, und es wird wahrscheinlich, dass er bei dem tollkühnen Unternehmen zu grunde geht; wenn Noemon aus Mitleid gehandelt hat, so hat Telemachos nicht die Rolle des Volksgebieters gespielt. Nach erhaltener Auskunft beruft Antinoos die Seinen zur Beratung und beantragt, Telemachos umzubringen. Wie motiviert er seinen Vorschlag?

δ 665 ἔκ τοσσῶνδ' ἀέκητι νέος παῖς οἴχεται αὐτως
 νῆα ἐρυσσάμενος κρίνας τ' ἀνὰ δῆμον ἀρίστους.
 ἄρξει καὶ προτέρω κακὸν ἔμμεναι.

Aus 655 hören wir nur den Ärger, dass von so vielen niemand darauf geachtet hat, ob der Jüngling seine Drohung ausführen wird. Das Motiv steckt in den folgenden Versen: „Er hat sich mit einem Befehl an Glieder des Demos gewendet und Gehorsam gefunden. Er hat Volksgenossen bewogen, eine gegen uns gerichtete feindselige Handlung zu begehen, und es steht zu erwarten, dass in Zukunft das Volk, nach seinem Vorbild und unter seiner Führung, uns noch grösseren Schaden bringen wird“. Kurz: er muss sterben, weil er zum ersten Mal mit Erfolg die Rolle des Staatsoberhauptes gespielt hat. Die Motivierung ist rein politisch, der Gedanke an Penelope, etwa dass sie nun durch keinerlei Hausfraupflichten, keine Sorge um den Sohn mehr gebunden und an der Wiederverheiratung verhindert sei (vgl. π 74), liegt ausserhalb des Gesichtskreises.

Nachdem Telemachos den Nachstellungen entronnen und wieder in der Heimat gelandet ist, hält der Freierbund, ehe jener in die Stadt zurückkehrt, eine geheime Sitzung ab, und wieder hält Antinoos eine hochpolitische Rede (π 364—392): „So lange Telemachos lebt, werden wir unser Ziel (τάδε ἔργα) nicht erreichen. Er lebt und wird wissen, was er zu tun hat; er hat erfahren, dass wir sein Leben bedrohen; der Handschuh ist hingeworfen, und er muss ihn aufnehmen. Er wird das Volk gegen uns aufbieten. Aufgrund seiner bei der Anwerbung gemachten Erfahrung, dass er Anhänger hat, und im Bewusstsein seiner erprobten Redegewandtheit wird er eine neue Ekklesie berufen und uns des Mordversuchs anklagen. Da er Zeugen hat, wird das Volk uns verurteilen und mit Verbannung bestrafen. Dieser Gefahr müssen wir zuvorkommen und ihn ermorden, ehe er die Stadt betritt. Wenn ihr aber meinen Antrag ablehnt und meine Motivierung nicht anerkennt (beides liegt in εἰ δ' ὕμῖν ὄδε μῦθος ἀφανδάνει), so muss er auch wieder in den ungestörten Besitz seines Erbgutes gesetzt werden; euer lustiges Leben hat ein Ende, und ihr müsst euch nun eurerseits in Kosten stürzen, und zwar mit geringerer Aussicht auf Erfolg“. Für die Folgerung, dass, wenn jener am Leben bleibt, die Freier den Palast verlassen müssen, bleibt Antinoos den Beweis schuldig, und tatsächlich denkt auch kein Freier daran, die theoretisch behauptete Notwendigkeit in Tat umzusetzen. Dieser Teil der Rede (387—392) ist lediglich ein Appell an die Leidenschaft der Zuhörer, ihre Habsucht und Schwelgerei, für den Fall, dass der Appell an ihre Logik 374—382 nicht gewirkt haben sollte. Das Ziel, das Antinoos geheimnisvoll mit τάδε ἔργα bezeichnet, kann unmöglich Penelopes Heirat sein, denn sie ist von Telemachos' Erhaltung oder Tötung unabhängig, übrigens im letzteren Fall Nebensache neben der Güterteilung, im ersteren gar nicht erstrebenswert. Gemeint ist also der Gewinn des Königsguts sowie der unanfechtbaren

politischen Machtstellung. Demnach spricht hier Antinoos allen verständlich aus, dass letzteres von Anfang an das Ziel des Freierbundes gewesen ist. Ein Beschluss wird nicht gefasst, sondern auf Amphinomos' Antrag die Entscheidung aufgeschoben, bis die Götter durch Vogelflugzeichen gesprochen haben. Das Auspicium wird am folgenden Morgen angestellt und fällt ungünstig aus (v 240—245). Unmittelbar darauf greift eine stärkere Hand in den Machtkampf zwischen Telemachos und dem Freierbunde ein.

Über die Entstehung des Adelsbundes macht die Dichtung nur schwache Andeutungen. Schon die Situation, aus der heraus ein solches Unternehmen erwacht, bleibt dunkel. Über die Stellvertretung des Königs während seiner Abwesenheit fehlt jede Angabe. Odysseus hat beim Scheiden nur für seine Vertretung als Hausherr gesorgt, indem er die Verwaltung des Besitzes und die Pflege der Eltern Penelope und Mentor als deren Berater anvertraut σ 266 f. β 225 ff. Ebenso ist der Klytaimnestra von Agamemnon ein Sänger, also kein Mann von Adel, als Beistand zur Seite gegeben, aber nur als Gewissensrat, um sie in der Treue festzuhalten; als sie diese bricht und in Aigisthos' Haus übersiedelt, bringt sie ihm damit keine Hoheitsrechte ein; vielmehr beginnt dessen eigentliche Regierung erst mit Agamemnons Tode (γ 304 f.). Aus τ 135 lässt sich der Schluss ziehen, dass die Regentschaft ehrenhalber die Königin über die wichtigeren Sachen auf dem Laufenden hielt. Penelope sagt:

ἐμπύζομαι οὐθ' ἰκετάων

οὔτε τι κηρύκων, οἳ δημοεργοὶ ἔουσιν

„ich kümmere mich nicht um Herolde, wenn sie sich eines Auftrags des Volkes entledigen wollen“. Das Recht, seinen Sohn zu vertreten, hatte unzweifelhaft Laertes. Denn auf die Frage, ob dieser sein γέρας noch besitze, antwortet der Schatten Antikleias:

λ 187

πατὴρ δὲ σὸς αὐτόθι μίμνει

ἀγρῶ, οὐδὲ πόλινδ' ἐκατέχεται

„Das τέμενος ist noch im Besitz der Königsfamilie; Telemachos genießt seine Erträge (νέμεται 185) und Laertes bewirtschaftet es, aber die aktiven königlichen Gerechtsame, die aus diesem Besitz entspringen (und die der Knabe noch nicht ausüben kann), überlässt er anderen“. Dass es in Ithaka wie bei den Phäaken eine Gerusie gegeben hat, ist selbstverständlich und φ 21 obendrein ausdrücklich bezeugt. Es ist klar, dass dieser die Stellvertretung des abwesenden Königs auch ohne ausdrücklichen Auftrag obliegen muss, und es klingt unglaublich, dass in den ganzen zwanzig Jahren weder Ratssitzung (θρόωκος) noch Ekklesie stattgefunden haben soll (β 26 f.), um so mehr, als jedem Adligen, jung oder alt, das Recht zugesprochen wird, das Volk zu berufen (V. 28f.); aus diesem Recht lässt sich schon folgern, dass die Gerusie ungerufen zusammentreten kann. Wir müssen uns begnügen, die Lücke zu konstatieren. In dieser märchenhaften Anarchie erhebt sich nun ein angesehenere junger Adliger, Antinoos, und bringt einen Bund seiner Alters- und Standesgenossen zusammen. Von ihm sagt Eurymachos χ 49:

οὗτος γὰρ ἐπέλεν τάδε ἔργα,

οὔτε γάμου τόσσον κεχημένος οὐδὲ χατίζων,

ἀλλ' ἄλλα φρονέων, τὰ οἱ οὐκ ἐτέλεσσε Κρονίων.

Bis dahin sagt er die unverfälschte Wahrheit, denn Penelope bestätigt π 433 diese autoritative Stellung. Wenn er aber fortfährt:

ὄφρ' Ἰθάκης κατὰ δῆμον ἐνκτιμένης βασιλεύοι

αὐτὸς, ἀτὰρ σὸν παῖδα κατακτείνει λοχίσας,

so ist das letztere insofern unrichtig, als ja an dem Mordversuch der ganze Freierbund mitschuldig war. Demnach sind wir berechtigt, auch das βασιλεύειν cum grano salis als das Ziel aller zu betrachten: der Bund als Ganzes wollte die Leitung des Demos in die Hand nehmen. Eurymachos fasst also den Freierbund als eine Art Hetärie, für dessen Gründer das Ziel, Gewinn der politischen Macht, und das Mittel, Okkupation des Königsguts, von vornherein feststand; die Mitverschworenen sind in dies Ziel so eingeweiht, dass die unbestimmte Hindeutung τὰδε ἔργα allen verständlich ist. Das schliesst nicht aus, dass einzelne, wie Eurymachos und Leiodes, gehofft haben mögen, die Hand der schönen Königswitwe zu gewinnen, an der ja ihrem Führer offenkundig wenig gelegen war. Die verbündeten Adligen vereinigen sich in der Hauptstadt, wo auch die auf den ferner liegenden Inseln Ansässigen sich stetig aufhalten, nachts als Gäste ihrer Genossen (σ 428). Täglich kommen sie im Palast zusammen und halten dort das Bankett, das wir als verfassungsmässigen Bestandteil der θόωκοι bei den Phäaken kennen gelernt haben. Zweimal kommt es dort zu einer regelrechten Sitzung (ἐδριόωντο π 348) auf Berufung durch die Chefs (ἄμυδις κἀθισαν δ 659); die dritte Beratung halten sie sogar auf dem Markt ab, vermutlich weil sie auf dem Palasthof vor Belauschung durch treugebliebene Diener sich nicht sicher fühlen.

Die Organisation des Bundes ist fest. Wiederholt wird die Solidarität betont. In der Ekklesie reden Antinoos und Eurymachos stets im Namen aller (β 111. 127. 192. 199); letzterer unterscheidet ausdrücklich 194 seine persönliche Meinung von dem Gesamtwillen, übrigens nur, um das Zusammenstimmen beider zu betonen. Im Namen aller verspricht Eurymachos χ 55 ff. ausreichende Genugtuung, im Namen des stark zusammengeschmolzenen Restes droht noch Agelaos 213 ff. dem Pseudo-Mentor mit unerhörter Grausamkeit blutige Rache an seiner ganzen Familie, Söhnen und Töchtern. Wie Odysseus den Bund auffasst, zeigt seine Warnung an Amphinomos. Wenn er da sich mit diesem und den Freiern in Parallele stellt

σ 139 πολλὰ δ' ἀτίσθαλ' ἔρεξα βίη καὶ κάρτεϊ εἴκων
πατρὶ τ' ἐμῷ πίσυνοσ καὶ ἐμοῖσι κασιγνήτοισιν

so spricht er damit dem Freierbund eine Festigkeit zu, wie sie sonst nur einer Sippe von Blutsverwandten eigen ist.

Die Anträge der Führer werden ohne Debatte angenommen, so der des Antinoos, Telemachos zu ermorden: πάντες ἐπήνεον ἠδὲ κέλευον. Als Eurymachos vorschlägt, das Schiff zurückzurufen, handeln die Freier ohne weitere Aufforderung in seinem Sinn, indem sie das heimgekehrte abrüsten. Antinoos' wiederholter Antrag auf Tötung des Telemachos findet nur insoweit Amphinomos' Widerspruch, als dieser die Ausführung verschoben wissen will; im Prinzip ist auch er einverstanden. Die Disziplin der Freier schätzt auch Penelope hoch ein, wenn sie glaubt, dass sie auf Antinoos' Befehl ohne weiteres auseinander gehen werden. Bei dieser Solidarität der Bundesglieder giebt es keinen Ausweg als die völlige Ausrottung bis auf den letzten Mann, auch den sympathischen Amphinomos eingeschlossen: das steht von Anfang an fest, das schärft Mentos-Athene ihrem Zögling ein, dazu wünscht dieser, als er bei Nestor weilt, die Kraft zu gewinnen (γ 205 ff.).

An der Spitze des Bundes stehen in völliger Eintracht zwei Männer nebeneinander. Antinoos übernimmt die Führung des Anschlages gegen Telemachos, Eurymachos bleibt zur Leitung der übrigen im Palast zurück. Ihre überragende Sonderstellung zeigt sich δ 625 ff. darin, dass sie beide abgesondert von den Übrigen sitzen, offenbar in Beratung vertieft, während die Masse sich sorglos die Zeit vertreibt. In der Ekklesie drückt Eurymachos seine volle Übereinstimmung mit dem Genossen aus, indem er dessen Sätze, nur in mildere Form gekleidet, wiederholt; ebenso α 400 ff. Er lügt für ihn, wo dieser es für unter seiner Würde hält, den Mordplan abzuleugnen (π 437 ff.).

Das Ziel des Freierbundes in der Telemachie ist Teilung des Königsguts und korporative Ausübung der Regierung, nicht etwa, wie Eurymachos angiebt, Antinoos auf den Königsthron zu bringen. Das wäre ein törichter Prätendent, der das Fundament seiner zukünftigen Macht, das *τέμενος*, zertrümmern liesse; das würde einen kläglichen König geben, der sich nur auf seinen eigenen Besitz stützen wollte einem Adel gegenüber, der sich ihm an Rang gleich dünkt und seine Besitzungen noch durch die Verteilung des *τέμενος* vermehrt hat.

Es ist dem Freierbund gelungen, ohne Widerstand sich in den Besitz der materiellen Gerechtsame und Kompetenzen des Königs zu setzen. Die so usurpierte Gewalt wird aber auch allseits anerkannt. Widerspruchslos gehorcht die Ekklesie dem Befehl auseinanderzugehen, lassen sich die übrigen Vollbürger von der Sondersitzung auf der Agora π 361 ausschliessen. Eurymachos setzt voraus, dass der ganze Demos für die zu zahlende Busse aufkommen wird (χ 55.) Daraus folgt, dass er sich und die Seinen in derselben Weise, wie es die phäakischen Geronten sind (ν 14), als Repräsentanten des gesamten Demos auffasst. Er findet auch keinen Widerspruch, als er β 192 dem Freierbund das Recht zuspricht, Geldbussen aufzulegen. Dass der Adelsbund Herr im Königspalast und im Staate ist, giebt Telemachos α 117 zu, ebenso dass die Monarchie tatsächlich abgeschafft ist (α 396), aber auch formell erkennt er die Freier als die Machthaber an, als er von ihnen das Schiff fordert. Allerdings ist ja dies Verlangen unter den Gesichtspunkt gestellt, einen Termin für den Abzug aus dem Palast zu vereinbaren, aber tatsächlich ist doch die Stellung eines Fahrzeugs zur Aufsuchung des verschollenen Königs, um den attischen Ausdruck zu gebrauchen, eine Leistung im Interesse des Gesamtdemos. Wenn er vorher gesagt hat, sein Anliegen sei kein *δήμιον*, so ist das eben eine geschickte und vorsichtige Verhüllung seines geheimen Zwecks, den Demos gegen die Freier mobil zu machen. Voller Ernst dagegen ist es, wenn er γ 82 zu Nestor sagt: *πρῆξις δ' ἦδ' ὠίη, οὐδ' δήμιος*: nachdem der Versuch, das monarchische Gefühl des Demos aufzurütteln, gescheitert ist, ist der vormalige König nur noch als Privatperson anzusehen. Ein besonders charakteristischer Zug für die vom Adelsbund beanspruchte politische Allgewalt ist es endlich, wenn Eurymachos β 178 öffentliche Zeichendeutung ohne dessen Genehmigung untersagt und mit Strafe bedroht, also für seine Korporation das ausschliessliche Recht politischer Auspizien beansprucht.

Dem Dichter der Telemachie ist es darum zu tun, das Schalten einer besitzsicheren, übermütigen Adelherrschaft zu zeichnen. Die Gewalttätigkeit der Freier gegen eine hilflose Königswitwe und deren Sohn und beider Besitz war durch die Sage gegeben: er hat der Besitzstörung eine politische Bedeutung beigelegt und zu der Usurpation der königlichen Gerechtsame noch Züge von Gewaltmissbrauch gegen den Demos hinzugefügt. Letzteren schieben sie als politischen Faktor einfach bei Seite: sie schicken ihn nachhause, verdrängen ihn von der Agora und verfügen ungefragt über seine finanziellen Leistungen. Um diese Macht an sich zu reißen, bedurfte es ebensowohl der stillschweigenden Zustimmung der Alten vom Adel, die in der schweigenden Abweisung von Halitherses' Forderung *φραζόμεθ' ὥς κεν καταπαύσομεν* liegt (wozu der Interpolator noch ausdrückliches *δρῶναι* gefügt hat), wie der Bildung einer Art von Hetärie. Ein echt republikanischer Zug liegt in der Zweiköpfigkeit dieses Bundes. Die Erbmonarchie ist abgeschafft, die Wahlmonarchie wird noch als möglich, aber bei der Menge der Aspiranten (*βασιλῆες* α 394) als unwahrscheinlich bezeichnet. Den Grundsatz der Wahlmonarchie drückt Theoklymenos ο 533 korrekt aus, indem er die Berechtigung vieler Adelsgeschlechter auf den Thron voraussetzt. Odysseus selbst hält λ 175 den Gedanken der Erbmonarchie nicht mehr fest, wenn er annimmt, dass eine andere Dynastie aufkommen könne, sobald er für tot erklärt ist.

Die Segnungen der Monarchie sind längst vergessen, beim Demos wie beim Hochadel, und auch der Dichter selbst kennt aus eigener Anschauung ein kraftvolles Königtum nicht mehr. Denn während er von Odysseus' gutsherrlicher Tätigkeit in den Erinnerungen des treuen Eumaios ein ausgeführtes Bild zeichnet, weiss er von seinem königlichen Walten nichts zu sagen als die allgemeine Phrase *πατὴρ δ' ὡς ἦπιος ἦεν* und die einzige Tatsache *π* 424 ff. zu erzählen, dass er Eupheithes gegen eine Volksanklage in Schutz genommen hat. Odysseus' Verhalten nach dem Freiermord ist ganz unköniglich und unpolitisch. Er tut nichts, um der zu erwartenden Blutrache entgegenzutreten, legt die Hände in den Schooss und wartet ruhig ab, wie sich die Sache entwickeln wird; auch für die Versöhnung mit dem Volk nach der Schlacht auf dem Lande lässt der Dichter die Götter sorgen. Wie weit für den Dichter die Zeit eines kraftvollen Königtums zurückliegt, zeigt die Art, wie Laertes gezeichnet ist. Schon als König hält er die Gärtnerei für den höchsten Beruf und lässt es sich angelegen sein, in dem Kronprinzen für diese Interesse zu erwecken. Anders als Priamos und Nestor wirft er die Würde und Bürde ab, sobald sein Sohn herangewachsen ist, und ist auch nicht zu bewegen, sie wieder aufzunehmen, als der Dynastie Gefahr droht. Mit der Zähigkeit eines ächten Bauern vergräbt er sich in seine Gartenarbeit und kann sich nicht genug tun in der Entäusserung von aller Standeswürde. Gegen die aristokratische Anschauung, dass Heldensöhne von Heldenvätern abstammen müssen, lässt sich kein schärferer Protest denken als der, dass ein Mann von der Gesinnung und Lebensweise eines mühseligen Bauern zum Vater des göttlichen Odysseus gemacht wird.

Die Stücke, aus denen wir die politische Tendenz des Freierbundes entnommen haben, gehören zu den jüngsten Schichten der Odyssee. Der Mordplan in seiner Entstehung in *δ* und Fortsetzung in *π* ist erst gedichtet, nachdem die Bücher *ν*—*ξ* und *ρ*—*χ* in ihrer jetzigen Gestalt im wesentlichen vollendet waren. Denn aus dem Sündenregister, das Odysseus in *χ* den Freiern vorhält, ergibt sich, dass er hier von dem Mordplan nichts weiss. Die Erwähnung desselben an dieser Stelle durch Eurymachos ist ein späteres Einschiebsel: dafür spricht, dass Odysseus in seiner Antwort auf die Entschuldigung 48—54 gar nicht eingeht, sondern nur das Anerbieten reicher Entschädigung zurückweist; auch die politische Färbung, die in der Abwälzung der Busse auf den Demos liegt, kann nachträglich hineingebracht sein, da die Erwiderung nicht genau darauf passt. Späteres Einschiebsel ist die Agelaosszene (Kirchhoff S. 592), erkenntlich an der genauen Parallele zwischen der Behandlung des Königshauses und der Mentors: Besitz teilen, Sohn töten, Witwe erniedrigen. Dasselbe gilt von den Erwähnungen des Mordplans durch Athene in *ν* 412—428 und durch Eumaios *ξ* 171—184: an ersterer Stelle passt die Bestimmtheit, mit der Athene 412—413 Telemachos' Rückkehr ansagt, nicht zu der Unbestimmtheit, mit der sie 427 f. von seiner Rettung aus der unterwegs drohenden Gefahr redet; an letzterer verrät sich die Interpolation durch die Wiederholung der Phrase *ἀλλ' ἢ τοι μὲν ἐύσομεν*, die vom ursprünglichen Schluss der Rede 171—173 hergenommen ist¹⁾. Ebenso fällt das Auspicium über die Ermordung *ν* 240 ff. aus dem Zusammenhang. Ein zweites politisches Motiv, die Reflexion über Königswahl, findet sich nur im Buch *α*, dessen ganz späte Entstehung allgemein anerkannt ist, sowie in einer der Theoklymenos-Scenen, von denen dasselbe gilt. Aber auch die Schilderung, die der Schatten Antikleias in *λ* von den Zustände vor dem Auftreten der Freier giebt muss ich für sehr jung halten, wie alles, was sich auf Laertes bezieht (vgl. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen S. 69)²⁾, zumal da sie Aufklärungen giebt, die wir

¹⁾ Gegen Kirchhoff, der dem Bearbeiter auch diese Verse zuschreibt.

²⁾ Ebenso Cauer, Grundfragen der Homerkritik S. 299.

eigentlich in β erwarten müssten, aber nicht finden, so dass sie den Eindruck nachträglicher Begründung machen. Innerhalb der Telemachie sind die Stücke, deren Schauplatz Pylos und Sparta ist, offenbar älter als die Ithakascenen, denn die Schilderung der dortigen Zustände beschränkt sich auf das Familienleben und entbehrt aller politischen Züge.

Was dem Rhapsoden zu seiner Erweiterung der Dichtung Anlass gab, war vermutlich die Furchtbarkeit der Rache. Die Vernichtung von hundert blühenden Menschenleben schien nicht genügend motiviert durch das Werben um eine Witwe, ehe deren Witwenstand festgestellt war, auch nicht durch das Eindringen in ihr Haus und Verprassen des Familienbesitzes. Ersteres war entschuldbar, letzteres durch materielle Entschädigung zu sühnen. Wenn dennoch die Sage, deren Gestalt unabänderlich feststand, eine blutige Sühne enthielt, so musste eine dieser entsprechende Blutschuld geschaffen werden, ein Mordplan, der zäh festgehalten und von allen Freiern gebilligt, nur durch Vernichtung aller Beteiligten verhindert werden konnte.



Das Ziel des Freierbundes ist die
Ausübung der Regierung, nicht
bringen. Das wäre ein törichtes
τέμενος, zertrümmern liesse; das
eigenen Besitz stützen wollte ein
Besitzungen noch durch die Ver-

Es ist dem Freierbunde die
Gerechtsame und Kompetenzen
allerseits anerkannt. Widerspricht
sich die übrigen Vollbürger von
setzt voraus, dass der ganze Demos
folgt, dass er sich und die Seinen
als Repräsentanten des gesamten
dem Freierbund das Recht zuschreibt
palast und im Staate ist, giebt er
ist (α 396), aber auch formell es
fordert. Allerdings ist ja dies
aus dem Palast zu vereinbaren
suchung des verschollenen Königs
Leistung im Interesse des Gesammtdemos
so ist das eben eine geschickte
die Freier mobil zu machen.
δῆδ' ὡλή, οὐ δῆμιος: nachdem
scheitert ist, ist der vormalige
teristische Zug für die von Nestor
Eurymachos β 178 öffentlich
bedroht, also für seine Ko-

Dem Dichter der Ilias
übermütigen Adelherrschaft
witwe und deren Sohn und
eine politische Bedeutung be-
von Gewaltmissbrauch gegen
einfach bei Seite: sie schied
gefragt über seine finanzielle
sowohl der stillschweigenden
von Halitherses' Forderung
drückliches *ἀτρεύνειν* gefügt
scher Zug liegt in der Zerstörung
monarchie wird noch als
scheinlich bezeichnet. Die
aus, indem er die Berechtigung
selbst hält λ 175 den Ge-
andere Dynastie aufkommen



Königsguts und korporative
Nestor auf den Königsthron zu
seiner zukünftigen Macht, das
Demos, der sich nur auf seinen
König gleich dünkt und seine

den Besitz der materiellen
Gewalt wird aber auch
nicht auseinanderzugehen, lassen
ausgeschlossen. Eurymachos
kommen wird (χ 55.) Daraus
akischen Geronten sind (ν 14),
den Widerspruch, als er β 192
der Adelsbund Herr im Königs-
monarchie tatsächlich abgeschafft
an, als er von ihnen das Schiff
stellt, einen Termin für den Abzug
ung eines Fahrzeugs zur Auf-
gebrauchen, eine Leiturgie, eine
sein Anliegen sei kein *δήμιον*,
seinen Zwecks, den Demos gegen
er γ 82 zu Nestor sagt: *πρόηξις*
Wahl des Demos aufzurütteln, ge-
gesehen. Ein besonders charak-
Allgewalt ist es endlich, wenn
Nestor untersagt und mit Strafe
politischer Auspizien beansprucht.

Das Schalten einer besitzessicheren,
Freier gegen eine hilflose Königs-
gegeben: er hat der Besitzstörung
königlichen Gerechtsame noch Züge
schieben sie als politischen Faktor
von der Agora und verfügen un-
sich zu reissen, bedurfte es eben-
falls in der schweigenden Abweisung
des Demos (wozu der Interpolator noch aus-
den Hetärie. Ein echt republikani-
monarchie ist abgeschafft, die Wahl-
anten (*βασιλῆες* α 394) als unwahr-
scheinlich bezeichnet. Odysseus
den Thron voraussetzt. Odysseus
fest, wenn er annimmt, dass eine